



Die Irak-Krise 2003

Ein Vergleich der Berichterstattung
in deutschen und
US-amerikanischen Printmedien

Diplomarbeit im Studiengang Werbung und Marktkommunikation

**Vergleich der Berichterstattung
in deutschen und US-amerikanischen Printmedien
am Beispiel der Irak-Krise 2003**

Vorgelegt von Kathrin Pick
an der Fachhochschule Stuttgart – Hochschule der Medien

Am 22. März 2004

1. Prüfer: Prof. Dr. Franco Rota
2. Prüfer: Prof. Dr. Wolfgang Fuchs

Abstract

Inhalt dieser Arbeit ist ein Vergleich der Berichterstattung in ausgewählten Printmedien in den USA und Deutschland am Beispiel der Irak-Krise 2003.

Anhand einer Inhaltsanalyse wurden in sechs verschiedenen nationalen Zeitungen und Zeitschriften verschiedene Aspekte der Krise im Vorfeld des Irak-Krieges 2003 untersucht. Die Publikationen wurden so ausgewählt, dass insgesamt drei miteinander korrespondierende Zeitungspaare entstanden, die jeweils aus unterschiedlichen Gattungen stammen. Die Ergebnisse der Untersuchung wurden auf Unterschiede zwischen deutscher und amerikanischer Berichterstattung im allgemeinen sowie speziell zwischen den zu vergleichenden Zeitungspaaren geprüft.

Schwerpunkt bei der Auswahl der Themengebiete war die Darstellung diplomatischer und politisch interessanter Geschehnisse und Auseinandersetzungen, insbesondere zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika. Erweitert wurde dies um relevante Diskussionen in bezug auf einen bevorstehenden Krieg.

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere hiermit schriftlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne unerlaubte Hilfe Dritter verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe. Alle Stellen, die inhaltlich oder wörtlich aus Veröffentlichungen stammen, sind kenntlich gemacht. Diese Arbeit lag in gleicher oder ähnlicher Weise noch keiner Prüfungsbehörde vor und wurde bisher noch nicht veröffentlicht.

Stuttgart, den 22.03.2004

Kathrin Pick

Danksagungen

Mein großer Dank gebührt in erster Linie meinem Betreuer Prof. Dr. Franco Rota und meinem Zweitprüfer Prof. Dr. Wolfgang Fuchs, welche mich beide mit Fachwissen geleitet und während der gesamten Zeit unterstützt und motiviert haben. Weiterhin möchte ich Herrn Wolfgang Schuster für permanente Motivation, seelischen Beistand und starke Nerven, endlose Diskussionen und technische Unterstützung danken, Christine und Florian Pick für Motivation, ein immer offenes Ohr und Korrektur, Herrn Manfred Reinig für seine konstruktive Hilfe bei der Ideenfindung zu diesem Thema und der Schlusskorrektur sowie Herrn Ruprecht Eser für den entscheidenden Anstoß.

Auch die Begeisterung und der Beistand vieler Freunde und Bekannter verdient meinen Dank, da sie nicht zuletzt dazu beigetragen haben, mich immer wieder zu motivieren.

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	1
1.1 Anlass und Fragestellung	1
1.2 Medienrezeption und medientheoretische Grundlagen	2
1.3 USA und Deutschland: Ähnlichkeiten und Unterschiede	3
1.4 Markt der Massenmedien in USA und Deutschland ..	8
1.5 Fazit	13
2. Printmedienvergleich	15
2.1 Überblick über die Geschehnisse	15
2.2 Beschreibung und Vergleich	21
2.2.1 Forschungsdesign	21
2.2.2 Untersuchungsgegenstände	22
2.3 Inhaltsanalyse	27
2.3.1 Allgemeiner Überblick	27
2.3.2 Vergleich im zeitlichen Verlauf	29
2.3.2.1 Berichterstattung der Tageszeitungen im Januar	30
2.3.2.2 Berichterstattung der Tageszeitungen im Februar	37
2.3.2.3 Berichterstattung der Tageszeitungen im März	43
2.3.2.4 Zusammenfassung der Vergleichs im Zeitverlauf	48

2.3.3	Überprüfung der Hypothesen	49
2.3.3.1	Kriegsgründe	49
2.3.3.2	Gegenseitige Bewertung der untersuchten Länder	64
2.3.3.3	Das deutsch-amerikanische und das europäisch-amerikanische Verhältnis	69
2.3.3.4	Bewertung der UNO	72
2.3.3.5	Nachkriegsszenarien	75
2.3.3.6	Kriegserwartungen	78
2.3.3.7	Kriegsziele	80
2.3.3.8	Embeddedness	82
2.4	Diskussion und persönlicher Eindruck	84
3.	Fazit	90

Anhang

Code-Buch

Quellenverzeichnis

Untersuchungsverzeichnis (CD)



1 Einführung

1.1 Anlass, Fragestellung und Zielsetzung

Dass die von den Medien ausgewählten und bereit gestellten Informationen eine entscheidende Wirkung auf die Meinung der Bevölkerung haben, ist unbestritten. Dass die Meinung der Bevölkerung wiederum einen großen Einfluss auf die Haltung der Politiker hat, ist ebenso klar.

Die Politik hat diese Macht der Medien längst erkannt und versucht daher häufig, das von den Medien dargestellte Bild der Realität zu ihrem eigenen Besten zu manipulieren, den eigenen Standpunkt überzeugend zu vermitteln und die Medien mit entsprechenden Informationen zu versorgen.

Die Irak-Krise und der darauffolgende Krieg sind rund um die Welt in vielen Medien eines der Hauptthemen gewesen und mehr oder weniger kontrovers diskutiert worden.

Am Beispiel von Deutschland und den USA treffen zwei regierungspolitische Standpunkte aufeinander, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten, obwohl die zwei Nationen in Grundeinstellungen wie z.B. den Menschenrechten, der Pressefreiheit oder auch der Haltung zu ABC-Waffen übereinstimmen.

Aufgrund der unterschiedlichen Haltung der Regierungen einerseits und großen Teilen der Bevölkerung in USA und Deutschland andererseits, entstand die Annahme, dass sich die Berichterstattung in den Landesmedien ebenfalls unterscheidet.

In der vorliegenden Arbeit soll also der Frage nachgegangen werden, ob, und wenn ja, wie sich das durch die jeweiligen Medien gezeichnete Bild des Konfliktes, die inhaltlichen Schwerpunkte und die Bewertung der Krise länderspezifisch unterscheiden. Dabei liegt das Hauptaugenmerk nicht auf der Berichterstattung über Kriegsgeschehnisse, Planung oder Vorbereitung, sondern auf der Darstellung von politischen Haltungen, Beziehungen und Diskussionen in den beiden Staaten USA und Deutschland. Der Krieg an sich wurde aus diesem Grund ausgeklammert.



1.2 Medienrezeption und medientheoretische Grundlagen

In der heutigen Zeit haben die meisten Menschen die Möglichkeit, anhand von Medien, schneller Vervielfältigung und praktisch unbegrenzten Übertragungswegen an eine Fülle von Informationen zu gelangen, die Ländergrenzen überschreiten und sämtliche Wissensgebiete abdecken. Man nimmt an, dass der Großteil unseres sekundär erworbenen Wissens aus den Medien, in erster Linie Massenmedien, stammt¹.

Vor diesem Hintergrund wird klar, dass die Medien mit den übermittelten Informationen einen enormen Einfluss auf den Einzelnen ausüben können.

Die Vermittlung der Realität durch Massenmedien erfolgt in zwei Stufen: in der ersten Phase wird die Realität in eine Medienrealität umgewandelt. Das heißt, die Medien selektieren die Informationen und stellen die Wirklichkeit in einer bestimmten Art und Weise dar. In der zweiten Stufe nimmt der Rezipient die Information auf und überträgt sie in sein subjektives Wissen, wodurch die so genannte Publikumsrealität² entsteht.

Ob sich die Darstellung der Realität in den Medien, also die erste Stufe des oben genannten Prozesses am konkreten Beispiel der Irak-Krise, in verschiedenen Ländern und damit Kulturen unterscheidet, ist Gegenstand der vorliegenden Arbeit.

Einen wichtigen Teil der Kommunikation zwischen Medien und ihren Rezipienten sowie deren Auswirkung stellt das soziale, gesellschaftliche und persönliche Umfeld des einzelnen Lesers, Zuschauers oder Zuhörers dar.

Die Untersuchung lässt ausschließlich die Aufdeckung von Unterschieden zu, jedoch keine Rückschlüsse auf die persönliche Intention der Autoren. Auch mögliche, erklärende Aussagen über nationale Hintergründe der unterschiedlichen Berichterstattung sind hauptsächlich interpretativ.

¹vgl. Früh, Werner: Realitätsvermittlung durch Massemedien, Opladen 1994, S. 15

²vgl. Früh, Werner, a.a.O., 1994, S. 16



Um jedoch einen Eindruck über grundlegende Unterschiede zwischen den beiden Völkern zu erhalten, soll deshalb in den folgenden Abschnitten auf einige allgemeine Hintergründe eingegangen werden.

1.3 USA und Deutschland: Ähnlichkeiten und Unterschiede

Die gemeinsamen Wurzeln der Vereinigten Staaten von Amerika und Europa machen sich unter anderem in politischen, sozialen und gesellschaftlichen Ausprägungen bemerkbar.

Bei beiden Ländern handelt es sich um eine Demokratie, die wiederum eine Reihe gemeinsamer, entscheidender Merkmale mit sich bringt, wie beispielsweise grundlegende Menschenrechte, Herrschaft des Volkes, unabhängige Judikative und Offenheit für aktive Bürgerbeteiligung und -initiativen³. Das etablierte Mehrparteiensystem bedingt je einen gewählten Volksvertreter, eine Partei in Deutschland, ein direkt gewählter Staatschef in den USA.

Die (fast) unbeschränkte Pressefreiheit ist in beiden Ländern gesetzlich geregelt. Die Medien haben den Auftrag, ihren Beitrag zur politischen Kommunikation zu leisten und unterliegen damit einem Leitbild, welches eine „umfassende und ausgewogene Berichterstattung, Sachlichkeit und gegenseitige Achtung, Wahrheitstreue“⁴ etc. fordert. Damit kommt den Medien oftmals eine Funktion als vierte, kontrollierende Staatsgewalt zu.

Eine internationale Studie⁵ bestätigt die Ähnlichkeit Deutschlands und der USA in bezug auf materialistische Werte (Kampf gegen steigende Preise, Wirtschaftswachstum etc.), die zunehmend den postmaterialistischen Werten wie beispielsweise die freie Meinungsäußerung, die Bevorzugung von Ideen gegenüber Geld weichen.

Einige Gegensätze zwischen den beiden Völkern sind jedoch offensichtlich.

³vgl. Meyer, Thomas: Mediokratie, Frankfurt am Main, 2001, S. 15-16

⁴Meyer, Thomas, a.a.O., S.16-17

⁵vgl. Abramson, Paul R.; Inglehart, Ronald: Value Change in Global Perspective, USA, 1998, S. 104-110



Patriotismus

Zu den zentralsten Unterscheidungsmerkmalen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zählt wohl der Patriotismus, da er sich auf viele Bereiche des täglichen Lebens auswirkt. Während Amerikaner stolz auf ihr Land und ihre Leistungen sind und das auch deutlich zeigen, ist das Verhältnis der Deutschen zum Thema Nationalstolz gestört und der Begriff an sich negativ belegt.

Die Amerikaner scheuen sich nicht, ihre Stärke, militärisch wie auch wirtschaftlich, zu kommunizieren und sich damit immer wieder selbst zu bestätigen. Damit wirken sie im allgemeinen wesentlich selbstbewusster als die Deutschen.

Die Studie „Human Values and Beliefs“⁶ (1990-1993) kommt bei diesem Themengebiet zu interessanten Ergebnissen: Auf die Frage, wie stolz man auf das eigene Land ist, antworten in Deutschland (Westen) nur 20 % mit „sehr stolz“, in den USA sind es überwältigende 76 %, was den Vereinigten Staaten einen zweiten Platz unter 43 Nationen einbringt, Deutschland aber auf den letzten Platz verweist⁷. In den USA wären konsequenterweise 80 % der Bevölkerung im Falle eines Krieges bereit, für ihr Land zu kämpfen, in Deutschland jedoch nur 42 %⁸.

Deutschland hat, auch nach über 50 Jahren, noch Probleme mit der Erinnerung und den Folgen des 1. und 2. Weltkrieges, mit der nach wie vor präsenten Schuld für die Geschehnisse. Die Geschichte Deutschlands wird gerne auf diese zwei Ereignisse reduziert, obwohl die Historie der zum heutigen Staat gehörenden Landesteile lang und oftmals keinesfalls Grund für Scham ist. Nichtsdestotrotz hat dieser Hintergrund starken Einfluss auf ein Nationalbewusstsein, das kaum oder gar nicht vorhanden ist⁹.

Während die US-Amerikaner ihren Nationalfeiertag mit wehenden Fahnen und Feuerwerken begehen, wird der Tag der deutschen Einheit eher an der Tatsache festgemacht, dass es sich um einen Feiertag handelt und Politiker in Sondersitzungen an den Fall der Mauer erinnern.

⁶vgl. Inglehart, Ronald; Basanez, Miguel; Moreno, Alejandro: Human Values and Beliefs: A Cross-Cultural Sourcebook, Ann Arbor, USA, 1998

⁷vgl. Inglehart, Ronald; Basanez, Miguel; Moreno, Alejandro, a.a.O., 1998, S. 435

⁸vgl. Inglehart, Ronald; Basanez, Miguel; Moreno, Alejandro, a.a.O., 1998, S. 368

⁹vgl. Deysson, Christian: Die Deutschen. Ein Nachruf. in: Wirtschaftswoche, Nr. 47/ 2002, 14.11.02



Die unterschiedliche Bedeutung von Krieg in den Vereinigten Staaten und Deutschland

Trotz vieler Gemeinsamkeiten ist jedes Land und seine Bevölkerung jedoch, wie bereits erwähnt, von der eigenen Geschichte geprägt. Insbesondere Kriege haben nachhaltig nationale Einstellungen und Identität beeinflusst, nicht nur in bezug auf den oben genannten Patriotismus.

Während in Europa in den vergangenen Jahrhunderten einige Kriege getobt haben, ist die letzte blutige Auseinandersetzung auf amerikanischem Boden circa 140 Jahre her. Der US-Bürgerkrieg von 1861 bis 1865, auch Sezessionskrieg genannt, behandelte einen inneramerikanischen Streit über die Sklaverei und deren Abschaffung, und involvierte nicht, wie häufig in europäischen Kriegen, mehrere Staaten. Zwar waren die USA seitdem in einige Kriege verwickelt, allerdings fanden diese allesamt auf fremdem Boden statt.

Eine neue Ära internationaler Konflikte bildet der Kampf gegen den Terrorismus, der am 11. September 2001 mit den von Terroristen verübten Anschlägen auf das World Trade Center in New York City und das Pentagon in Washington D.C. seinen Anfang nahm. Vielen US-Bürgern wurde zu diesem Zeitpunkt erstmals bewusst, dass ihr Land nicht unverletzlich ist. Es folgten der Krieg in Afghanistan und gegen den Irak, beides Staaten, die als Gefährdung der amerikanischen Sicherheit gelten.

In Deutschland hingegen prägen die zwei Weltkriege noch heute maßgeblich die Einstellung und das Nationalbewusstsein der Bevölkerung¹⁰, ein Schlussstrich unter diese Vergangenheit würde als moralisch verwerflich empfunden¹¹. Einige derjenigen, die einen oder gar beide Auseinandersetzungen erlebt haben, sind noch unter uns und halten die Erinnerung an die Schrecken eines Krieges wach. Diskussionen über eine deutsche Beteiligung in einem weiteren Krieg sind deshalb heutzutage lang, ausführlich und nicht selten kontrovers. Die Kriegs begründungen und deren Glaubwürdigkeit spielen dabei eine herausragende Rolle.

¹⁰ vgl. Deysson, Christian, a.a.O., 14.11.02

¹¹ vgl. Kershaw, Ian: Trauma der Deutschen. In: Spiegel special: Die Gegenwart der Vergangenheit, Nr.1 / 2001, S. 6



In den oben angeführten Tatsachen könnte sich eine Begründung der unterschiedlichen Verhaltensweisen der Amerikaner und der Deutschen in Regierung wie Bevölkerung finden. Die Thematik ist jedoch um einiges komplexer, denn nicht nur die Grundeinstellung, sondern auch Informationsversorgung, die Einstellung von nationalen Vorbildern, Regierung sowie Bekanntenkreis und vieles mehr spielt eine Rolle.

Militär und Presse

Einen interessanten Unterschied zwischen Amerikanern und Deutschen hat eine Studie des Pew Research Centers „What the World Thinks in 2002“ herausgearbeitet: Während 77 % der Deutschen den Medien und der Presse einen guten Einfluss zugestehen, sind es in USA nur 65 Prozent. Umgekehrt ist es hingegen beim Militär: 87 % der US-Bürger sind der Meinung, dass das Militär einen guten Einfluss hat, in Deutschland sind es nur 70 %. Die Amerikaner vertrauen dem Militär in bezug auf den guten Einfluss also mehr als der nationalen Presse.

Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass die Presse in Deutschland eher als vierte, kontrollierende Staatsgewalt gesehen werden kann als in den USA, welche dagegen dem Militär in bezug auf den Einfluss größere Bedeutung beimessen.

Einstellung zu technischen Neuerungen

Nicht nur bei militärischen Auseinandersetzungen, sondern auch in anderen wichtigen Bereichen klaffen die Einstellungen auseinander. Neue Techniken und das unterschiedliche Verhalten ihnen gegenüber spielen in diesem Zusammenhang deshalb eine wichtige Rolle, weil sie die anders gewichtete Nutzung der Medien erklären.

Dass viele technische Neuerungen heutzutage aus den USA kommen hat einen guten Grund. Verhalten sowie gedankliche Einstellung zu neuen Entwicklungen in der Technik unterscheiden sich in den USA und Deutschland sehr. In der Bundesrepublik werden Medien häufig zuerst als neutral, also weder negativ noch positiv bewertet. Sie bekommen erst eine Bewertung durch den politisch Verantwortlichen, der die Aufgabe übernimmt, die jeweiligen Chancen und Risiken abzuwägen und dann eine Entscheidung zu treffen.



In den USA dagegen werden Medien meist als grundsätzlich positiv bewertet. So auch die Digitalisierung, die bereits in den 80er Jahren als „Technologies of Freedom“ (Ithiel de Sola Pool) bezeichnet wurden. Die Technik bedeutet für die Amerikaner häufig zusätzliche Freiheit für den Einzelnen, so z.B. die Entwicklung des „Personal Computer“, der individuelles Arbeiten unabhängig von Großrechnern ermöglichte. Desweiteren steht Technik für Individualisierung, Selbstbestimmung und Interaktivität z.B. im Internet¹², aber auch Überparteilichkeit, z.B. bei der maschinellen Auszählung der Stimmzettel bei Wahlen.

Aufgrund des offenen Verhältnisses der Amerikaner zu neuen Medien und Technologien schreitet hier die Digitalisierung, also die Umstellung von der analogen zur digitalen Übertragungstechnik deutlich schneller voran als in Deutschland.

Diese neue Technologie ermöglicht nicht nur eine unbegrenzte Kapazität zur Übertragung von TV-Kanälen, sondern auch die zweiseitige Kommunikation. Damit kann sowohl Video-On-Demand, als auch ein High-Speed-Internet-Zugang sowie damit Online-Banking, -Shopping und vieles mehr realisiert werden. Die Deutschen sind den Amerikanern in Weiterentwicklung für Massenanwendung und auch in der Verwendung der neuen Technik im Volk hinterher. Während im August 2003 ca. 182.000 Menschen in den USA Internetanschluss haben¹³ (das entspricht etwa 65% der Bevölkerung), sind es in Deutschland nur ca. 39.000 User¹⁴, also ca. 47% der Bundesbürger.

Dies zieht andere Informationsstrukturen in der Bevölkerung nach sich. Immer weniger Leute greifen zur Tageszeitung (siehe folgendes Kapitel) und informieren sich stattdessen über neue Medien.

¹² vgl. Kleinsteuber, Hans J.: Aktuelle Medientrends in den USA, Wiesbaden 2001, S.12

¹³ vgl. Nielsen Netratings: The global standard for digital media measurement, United States, 13.11.03, Stand 08/2003

¹⁴ Nielsen Netratings: The global standard for digital media measurement, Germany, 13.11.03, Stand 08/2003



1.4 Markt der Massenmedien in den USA und Deutschland

USA

Das Zeitungswesen in den USA hat eine lange Geschichte. Der Beginn liegt im Jahre 1690, als in Boston, Massachusetts die erste amerikanische Zeitung herausgegeben wurde¹⁵.

Ca. 100 Jahre später, 1791, wurde im Zuge der amerikanischen Revolution im First Amendment die uneingeschränkte Pressefreiheit in den Grundrechten Amerikas verankert. Damit nahmen die USA eine Vorreiterrolle ein.

Auch die sogenannte Penny Press (1830), später auch die Yellow Press genannt, wurde in den Vereinigten Staaten geboren¹⁶.

Um das Jahr 1900 wurde mit ca. 2.600 Tageszeitungen ein Höhepunkt in der nordamerikanischen Zeitungsgeschichte erreicht. Ein Jahrhundert später war die Zahl der Zeitungen jedoch wieder auf 1.483 Titel gesunken (die Zahlen beziehen sich auf englischsprachige Publikationen).

Dennoch gehört Nordamerika heute zu einem der größten Zeitungsmärkte der Welt. Bemerkenswert ist hier vor allem die große Anzahl an regionalen und lokalen Zeitungen, wohingegen es nur wenige nationale Publikationen gibt. Dazu gehören die Los Angeles Times, die New York Times, die Washington Post, das Wall Street Journal¹⁷, aber auch die USA Today.

Der Zeitungsmarkt in den USA hatte in den letzten Jahren mit vielen Problemen zu kämpfen. Die Auflagenzahlen stagnierten oder gingen zurück, die Anzahl der Leser sank, die Konkurrenzmedien nahmen zu, die Konzentrationstendenzen weiteten sich aus und Glaubwürdigkeitskrisen erschütterten den Markt.

Ende der 80er Jahre erreichte die Auflagenzahl der Tageszeitungen in den USA eine Gesamtauflage von über 62 Millionen Exemplaren. Seitdem fielen jedoch die Zahlen stetig und im Jahre 2002 lagen sie nur noch bei ca. 55 Millionen Stück. Ähnlich verhält es sich mit den herausgegebenen Titeln: 1940 wurden in den Vereinigten Staaten über 1.800 verschiedene

¹⁵ vgl. www.tagesschau.de: Stichwort: Medien in den USA, 18.07.03

¹⁶ vgl. Kleinstüber, Hans J.: Medien und Technik in den USA, a.a. O., S. 35

¹⁷ vgl. www.tagesschau.de: Stichwort: Medien in den USA, a.a.O., 18.07.03



Publikationen unters Volk gebracht, 62 Jahre später (2002) war die Zahl auf 1.450 gesunken¹⁸.

Ein Grund für die fallenden Auflagenzahlen ist der Leserschwund. 1967 lasen im Durchschnitt noch 75,8 % der Amerikaner unter der Woche die Zeitung, 2002 war die Zahl drastisch auf 55,4 % abgesunken.

Insbesondere die jüngeren Leser zwischen 18 und 34 Jahren greifen weniger zur Tagespresse, nur noch bei 40 bis 42 %. Von den zwischen 35- und 54-jährigen informieren sich ca. 56 % über die Tageszeitung (1967 waren es noch 81 %), bei den über 55-jährigen sind es 69 % (1967 75,5 %)¹⁹.

Große Konkurrenz besteht nicht nur durch das überwiegend kommerzielle und lokale Radioangebot, sondern auch und vor allem durch das Fernsehen und die durch neue Techniken zunehmende Auswahl an Kanälen und Programmen. TV spielt in der amerikanischen Medienlandschaft eine herausragende Rolle: Etwa 98 % der Amerikaner besitzen einen Fernseher²⁰, das entspricht 106 Millionen Fernsehhaushalten. Im Durchschnitt verbringt jeder US-Bürger über 4 Stunden täglich mit Fernsehen, in Deutschland sind es nur etwa 3 Stunden. Ungefähr 1.500 größtenteils kommerzielle Fernsehstationen versorgen die Menschen rund um die Uhr mit Information und Unterhaltung²¹.

Zunehmende Konzentration und damit Monopolisierung prägen den amerikanischen Zeitungsmarkt. Während in den 60er Jahren noch ca. 70 % der Tageszeitungen in Familienbesitz waren, sind heute ungefähr 80 % in den Händen großer Zeitungs- oder Medienkonzerne²². Dazu gehören, gemessen an der täglichen Auflage, die Gannett Co. (Auflage täglich: 7.287.914, Titel 99), Knight Ridder, Tribune Co., Advance Publications Inc., The New York Times Co., Dow Jones & Co., Medianews

¹⁸ vgl. Newspaper Association of America: Newspaper Circulation Volume, 12.10.03, Stand 7/2003

¹⁹ vgl. Newspaper Association of America: Daily Readership Trends, 12.10.03, Stand 8/2003

²⁰ vgl. www.tagesschau.de: Stichwort: Medien in den USA, a.a.O., 18.07.03

²¹ vgl. Auswärtiges Amt: Länder- und Reiseinformationen. USA/ Vereinigte Staaten. Kultur- und Bildungspolitik, Medienwesen, 14.10.03

²² Esser, Frank; Kaltenhäuser, Bettina: The modern Newsroom, in: Kleinstüber, Hans J. (Hrsg.): Aktuelle Medientrends in den USA, S. 83,86



Group Inc., The Hearst Corp., The E.W. Scripps Co. und The McClatchy Co.²³.

Laut einer Studie des Pew Research Center for the People and the Press²⁴ genießt die amerikanische Presse unter der Bevölkerung kein hohes Ansehen in bezug auf Glaubwürdigkeit. Mehr als die Hälfte (56 %) der Amerikaner glauben, dass die Berichterstattung häufig ungenau ist und nur 36 % sind der Meinung, dass die Zeitungen normalerweise die Fakten richtig darstellen. Ein Vergleich der Umfragewerte in den Jahren 1999 bis 2003 zeigt, dass, abgesehen von einem kurzen Hoch im Anschluss an den 11. September 2001, es nur geringfügige Schwankungen in der öffentlichen Meinung gegenüber der Presse gab. Auch ein Skandal wie der um die New York Times im Mai/Juni 2003 (einer der Reporter hatte Teile seiner Berichte abgeschrieben oder erfunden; das zog die Kündigung des Reporters, des Chefredakteurs und geschäftsführenden Redakteurs nach sich) hat, laut Befragung, keinerlei weitere Auswirkung auf die ohnehin zynische Meinung der Bürger, ein solches Ereignis scheint nicht weiter zu überraschen.

Um diesen Negativtrends auf dem Zeitungsmarkt entgegen zu wirken, werden momentan in den amerikanischen Verlagen verschiedene Redaktionsstrategien diskutiert²⁵. Zudem setzten viele der Zeitungen und Zeitschriften schon frühzeitig auf die neue Technologie Internet. Anhand dieses Mediums werden nicht nur die Printausgaben ergänzt, sondern Online-Versionen sogar von einer eigenen Redaktion bearbeitet. Das Internet bietet den Verlagen die Möglichkeit, den Nutzern auf praktisch unbegrenztem Platz eine Fülle von Informationen und Hintergrundberichten zu verschiedensten Themen zu bieten, die in der gedruckten Ausgabe nicht möglich wären. Im Normalfall arbeiten die Redaktionen der Print- und Online-Ausgabe Hand in Hand – in der Printausgabe finden sich Querverweise auf die Website und umgekehrt werden die Print-Artikel online (häufig zum Kauf) angeboten.

²³ Newspaper Association of America: Facts about Newspapers 2001, 12.10.03, Stand März 2000

²⁴ Pew Research Center for the People and the Press: Strong Opposition to Media Cross-Ownership emerges, 09.11.03, Stand Juli 2003

²⁵ Esser, Frank; Kaltenhäuser, Bettina, a.a.O., S. 87-90



Für die Entwicklungen in der amerikanischen Medienlandschaft kann nicht zuletzt die Geografie des Landes mitverantwortlich gemacht werden. Die Größe und die dünne Besiedlung des Staates machen eine in allen Regionen gleichmäßige Verfügbarkeit von Zeitungen, häufig auch von Rundfunkmedien, schwierig. Das ist sicherlich auch ein Grund, warum die Amerikaner den Deutschen in der Nutzung der Internets weit voraus sind. Dieses Medium hat es erstmals möglich gemacht, große Distanzen zu relativ geringen Kosten und zeitunabhängig zu überwinden²⁶..

Obwohl die Entwicklungen des Zeitungsmarktes der vergangenen Jahre eher negativ waren, blicken die US-Verlage betont positiv in die Zukunft und hoffen auf steigende Verkaufszahlen und vor allem Werbeumsätze.

Aus den oben genannten Tendenzen der Mediennutzung in den USA ist eine Erkenntnis deutlich heraus zu lesen: die Amerikaner nutzen die elektronischen Medien, insbesondere das Fernsehen sehr viel stärker, um sich zu informieren. Das hat zur Folge, dass die Bildung der öffentlichen Meinung durch die Medien in erster Linie auf den Informationen aus dem Fernsehen beruht. Die Zeitungen spielen, aufgrund ihrer hauptsächlich regionalen oder lokalen Verbreitung, der zeitlichen Verschiebung der Informationsversorgung und der geringeren Nutzung eine weniger wichtige Rolle als das Fernsehen.

Deutschland

Trotz der großen Anzahl an Publikationen in den USA werden im Vergleich zu Deutschland jedoch weniger Zeitungen pro tausend Einwohner gelesen. In den Vereinigten Staaten kommen 198 Publikationen auf tausend Bürger, in Deutschland dahingegen 310 Zeitungen²⁷.

Aber auch in Deutschland sieht sich der Zeitungs- und Zeitschriftenmarkt mit Problemen konfrontiert. Die wirtschaftliche Lage, ebenso wie Konzentrationstrends im Verlagswesen und zunehmende Konkurrenz durch Internet und (digitales) Fernsehen sind Gründe dafür.

²⁶ Brüggemann, Michael: The Missing Link. Crossmediale Vernetzung von Print und Online, Prof. Dr. Rössler, Patrick (Hrsg), Band 4, Verlag Reinhard Fischer, München 2002, S. 60

²⁷ vgl. Auswärtiges Amt, a.a.O.



Insbesondere seit dem Einbruch der Werbewirtschaft im Jahr 2001 stehen die Verlage stark unter Druck und viele Zeitungen kämpfen ums Überleben. Da die Erlöse aus Anzeigen oftmals fünfzig Prozent bis zwei Drittel der Einnahmen ausmachen, mussten gerade Tageszeitungen mit Sparmassnahmen reagieren, z.B. durch Rationalisierung im Personal, die Schließung von Redaktionen oder gar die komplette Einstellung des Geschäftsbetriebes²⁸.

In Zahlen ausgedrückt bedeutet das folgendes:

2001 brach das Anzeigengeschäft um drastische 13 Prozent ein. Im Jahr 2002 mussten die Zeitungen einen weiteren Sturz um 12 Prozent verkraften, was sich erheblich auf den Gesamtumsatz (Anzeigen, Beilagen und Vertrieb) auswirkte. Er lag 2001 bei 9,99 Milliarden Euro (Zeitungen) und sank im Jahr 2002 auf 9,42 Milliarden Euro. Davon waren speziell die Tageszeitungen betroffen, deren Umsatz um 6,03 Prozent zurück ging. Mit einer so dramatischen Situation waren die Verlage in Deutschland seit dem Ende des zweiten Weltkrieges nicht mehr konfrontiert gewesen²⁹.

Insgesamt werden in Deutschland 349 Tageszeitungen herausgegeben³⁰ (25 Wochen- und 7 Sonntagszeitungen, Stand 1. August 2003). Die Auflagentendenz ist jedoch leicht fallend. So meldet die IVW (Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V.) für das zweite Quartal im Jahr 2003 eine Gesamtauflage aller Tageszeitungen von 26,79 Millionen Exemplaren. Im gleichen Quartal des Vorjahres lag sie noch bei 27,71 Millionen³¹, 1999 (2. Quartal) bei 29,04 Millionen³².

Nicht nur die Tageszeitungen, sondern auch die Publikumszeitschriften hatten unter dem Anzeigenrückgang sehr zu leiden. Im zweiten Quartal 1999 wurde eine Auflage von 126,98 Millionen Stück pro Ausgabe

²⁸ vgl. IHK Berlin: Verlagswirtschaft. Branchenfakten mit Fokus auf Berlin, Ausgabe 2003, 14.10.03

²⁹ vgl. Bundesverband deutscher Zeitungsverleger e.V.: Zur Lage der Zeitungen in Deutschland 2003, 15.10.03, Stand 8/2003

³⁰ vgl. Bundesverband deutscher Zeitungsverleger e.V.: Zeitungen 2003 im Überblick, 15.10.03, Stand 01.08.03

³¹ vgl. Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V. (IVW): Pressemitteilung Auflagenzahlen Nutzungsdaten, 12.10.03, Stand 7/1999

³² vgl. Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V. (IVW): Pressemitteilung Auflagenzahlen Nutzungsdaten, 12.10.03, Stand 7/2003



verkauft, im gleichen Quartal 2003 waren es nur 123,89 Millionen Exemplare.

Die negative wirtschaftliche Lage ist ein Grund für die schlechte Situation der Zeitungen in Deutschland, aber nicht der einzige. Auch hier – wie in den USA – spielen Konzentrationstrends, ebenfalls bedingt durch die schlechte Wirtschaft, eine wichtige Rolle. Die zehn größten Zeitungsverleger (Tageszeitungen) halten einen kumulierten Marktanteil von 56,3 %, die fünf größten liegen bei 42,3%. Zu den umsatzstärksten Verlagsgruppen gehören (absteigend) die Axel Springer Verlags AG, die Verlagsgruppe WAZ, die Verlagsgruppe Stuttgarter Zeitung/ Die Rheinpfalz/ Südwestpresse, die Verlagsgruppe DuMont-Schauberg, die Ippen-Gruppe, Holtzbrinck, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Gruner+Jahr, Süddeutsche Zeitung und Madsack.

Bei den Publikumszeitschriften ist ein ähnlicher Trend erkennbar, wenn auch schwächer, allerdings auf höherem Niveau. Die vier größten Verlage Bauer, Springer, Burda und Gruner+Jahr haben einen Marktanteil von 60,18 %, 1995 waren es noch 59,63 %³³.

Auch in Deutschland nimmt die Nutzung des Internet zu. Innerhalb von zwei Jahren verdoppelte sich die Zahl der User auf 32 Millionen³⁴.

Das Ansehen der Medien ist, im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten, in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Während noch 1991 gerade die Hälfte der Deutschen den Medien einen guten Einfluss zugesprochen haben, waren es im Jahr 2002 mit 77 % mehr als drei Viertel³⁵. Damit ist Deutschland an einer Spitzenposition in Europa.

1.5 Fazit

Diese Hintergrundinformationen zu den unterschiedlichen Einstellungen in Deutschland und USA sollen die Voraussetzungen und die Umstände klären, in denen nicht nur die in der Folge untersuchten Artikel und ihre Botschaften entstanden (Schaffung der Medienrealität), sondern auch

³³ vgl. IHK Berlin, a.a.O.

³⁴ vgl. Spiegel Almanach Online: Deutschland. Kommunikation, 11.10.03, Stand 24.09.02

³⁵ vgl. Pew Research Center for the People and the Press: What the world thinks in 2002, 11.10.03, Stand Dezember 2002



einen Eindruck vermitteln, wie der deutsche oder amerikanische Leser seinen sozialen und gesellschaftlichen Hintergrund in die aufgenommene Information einfließen lassen und sich so das Verständnis des gleichen Themas unterscheiden könnte (Publikumsrealität). Beides soll jedoch nicht Gegenstand der Untersuchung sein, sondern die Berichterstattung und deren Unterschiede in verschiedenen Ländern, die letztendlich vor verschiedenartigen sozialen und gesellschaftlichen Hintergründen entstand.



2 Printmedienvergleich

2.1 Überblick über die Geschehnisse im Vorfeld und Verlauf des Irak-Krieges

Obwohl die Untersuchung der Medien nur den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 20. März 2003 umfasst, soll die folgende Zusammenfassung der Geschehnisse einen zusätzlichen Einblick in die Anbahnung der Krise sowie auf den aktuellen Stand zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieser Arbeit (März 2004) geben.

Nach den Angriffen auf das World Trade Center in New York City und das Pentagon in Washington D.C. am 11. September 2001 erklärte Präsident Bush dem Terrorismus den Krieg, unterstützt von vielen Nationen, darunter auch Deutschland. Kurz darauf griff die US-Regierung das Taliban-Regime in Afghanistan an. Dies war jedoch nur der Anfang des Kampfes gegen die Terroristen. In seiner Rede zur Lage der Nation am 29. Januar 2002 bezeichnete der Präsident den Irak, gemeinsam mit dem Iran und Nord Korea als „axis of evil“³⁶, die Achse des Bösen. Er warf dem Irak mangelnde Kooperation mit den Inspektoren vor, die Entwicklung von ABC-Waffen und Zusammenarbeit mit Terroristen. Am 16. September 2002 gab der irakische Staatsführer Saddam Hussein schließlich dem zunehmenden Druck nach und erlaubte die bedingungslose Rückkehr der Waffeninspektoren.

Einen Tag später unterzeichnete der amerikanische Präsident die im Nachhinein häufig kontrovers diskutierte „Nationale Sicherheitsstrategie“ der Vereinigten Staaten, welche die USA dazu ermächtigt, einen präventiven Krieg zu führen³⁷.

Die, rot-grüne Regierungskoalition in Deutschland positionierte sich inzwischen im Wahlkampf eindeutig gegen einen möglichen militärischen Angriff im Irak. Justizministerin Herta Däubler-Gmelin wurde im „Schwäbischen Tagblatt“ vom 19. September 2002 mit der Aussage

³⁶ zitiert aus The White House: President Delivers State of the Union Address, 14.11.03, Stand 29.01.02

³⁷ vgl. The White House: National Security Strategy, Strengthen Alliances to Defeat Global Terrorism and Work to Prevent Attacks Against Us and Our Friends, 14.11.03, Stand 17.09.02



zitiert, dass Bushs Methoden denen Hitlers glichen³⁸, was laute Proteste aus Amerika hervorrief und die Entlassung der Ministerin nach sich zog. Am 22. September wurde die Regierung mit Gerhard Schröder als Bundeskanzler knapp im Amt bestätigt.

Am 16. Oktober unterschrieb George W. Bush die fünf Tage vorher im amerikanischen Kongress beschlossene Doktrin (Joint Resolution 114), welche die USA bevollmächtigte, im Falle der Bedrohung durch den Irak militärische Gewalt einzusetzen. Damit gab der Kongress die Entscheidung über Krieg und Frieden im Irak an den Präsidenten ab.

Im UN-Sicherheitsrat wurde am 8. November, nach wochenlangen Diskussionen, die Resolution 1441 einstimmig beschlossen. Die Mitglieder einigten sich damit auf Kontrollen im Irak durch die UN-Waffeninspektoren. Für den Fall, dass der Irak nicht kooperieren würde, wurden ihm in der Resolution mit „serious consequences“³⁹ (ernsthafte Konsequenzen) gedroht, eine Aussage, die in der Zuspitzung der Krise zu heftigen Diskussionen über deren Interpretation führte.

Zwei Tage vor Ablauf der dem Irak gesetzten Frist, am 13. November 2002, stimmte das Land den Inspektionen zu⁴⁰. Chefinspektor Hans Blix, zuständig für biologische und chemische Waffen in der von der UN (United Nations, im folgenden auch UNO oder Vereinte Nationen genannt) eingesetzten UNMOVIC (United Nations Monitoring, Verification and Inspection Commission) und Mohamed ElBaradei, Generaldirektor der Internationalen Atomenergie-Organisation IAEA⁴¹ und damit verantwortlich für atomare Waffen, begannen nur fünf Tage später in Bagdad mit den Vorbereitungen für die offiziellen Inspektionen, deren Start für den 27. November 2002 vorgesehen war.

Am 7. Dezember übergab der Irak den Vereinten Nationen einen 12.000-seitigen Bericht über die irakischen Bestände von ABC-Waffen. Experten beklagten jedoch, dass der Inhalt größtenteils aus Dokumenten der 90er

³⁸ vgl. Der Spiegel Online: Chronik. Die deutsch-amerikanische Krise, 14.11.03, Stand 30.05.03

³⁹ vgl. United Nations Security Council: Resolution 1441, 14.11.03, Stand 08.11.02, S. 5

⁴⁰ vgl. Council on Foreign Relations: Iraq Timeline, 13.11.03, Stand 03.04.03

⁴¹ vgl. Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Agenda 21: Konflikte, Krieg und Frieden: Irak-Konflikt/ Golf-Region. Pressespiegel Jahrgang 2003, 13.11.03



Jahre kopiert worden war und kaum neue Erkenntnisse böte. Auch die Vereinigten Staaten und Großbritannien zeigten sich unzufrieden mit dem Dokument. Dennoch erhielt es internationale Brisanz aufgrund der Nennung zahlreicher ausländischer Firmen, die an Rüstungsprogrammen im Irak beteiligt gewesen sein sollten, darunter auch einige deutsche Unternehmen.

Ein Briefing in Sicherheitsrat am 9. Januar 2003 ergab weder neue Erkenntnisse bezüglich Massenvernichtungswaffen noch einen endgültigen Beweis Bagdads für deren Nicht-Existenz. Deutschland beharrte weiter auf Abrüstung.

Donald Rumsfeld, US-Verteidigungsminister, äußerte sich am 22. Januar abwertend über Deutschland und Frankreich und bezeichnete sie als „altes Europa“⁴².

In ihrem ersten vollständigen Bericht vom 27.01. warfen die Chefinspektoren dem Irak schwere Versäumnisse vor, forderten jedoch mehr Zeit für die Untersuchungen. Am 28. Januar erklärte Bush in seiner Rede zur Lage der Nation: "If Saddam Hussein does not fully disarm, ..., we will lead a coalition to disarm him"⁴³. Außerdem erwähnte er, der Irak hätte, gemäß britischen Geheimdienstinformationen, versucht, atomwaffenfähiges Uran aus Afrika zu kaufen.

Am 1. Februar übernahm Deutschland den Vorsitz im UN-Sicherheitsrat, wo US-Außenminister Powell am 5. Februar belastendes Material gegen den Irak vorlegte. Kurz darauf stellte Amerikas Verteidigungsminister Donald Rumsfeld Deutschland auf eine Stufe mit Libyen und Kuba, denn keines der drei Länder hatte Unterstützung angekündigt. Ein Vorschlag Deutschlands vom 10. Februar zum weiteren Vorgehen im Irak, der den Einsatz von Blauhelmsoldaten vorsah, wurde von den USA abgelehnt.

Neben Frankreich, Deutschland und Russland sprach sich nun auch China gegen einen Konflikt aus. Damit waren drei (Russland, Frankreich, China) der fünf ständigen Mitglieder (mit USA, Großbritannien) des UN-

⁴² zitiert aus Financial Times Deutschland: Chronologie des Irak-Konfliktes, 17.11.03, Stand 24.04.03

⁴³ zitiert aus The White House: President Delivers State of the Union Address, 14.11.03, Stand 28.01.03



Sicherheitsrates, die über ein Veto-Recht verfügen, gegen einen Krieg. Frankreich machte seine Position am 13. Februar erneut deutlich, indem es den eigenen Vorschlag einbrachte, die Kontrollen und Inspektionen zu verstärken. Trotz seiner Anti-Kriegshaltung sicherte Deutschland den Vereinigten Staaten unbegrenzte Nutzung von US-Stützpunkten in Deutschland sowie des deutschen Luftraumes zu.

Die Waffeninspektoren Blix und ElBaradei informierten am 14.2. den UN-Sicherheitsrat darüber, dass die Mitarbeit der Iraker zwar nur passabel gewesen war, es aber eine klare Perspektive für eine Fortsetzung der Inspektionen gäbe. Drei Tage später stimmten die EU-Staats- und Regierungschefs dem Einsatz von Gewalt als letztem Mittel zu, erklärten einen Krieg ohne UN-Mandat aber für nicht legitim.

Die USA und Großbritannien planten, am 15. März für einen Angriff auf den Irak bereit zu sein und arbeiteten an einer Resolution, welche die Grundlage für die Legitimierung eines Krieges darstellen sollte. Am 24. Februar brachten die beiden Staaten gemeinsam mit Spanien einen Entwurf ein, der jedoch abgelehnt wurde.

Am 1. März begann unter der Aufsicht von UNMOVIC die Zerstörung von Al-Samoud-2 Raketen, die am 14.2. entdeckt worden waren. Hans Blix reichte einen neuen Bericht ein, in welchem er dem Irak eine Bewegung in die richtige Richtung bescheinigte. Guinea übernahm von Deutschland den Vorsitz im Sicherheitsrat und die Türkei verweigerte die Stationierung von US-Truppen in ihrem Land.

Großbritannien forderte, mit Unterstützung der Vereinigten Staaten, ein Ultimatum bis zum 17. März zur vollständigen Abrüstung des Irak. Ein erneuter Resolutionsentwurf der USA und Großbritannien scheiterte am 10. März bereits im Vorfeld einer Abstimmung am angekündigten Veto Frankreichs und wurde daraufhin verschoben. Nach einem Gipfel der USA, Großbritanniens und Spaniens auf den Azoren zogen diese Länder den Vorschlag einer zweiten Resolution am 17. März aus dem UN-Sicherheitsrat zurück und erklärten die Irak-Politik der UNO für gescheitert. In der Nacht zum 18. März (Ortszeit Deutschland) hielt Präsident Bush eine Rede, in der er Saddam und seine Söhne aufforderte, binnen 48 Stunden den Irak zu verlassen und drohte bei Nichterfüllung



mit militärischen Maßnahmen. Er stieß damit auf heftige internationale Kritik. Kofi Annan, Generalsekretär der Vereinten Nationen, zog die UN-Waffeninspektoren aufgrund von Bushs Ultimatum sofort zurück. Saddam weigerte sich, den Irak zu verlassen.

In den frühen Morgenstunden des 20. März (Ortszeit Deutschland) begann der Angriff auf den Irak, die sogenannte „Operation Iraqi Freedom“⁴⁴. Aus der Luft bombardierten die alliierten Staaten Ziele in Bagdad, wo Hussein und seine höchsten Regierungsbeamten vermutet wurden. Mit dem Bombardement „Shock and awe“ (Schock und Einschüchterung)⁴⁵ sollten die irakischen Militärs zur schnellen Aufgabe bewegt werden. Die Bodenoffensive fing am 21. März mit der Überschreitung der kuwaitischen Grenze durch die US-geführten Truppen an.

Damit begann ein Krieg, der in die Geschichte als der erste „Medienkrieg in Echtzeit“ eingehen sollte. Eine neuartige Form der Berichterstattung, die sogenannte Embeddedness oder Einbettung von ca. 500 Reportern verschiedener Medienanstalten der USA und anderer Länder, ermöglichte es, Bilder und Berichte nahezu zeitgleich in die heimischen Wohnzimmer zu senden. Somit erlebten die Zuschauer rund um die Welt den ersten „Live-Krieg“.

Die alliierten Truppen drangen von Süden her in den Irak ein und bewegten sich von dort aus auf Bagdad zu. Der Abschuss eines Apachehubschraubers durch Iraker, Sandstürme, gefangen genommene alliierte Soldaten, eine spektakuläre Befreiung der US-Soldatin Jessica Lynch, sowie einige zivile Opfer unter der irakischen Bevölkerung und nicht zuletzt die sehr mediengerecht gestaltete Einnahme der Hauptstadt Bagdad beherrschten die Schlagzeilen während des Krieges. Am 15. April erklärte US-Präsident Bush das Regime Saddam Husseins für beendet, der Krieg jedoch ging weiter. Anarchie brach in den irakischen Großstädten aus und die Gesundheitsversorgung nahezu zusammen. Plünderungen und Selbstmordattentate prägten die Situation in den Städten.

⁴⁴ vgl. Council on Foreign Relations: Iraq Timeline, 13.11.03, Stand 03.04.03

⁴⁵ vgl. Financial Times Deutschland: Chronologie des Irak-Konfliktes, 17.11.03, Stand 24.04.03



In den folgenden Tagen wurden verschiedene Regierungsmitglieder Husseins festgenommen und die Diskussionen um eine Nachkriegsordnung und die Beteiligung der UNO gingen weiter. Die USA kündigten an, eigene Waffeninspektoren in den Irak schicken zu wollen, um die dort vermuteten Massenvernichtungswaffen ausfindig zu machen.

Irakische Sunniten und Schiiten protestierten auf den Strassen Bagdads gegen ein langfristiges Engagement der Amerikaner im Irak. Auch Iraks Nachbarländer forderten die Alliierten auf, sich schnellstens aus dem Irak zurück zu ziehen.

Am 21. April begann Jay Garner, der von den USA eingesetzte Verwalter, mit seiner Aufgabe, dem Wiederaufbau des Irak. Am 2. Mai erklärte Bush die Kampfhandlungen im Irak für beendet, sprach aber nicht von einem Sieg⁴⁶.

Die Söhne des Despoten, Uday und Kussai, Nummer zwei und drei auf der US-Liste der meistgesuchten Iraker, wurden am 22. Juli 2003 bei einer Militäraktion im irakischen Mossul getötet⁴⁷. Der irakische Diktator selbst wurde am 13. Dezember 2003 in einem Erdloch nahe seiner Heimatstadt Tikrit von den alliierten Truppen gefunden und festgenommen⁴⁸.

Jedoch bleiben George W. Bush und sein britischer Kollege Tony Blair selbst ein knappes Jahr nach Kriegsbeginn den Hauptgrund für eine militärische Intervention, die Massenvernichtungswaffen Saddams, schuldig.

Die Lage im Irak ist seither alles andere als stabil. Selbstmordattentate werden nahezu täglich verübt und reißen viele irakische Zivilisten, Soldaten aus vielen Ländern und Hilfsarbeiter in den Tod. Eine Beruhigung ist bisher nicht in Sicht.

⁴⁶ vgl. Council on Foreign Relations: Iraq Timeline, 13.11.03, Stand 03.04.03

⁴⁷ vgl. Tagesschau.de: Ausland: Saddams Söhne im Irak getötet, 15.02.04, Stand 14.12.03

⁴⁸ vgl. BBC News, UK: Bremer's statement in full, 15.02.03, Stand 14.12.03



2.2 Beschreibung und Vergleich der Publikationen allgemein

2.2.1 Forschungsdesign

Um eine möglichst breite Palette der Berichterstattung abzudecken, wurden für die Untersuchungen drei Printmediengattungen herausgegriffen: die seriöse Tageszeitung, tagesaktuelle Boulevardpresse und ein wöchentliches Nachrichtenmagazin. Für die Vereinigten Staaten und Deutschland wurde jeweils ein Hauptvertreter der drei Gattungen analysiert, um diese miteinander zu vergleichen. Dabei bestand die Anforderung, dass alle Medien landesweit erhältlich sind.

Mit einer Kombination aus einer standardisierten und einer freien Kategorisierung wurde das Kategoriensystem weitgehend vor dem Beginn der Analyse festgelegt und während des Codierungsverfahrens sinnvoll erweitert und verfeinert. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt, wie bereits erwähnt, auf den politischen und diplomatischen Ereignissen in den USA und Deutschland, wurde jedoch um interessant erscheinende Themen wie Embeddedness oder die Erwartungen an den Krieg und mögliche Folgen erweitert. Obwohl versucht wurde, so objektiv wie möglich zu verfahren, sind sowohl die Bildung der Kategorien als auch die anschließende Interpretation stark subjektiv geprägt.

Der zu untersuchende Zeitraum vom 1. Januar bis einschließlich 20. März 2003 wurde der Fragestellung und dem Schwerpunkt angepasst. Diese Periode stellt in der Entwicklung der Krise in Bezug auf Argumentation, Gegenargumentation und Diplomatie die Steigerung und den Höhepunkt dar. Der Kriegsbeginn als Abschluss der Analyse wurde bewusst ausgewählt, da sämtliche diplomatische Bemühungen und politische Interaktionen über die Lösung des Konflikts damit schlagartig beendet wurden.

Insgesamt wurden 400 Artikel mit einem Ergebnis von 5.566 Codierungen analysiert.

Details zum Vorgehen und zur Konzeption der Untersuchung sind im Code-Buch aufgeführt, welches sich im Anhang befindet.



2.2.2 Untersuchungsgegenstände

Folgende Publikationen wurden für die Analyse ausgewählt: die Süddeutsche Zeitung, der die amerikanische New York Times als seriöse Tageszeitung gegenüber steht, die Bild-Zeitung und die USA Today, die im jeweiligen Land zu den Boulevard-Blättern gezählt werden und das deutsche Nachrichtenmagazin Spiegel und sein amerikanisches Pendant Time.

Im folgenden werden die untersuchten Medien kurz vorgestellt:

Medium	Verlag und Standort	Verbreitung	Zeitungsgattung
Bild-Zeitung	Axel Springer Verlag, Hamburg	bundesweit, Regionalausgaben	Boulevard-Presse
Süddeutsche Zeitung	Süddeutsche Zeitung GmbH, München	überregional	seriöse Tagespresse
Der Spiegel	Spiegel-Verlag Rudolf-Augstein, Hamburg	bundesweit	wöchentliches Nachrichtenmagazin
USA Today	Gannett Group, Arlington, Virginia	national	Boulevard-Presse
The New York Times	New York Times Company, New York City, New York State	überregional	seriöse Tagespresse
Time	Time Warner Konzern, New York City, New York State	national	wöchentliches Nachrichtenmagazin

Bild-Zeitung

Mit einer verbreiteten Auflage von knapp 4 Millionen (2. Quartal 2003)⁴⁹ ist die Bild-Zeitung sowohl die größte bundesweite als auch europäische Tageszeitung mit insgesamt 31 Regionalausgaben. Sie wurde 1952 gegründet und wird vom Axel Springer Verlag herausgegeben. Bild gehört zum Sektor der Boulevardpresse und fällt durch die für diese Zeitungsgattung typische Aufmachung auf: reißerische Überschriften, große, bunte Fotos und skandalträchtige Geschichten von Land, Leuten und Politik. Sie bezeichnet sich selbst als unabhängig und überparteilich. Die Meinungen über diesen Titel gehen auseinander. Während Anhänger die kurzen Artikel, die leicht verständliche Formulierung der Texte, sowie

⁴⁹ vgl. Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V. (IVW): Auflagen 2. Quartal 2003, a.a.O.



Aktualität und Unterhaltungswert loben, werfen Kritiker der Bild-Zeitung vor, Sachverhalte zu vereinfachen oder gar zu verfälschen, unwichtige Themen aufzubauschen und häufig gegen die Grundsätze des deutschen Presserates zu verstoßen⁵⁰.

USA Today

Die USA Today ist mit einer Auflage von 2.250.474 täglich (werktags) die am meisten verkaufte, nationale Tageszeitung in den USA⁵¹ und wird von der Gannett Group, Virginia, herausgegeben. Das Unternehmen ist, bezüglich der Gesamtauflagen, der größte Zeitungsverlag der USA und gibt neben der USA Today ca. 100 andere Tageszeitungen heraus, besitzt außerdem verschiedene Radio- und Fernsehstationen und ist auch international tätig (z.B. UK, Deutschland). Die USA Today ist die erste national verbreitete Tageszeitung in den Vereinigten Staaten, abgesehen vom Wall Street Journal als Wirtschaftstitel, und war in bezug auf Präsentationsformen und Marketing Trendsetter der achtziger und neunziger Jahre. Das Blatt betitelt sich selbst als "The Nation's Newspaper"⁵².

Süddeutsche Zeitung

Die Süddeutsche Zeitung (SZ) wird seit 1945 in München von der „Süddeutsche Zeitung GmbH“ herausgegeben und gehört zu Deutschlands größten überregionalen Tageszeitungen mit einer verbreiteten Auflage (2. Quartal 2003) von 448.000 Exemplaren⁵³. Ein breiter, überregionaler Nachrichten- und Meinungsteil, sowie eine ausführliche Berichterstattung aus dem Ausland sind Merkmale der Süddeutschen Zeitung⁵⁴. Über sich selbst sagt sie: „Vor allem aber zeichnet sich die SZ durch meinungsfreudigen und unabhängigen Journalismus aus, der von Liberalität und Toleranz geprägt ist. Voraussetzung dafür ist Distanz zur Macht und zu den Mächtigen.“⁵⁵.

⁵⁰ vgl. Meyn, Hermann: Massenmedien in Deutschland, UVK Medien Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz, 2001, S. 109

⁵¹ vgl. USA Today: USA Today's national media market share, 14.10.03

⁵² vgl. Ruß-Mohl, Stefan: Benchmarking, in: Kleinsteuber, Hans J. (Hrsg.): Aktuelle Medientrends in den USA, S. 112,119

⁵³ vgl. Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V. (IVW): Auflagen 2. Quartal 2003 Süddeutsche Zeitung, Der Spiegel, Bild-Zeitung, 12.10.03, Stand 7/2003

⁵⁴ vgl. Meyn, Hermann, a.a.O., S. 105

⁵⁵ www.sueddeutsche.de: Überblick. Die Süddeutsche Zeitung, 23.10.03



The New York Times

Die New York Times (NYT) hat eine Auflage von 1.130.740 Stück an Werktagen, Sonntags erreicht sie 1.672.965 Exemplare. Sie gehört, neben zahlreichen anderen lokalen und regionalen Zeitungen, Zeitschriften, Radio- und TV-Stationen aus allen Teilen der USA, der New York Times Company mit Sitz in New York City. Die New York Times wurde zum ersten Mal am 18. September 1851 von Henry Jarvis Raymond und George Jones herausgegeben⁵⁶. Sie gilt als die traditionsreichste Zeitung in den USA und gehört mit bisher 89 Pulitzer-Preisen (Stand 2003)⁵⁷ –sie nimmt damit einen Spitzenplatz ein- zum hochwertigen Segment des US-Journalismus. Das „Mission Statement“ der NYT ist inzwischen zum geflügelten Wort geworden: All the news that’s fit to print⁵⁸.

Der Spiegel

Der Spiegel wurde 1947 das erste Mal vom Spiegel-Verlag Rudolf-Augstein GmbH & Co. KG in Hamburg herausgegeben. Heute ist er das auflagenstärkste, wöchentliche Nachrichtenmagazin Europas und hat eine verbreitete Auflage von ca. 1,1 Millionen (2. Quartal 2003)⁵⁹. Der Spiegel ist das deutsche Pendant zu der US-amerikanischen Time und bemüht sich, Nachrichten in Geschichten zu verarbeiten und den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Aus der Natur eines Nachrichtenmagazins ergibt sich, dass Fakten und Wertungen vermischt werden und die Artikel meist eine Tendenzaussage enthalten, was bei Spiegel-Gegnern heftige Kritik auslöst, bei Spiegel-Befürwortern jedoch Grund genug ist, das Engagement zu loben⁶⁰.

Time

1923 erschien die erste Ausgabe der Time, herausgegeben von Briton Hadden und Henry Luce⁶¹. Das Time Magazine wird heute vom Time Warner Konzern publiziert und ist in bezug auf die Auflage mit ca. 4 Millionen Exemplaren das größte wöchentliche Nachrichtenmagazin in den USA. Im Markt der Nachrichtenmagazine entspricht das einem Anteil

⁵⁶ vgl. The New York Times Company: Our company. The New York Times Timeline 1851-1880, 26.02.04, Stand 2004

⁵⁷ vgl. The New York Times Company: Our company. Awards, 26.02.04, Stand 2004

⁵⁸ vgl. Ruß-Mohl, Stefan: Benchmarking, a.a.O., S. 111,119

⁵⁹ vgl. Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V. (IVW): Auflagen 2. Quartal 2003, a.a.O.

⁶⁰ vgl. Meyn, Hermann, a.a.O., S. 113/114

⁶¹ vgl. Time: Briton Hadden. Co-founder, Time, 13.11.03



von 44 Prozent⁶². Die Time greift, nach eigener Angabe, Themen auf, die das tägliche Leben ihrer Leser betreffen und bietet diesen fundierte Analysen und Ansichten⁶³. Schon seit der Gründung der Zeitschrift ist es das erklärte Ziel, gerade die zeitlich stark eingebundenen Geschäftsleute über aktuelle Ereignisse aus dem In- und Ausland zu informieren.

Vergleichsmöglichkeit und -qualität

Obwohl die zu vergleichenden Paare unter bestimmten Kriterien wie der Gattung und der landesweiten Verfügbarkeit ausgewählt wurden, gibt es in Einzelfällen jedoch signifikante Unterschiede. Diese können sich in der Analyse bis zu einem bestimmten Grad niederschlagen und sind deshalb nicht zu vernachlässigen.

Die New York Times gehört zu den traditionsreichsten Zeitungen der USA und ist um ein knappes Jahrhundert älter als ihr deutscher Gegenpart Süddeutsche Zeitung. Letztere erscheint von Montag bis Samstag und gibt nicht wie die New York Times eine Sonntagsausgabe heraus. Beide Zeitungen waren jedoch ursprünglich Lokalzeitungen und verfügen daher über einen Lokal- oder Regionalteil. Weiterhin umfassen sowohl New York Times als auch Süddeutsche Zeitung die Hauptressorts Nachrichten, Wirtschaft, Feuilleton bzw. Arts and Culture, Sport, weitere Themen aus Wissenschaft, Medien etc. sowie eine Meinungsseite und Leserbriefe. In der Süddeutschen Zeitung wurden aus dem untersuchten Zeitraum 117 Artikel herausgegriffen, welche die im Code-Buch beschriebenen, inhaltlichen Kriterien erfüllen. 120 Artikel der New York Times entsprechen denselben Anforderungen und wurden für die Analyse herangezogen. Bei der Anzahl der vorgenommenen Codierungen klaffen die beiden Zeitungen jedoch deutlich auseinander: 1.120 Codierungen der SZ stehen 1.847 Merkmalen in der New York Times gegenüber.

Die USA Today wurde 1980, 28 Jahre nach der Bild, ins Leben gerufen. Beide Zeitungen werden dem Boulevard-Bereich zugerechnet und bieten die Ressorts Nachrichten/ News an, in dem sowohl nationale als auch internationale Berichte platziert werden, weiterhin Sport, Show und Promis respektive Life, als auch Serviceseiten wie Wetter oder TV-Nachrichten. Die USA Today kann als Abonnement bezogen werden, die

⁶² vgl. Time: Circulation, 13.11.03, Stand 14.04.03

⁶³ vgl. Time: About Time, 13.11.03, Stand 08.09.03



Bild dagegen ist eine reine Straßenverkaufszeitung. Beide Publikationen setzen auf Fotos, Farben, Grafiken und Aufmerksamkeit erregende Schlagzeilen. Dennoch stechen die Unterschiede deutlich ins Auge: die Bild arbeitet vorwiegend mit einer Kombination von Signalfarben, insbesondere Rot, verstärkt durch Schwarz und Weiß. Das Logo der USA Today hingegen besteht aus weißer Schrift auf blauem Grund und Fotos werden nicht so großflächig wie in der Bild eingesetzt. Die Bild-Zeitung konzentriert sich in kurzen Artikeln auf zentrale Aussagen sowie emotionale und personenbezogene Aspekte, die USA Today hingegen ist deutlich textlastiger. Die Anzahl der für die Untersuchung ausgewählten Artikel und die Quantität der Codierungen sprechen für sich: in der Bild-Zeitung konnten insgesamt 53 Artikel, in der USA Today 79 für relevant erachtet werden, die Diskrepanz bei der Anzahl der Codierungen ist jedoch mit 209 bei der Bild und 1.259 bei der USA Today frappierend.

Der Spiegel wurde nach dem US-Vorbild der Time entworfen. Aus diesem Grund entsprechen sich die Magazine gut, insbesondere bei der Zielsetzung, die Leser wöchentlich und mit ausführlichen Hintergrundinformationen zu den Geschehnissen der vergangenen Woche zu informieren. Augenfällig ist jedoch der Unterschied im Umfang der Zeitschriften. Während die Time auf knapp 100 Seiten pro Ausgabe kommt, übersteigt der Spiegel nicht selten die 200-Marke. Das erklärt möglicherweise den Gegensatz in der Quantität von Artikeln und Codierungen. Aus der Time wurden 12 Texte ausgewählt, die insgesamt 333 Codierungen ergaben, aus dem Spiegel hingegen wurden mit 25 Berichten und Reportagen knapp die doppelte Anzahl untersucht, deren 796 Codierungen mehr als die zweifache Menge der Time darstellen.



2.3 Inhaltsanalyse

Die vorliegende Inhaltsanalyse stützt sich in der Auswertung weitgehend auf quantitative Merkmale, insbesondere die (relative) Häufigkeit der Artikel, Codierungen oder vorhandene Kategorien. In Einzelfällen wurde bei der Durchführung der Untersuchung bereits eine qualitative Beurteilung der vorliegenden Aussagen vorgenommen, also eine Entscheidung getroffen, ob eine bestimmte Gegebenheit positiv, negativ oder neutral bzw. zustimmend oder ablehnend dargestellt wurde, Zitate eingeschlossen.

2.3.1 Allgemeiner Überblick

Folgende Übersicht soll einen kurzen Einblick in die Untersuchungsgegenstände im Zusammenhang mit den Kategorien geben.

In allen untersuchten Publikationen beider Länder ist der Punkt 1.2.5, also Aussagen der Amerikaner über die Notwendigkeit, die politische Planung eines möglichen Krieges, sowie Stellungnahmen dazu, Kosten eines Militäreinsatzes etc. (Details siehe Codebuch), die am häufigsten genannte Kategorie oder auf dem zweiten Platz (Bild), in den US-Titeln sogar mit einem Anteil von mindestens knapp 30 % an den Gesamtcodierungen. Bei den deutschen Medien verfügt diese Kategorie immerhin über 16 bis 21 %. Dass dieses Thema so ausführlich behandelt wurde, liegt wohl an der Tatsache, dass es sich, gemeinsam mit 2.2.5 (dem deutschen Äquivalent zu 1.2.5) um die am weitesten gefasste Kategorie handelt. Sie zielt nicht, wie viele der anderen Themengebiete, auf einen eng begrenzten Bereich ab, sondern verbindet einige wichtige Sachverhalte. Die deutschen Medien sind bei der Nennung von 2.2.5 auch recht stark vertreten. Die Kategorie steht ebenfalls an erster (Bild) oder zweiter Stelle, allerdings mit zwischen 12,2 % und 18,7 % zu einem deutlich geringeren Anteil als die entsprechende Kategorie 1.2.5 bei den US-Titeln. Die deutschen Aussagen zu einem Krieg spielen in den amerikanischen Publikationen eine zum Teil verschwindend geringe Rolle. Während sie in der New York Times noch insgesamt 5,6 % ausmachen, sind es in der Time nur 1,2 %.



Die Kriegsbegründungen für einen Einsatz im Irak sind bei fast allen Titeln stark vertreten und vereinen bis zu gut 29 % unter sich. Einzig der Spiegel misst diesem Thema mit nur gut 12 % deutlich weniger Bedeutung bei. Dennoch ist der Umfang der Äußerungen über diesen Bereich noch relativ hoch. Bei allen Publikationen mit Ausnahme des deutschen Nachrichtenmagazins befindet sich einer der Kriegsgründe unter den drei am häufigsten erwähnten Themengebieten.

Die Kategorien 5 (Erwartungen an einen Krieg), 7 (verfolgte Ziele), 8 (Thema Embeddedness) und 9 (Nachkriegsplanungen) beziehen sich jeweils auf einen inhaltlich stark eingegrenzten Bereich.

Zusammengenommen machen sie nur zwischen 5,4 % (Spiegel) und 14,1 % (Time) aus, was im Vergleich zu der oben erwähnten 1.2.5 relativ wenig ist. Aus diesem Grund fallen auch Hypothesenüberprüfungen, die sich auf diese Kategorien beziehen, nicht so ausführlich aus wie beispielsweise über mögliche Kriegsgründe (Kategorie 6).

Weiterhin interessant sind die fehlenden Kategorien in den einzelnen Printmedien. So weist keiner der Untersuchungsgegenstände eine Nennung in der Kategorie 1.3.5 auf, eine Beschreibung des deutschen Außenministers Joschka Fischer durch US-Vertreter. Weiterhin beinhaltet nur jeweils einer der Ländervertreter eine beschreibende Aussage zu Deutschlands Kanzler Gerhard Schröder durch Amerikaner, die New York Times und der Spiegel. Aufgrund dieses Ergebnisses kann man schließen, dass Deutschland und deutsche Politiker in den Vereinigten Staaten – zumindest zum Untersuchungszeitpunkt – keine maßgebliche Rolle gespielt haben können, wenn nicht einmal die mächtigsten Staatsdiener näher beschrieben werden (beide werden jedoch selbstverständlich in anderen Zusammenhängen genannt). Dies lässt eindeutige Schlüsse auf die Wichtigkeit Deutschlands und seiner Politiker in diesem Thema zu.

Bis auf wenige Ausnahmen werden deutsche Aussagen zu Politikern wie Bush, Powell und Rumsfeld, aber auch Schröder und Fischer in den US-Medien nicht erwähnt. Die Bild-Zeitung steht ihnen diesbezüglich allerdings in kaum etwas nach, einzig Schröder und Bush werden genannt.

Nimmt man den Spiegel aus, dann beschäftigt sich kein Medium der Untersuchung mit der deutschen Rolle in der Weltpolitik, was



zugegebenermaßen nicht sehr verwundert, denn sie ist, zumindest ohne starke Partner wie Frankreich, nicht herausragend bedeutend. Letztendlich ist dies auf die Abgabe von Teilen der deutschen Außenpolitik an die EU zurückzuführen, was einen Kompetenzverlust Deutschlands nach sich zieht.

Amerikas Rolle als Weltmacht wird jedoch außer in der Bild in allen Medien genannt und generell anerkannt. Der Anteil der Nennungen zu diesem Thema ist jedoch außerordentlich gering, nur der Spiegel misst dem Thema 2,51 % der Gesamtcodierungen zu.

Der folgende Abschnitt soll die Unterschiede zwischen der Berichterstattung in beiden Ländern weiter ausführen und verdeutlichen.

2.3.2 Vergleich im zeitlichen Verlauf

Naturgemäß unterscheiden sich die unterschiedlichen Zeitungsgattungen in der Schwerpunktsetzung ihrer Berichterstattung.

Im folgenden wird, heruntergebrochen auf die analysierten Monate Januar, Februar, März, untersucht, wie sich im Zeitverlauf die Anzahl der Artikel und Codierungen entwickelt, welche Höhepunkte dabei entstehen, wie diese im Zusammenhang mit den Geschehnissen interpretiert werden können und wo die Unterschiede zwischen den Zeitungsgattungen und nicht zuletzt zwischen deutscher und amerikanischer Berichterstattung liegen. Dabei wird noch kein Bezug auf den Inhalt der Beiträge genommen, es handelt sich um eine rein numerische Untersuchung der Artikel, die anhand von grafischen Darstellungen verdeutlicht werden soll. Um eine gute Vergleichbarkeit zwischen den Publikationen gewährleisten zu können, wurde nicht mit der absoluten Zahl der Artikel bzw. Codierungen gearbeitet, sondern mit der jeweils prozentualen Verteilung, also der Anzahl der Artikel pro Tag im Verhältnis zur Anzahl im jeweiligen Monat.

Bei einem tagesgenauen Vergleich zwischen der Berichterstattung in Deutschland und in den USA entsteht ein Problem, das der Zeitverschiebung. So kann es sein, dass in den US-Medien bereits einen



Tag früher über ein Ereignis berichtet wird als in deutschen Ausgaben. Die vorliegende Auswertung kann dieses Problem nicht umgehen, bei den folgenden Grafiken und Analysen sollte dies allerdings im Hinterkopf behalten werden.

Die wöchentlichen Nachrichtenmagazine Time und Spiegel werden in bezug auf den Zeitverlauf nicht einbezogen, denn es liegt nicht in der Zielsetzung von Zeitschriften, tagesaktuelle Themen aufzunehmen, sondern im Wochenrückblick Hintergrundberichte zu zentralen Vorkommnissen und zeitunabhängigen Bereichen zu liefern.

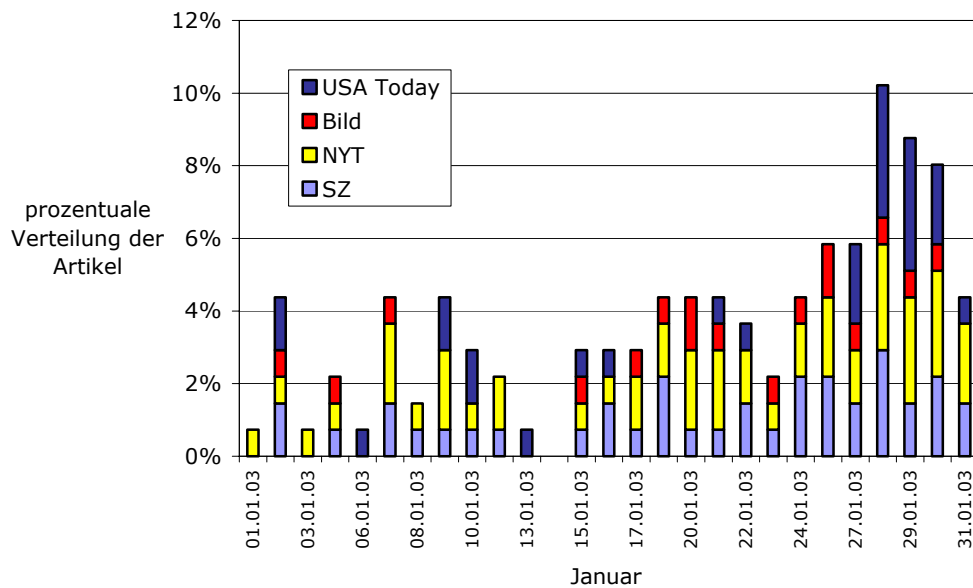
2.3.2.1 Berichterstattung der Tageszeitungen im Januar

Der Januar gehört bereits zu der sogenannten „heißen Phase“ im Irak-Konflikt, da die ersten Ergebnisse der Waffeninspektionen im Irak erwartet werden und sich eine Diskussion über einen möglichen Krieg oder dessen Vermeidung entwickelt.

Allgemeine Entwicklungen

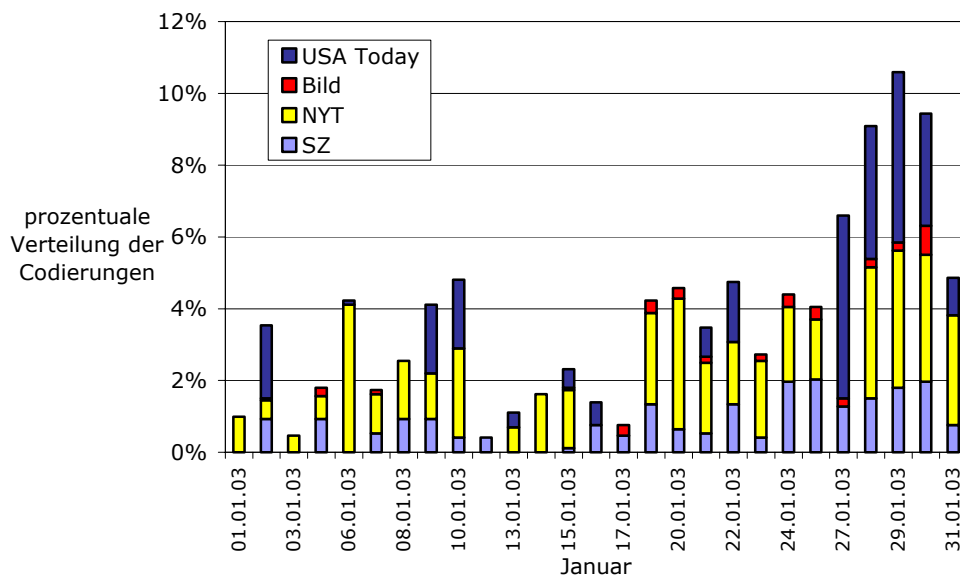
Die Anzahl der Artikel pro Zeitung bewegt sich im Januar zwischen null und maximal fünf Beiträgen täglich, zählt man die Veröffentlichungen aller Publikationen zusammen, ergibt dies einen Rahmen von 0 bis 14 Aufsätzen. Die unten dargestellte Grafik zeigt anhand von Prozentwerten, die sich auf die Gesamtzahl aller Artikel des Monats (sämtliche Zeitungen) beziehen, wie sich die Beiträge verteilen.

Im Verlauf dieses ersten Untersuchungsmonats kann man verschiedene Tendenzen feststellen. So nimmt beispielsweise die Intensität der Berichterstattung zu. Im Zeitraum vom 1. Januar bis einschließlich zum 14. des Monats sind einige Tage, an denen nur ein oder zwei Titel überhaupt über relevante Themen berichten, am 14. Januar sogar keine der vier Publikationen. Dahingegen nimmt die Anzahl in der zweiten Monatshälfte deutlich zu. Insbesondere vom 27.1. bis zum 30.1. veröffentlichen alle vier Zeitungen mindestens einen, mit Ausnahme der Bild-Zeitung zwei oder mehr Artikel pro Tag. In diesem Zeitraum liegt mit insgesamt über 35 % der Schwerpunkt der Berichterstattung im Januar.



Eine weiterführende Interpretation auf der Basis der Artikelanzahl ist allerdings schwierig, weil sie sich auf sehr geringfügige Unterschiede zwischen den untersuchten Tagen stützt und damit relativ schwach ist. Desweiteren enthält die reine Zählung der Aufsätze keinerlei Aussage über den Umfang des relevanten Inhalts.

Um eine Deutung des Verlaufs zu festigen, wird die prozentuale Verteilung der Codierungen über alle Kategorien herangezogen. Sie bestätigt den oben genannten Trend und lässt fundiertere Auslegungen zu.





Bezieht man die politischen und diplomatischen Abläufe in die Betrachtung ein, dann lassen sich Gründe für Höhepunkte oder Täler im Verlauf erklären.

Die erste Hälfte des Monats ist bezüglich der Geschehnisse wenig ereignisreich. Einzig die Vorstellung des Zwischenberichts der UN-Inspektoren Hans Blix und Mohamed ElBaradei im UN-Sicherheitsrat am 9. Januar gibt Anlass zu verstärkter Berichterstattung, sowohl im Vorfeld als auch im Nachhinein. Eine Tendenz ist sowohl bei den Artikeln als auch bei den Codierungen feststellbar, jedoch nicht ungewöhnlich stark. Bei der Betrachtung der an diesen Daten vorkommenden Kategorien fällt ein leichter Ausschlag bei den Kriegsgründen, insbesondere bei den Massenvernichtungswaffen auf, der die obige Annahme bestätigt.

Die zweite Januarhälfte unterscheidet sich nicht nur im Ausmaß der Berichterstattung, sondern auch in der Folge von Ereignissen. Am 19. Januar treffen die UN-Inspektoren mit irakischen Regierungsvertretern zu Gesprächen zusammen, welchen vermutlich eine leicht erhöhte Aufmerksamkeit in der Berichterstattung zuteil wird.

Rumsfelds später viel zitierte Äußerung vom 22. Januar über Deutschland und Frankreich als „altes Europa“⁶⁴ und „Problemstaaten“ ist Anlass zu einigen Diskussionen. Während die US-Presse in den darauffolgenden Tagen eher zurückhaltend ist, weist die deutsche Berichterstattung – im Vergleich zu den amerikanischen Titeln – einen geringen Ausschlag in den Tagen vom 24. bis 25. Januar auf. Die Betrachtung der Kategorien 1.2.1 (Amerikas Meinung über Deutschland) und 2.2.1 (Deutschlands Meinung über die USA) bestätigt, dass sich die deutschen Titel verstärkt mit dem Thema der transatlantischen Beziehungen beschäftigen, die New York Times diesen Bereich aber weniger stark aufgreift und die USA Today gar nicht.

Eine deutliche Reaktion auf aktuelle Geschehnisse ist im Zeitraum vom 27. bis 30.1. festzustellen. Am 27.1. legen die UN-Chefinspektoren Blix und ElBaradei den Sicherheitsratsmitgliedern den ersten vollständigen Bericht vor. Dieser Zeitpunkt ist bereits im Vorfeld als mögliches

⁶⁴ zitiert aus Financial Times Deutschland: Chronologie des Irak-Konfliktes, 17.11.03, Stand 24.04.03



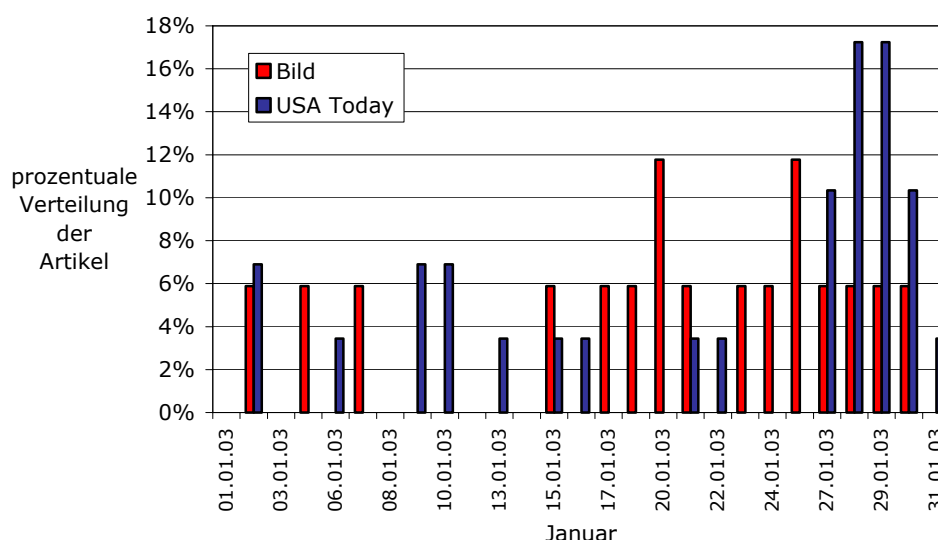
Entscheidungsdatum über einen militärischen Einsatz im Irak diskutiert worden. Die Rede zur Lage der Nation am 28. Januar von US-Präsident Bush sowie das Zusammentreffen des UN-Sicherheitsrats zur Beratung über den vorgelegten Bericht am 29. erklären die Zunahme der Berichterstattung am Ende des Monats. In diesem Zeitraum treten bei allen Zeitungen verstärkt die Themen der Einstellung des jeweiligen Landes zu einem Krieg sowie die Kriegsgründe, im besonderen Iraks vermuteter Besitz von Massenvernichtungswaffen, Saddam Husseins Verbindungen zu Terroristen und der Verstoß des Irak gegen die Resolution 1441 auf. Letztere stehen in engem Zusammenhang mit der Präsentation von Hans Blix im Sicherheitsrat, die Meinungen zum Krieg verteilen sich über sämtliche Tage vom 27. bis 31. Januar.

Unterscheidung zwischen den Publikationen

Um die Kurven genauer zu untersuchen, werden sie nach den jeweiligen Publikationen aufgesplittet und je nach Gattung getrennt betrachtet.

Bild und USA Today

Die Bild-Zeitung verhält sich in ihrer Berichterstattung zwar tendenziell ähnlich des Gesamtverlaufs, bleibt aber mit einem bis maximal zwei Artikeln täglich deutlich unter den anderen Zeitungen.

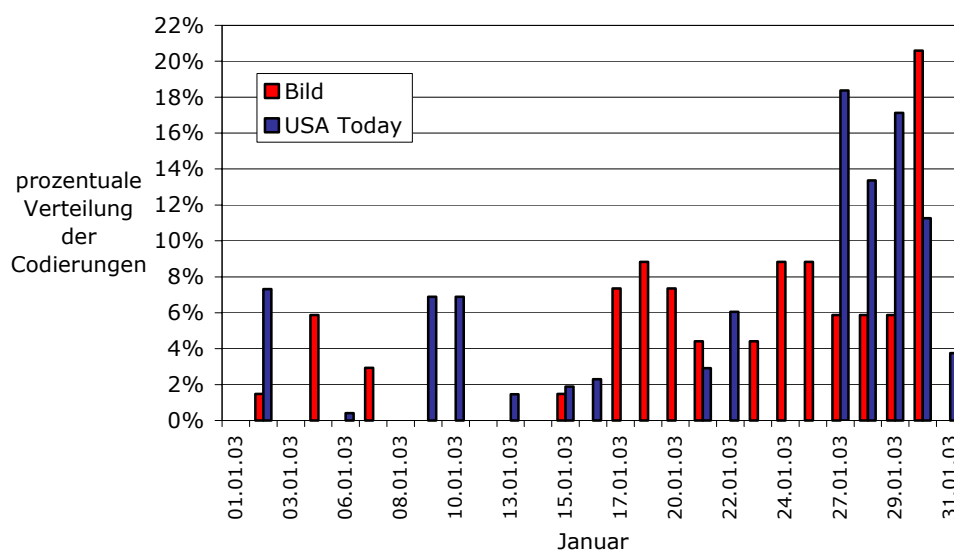


Drei Bild-Artikeln (entspricht 23,5 % aller Beiträge der Bild im Januar) in der ersten Monatshälfte stehen 14, also 76,5 %, in der zweiten gegenüber. Diese Verteilung besteht auch bei dem amerikanischen Gegenpart USA Today, allerdings nicht so deutlich. In die erste Hälfte des



Monats (1. - 15.1.) fallen 31,0 % aller relevanten Artikel im Januar, wohingegen der zweite Teil (16. - 31.1.) mit 69 % deutlich mehr Gewicht einnimmt.

Betrachtet man die Verteilung der Codierungen im Monatsverlauf (unten), so bestätigt sich die Diskrepanz zwischen erster und zweiter Monatshälfte. Die Bild kommt auf 11,8 % bzw. 88,2 %. Die Anzahl der Codierungen der USA Today zwischen dem 1. und 15. Januar belaufen sich dagegen auf immerhin 27,1 %, zwischen dem 16. und 31.1. auf 72,9 %.



Besonders augenfällig ist der starke Ausschlag der USA Today am Ende des Monats, vier Tage vereinen mehr als die Hälfte der Artikel auf sich (55,2 %), bzw. über 60 % der Codierungen. Die Bild kommt im gleichen Zeitabschnitt bezüglich der Anzahl der Artikel nur auf 23,5 %, aber auf immerhin 38,2 % bei den Codierungen.

Die Trennung Europas in alt und neu durch US-Verteidigungsminister Rumsfeld ist in der Bild-Zeitung ein Thema, nicht hingegen in der USA Today. Letztere weist in dem Zeitraum nach der Äußerung keinerlei Nennungen zur Meinung der USA über Deutschland oder umgekehrt auf, die Bild-Zeitung hingegen schon. Die USA Today wiederum setzt eher politische und diplomatische Schwerpunkte in der Berichterstattung, denn der Bericht der Inspektoren und die Rede zur Lage der Nation hinterlassen ihre Spuren: am 28.1. ist das Thema Kriegsgründe stärker vertreten, am

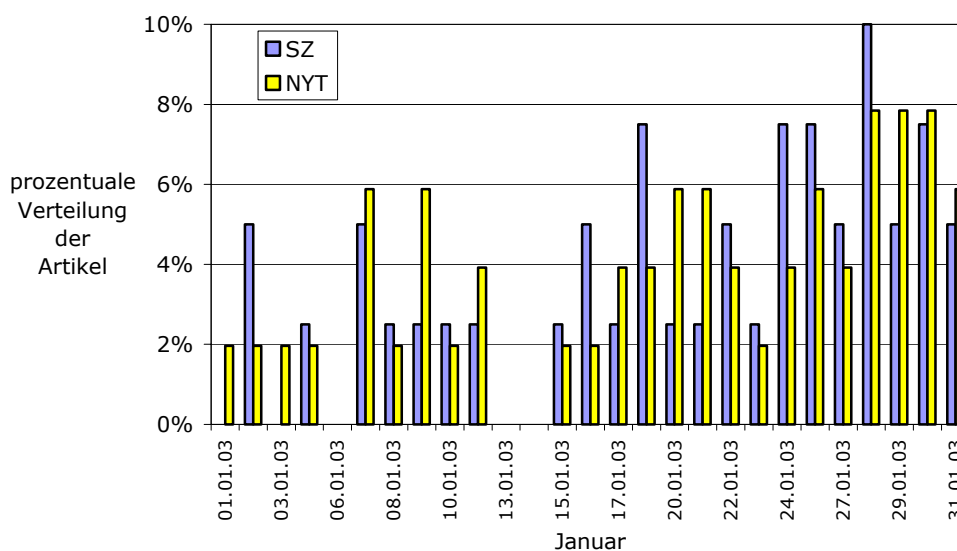


29. Januar eine Beschreibung des Präsidenten Bush und Amerikas Haltung zu einem Krieg. Für die Bild-Zeitung ist die Person Bushs uninteressant (keinerlei Nennungen zu dem Thema), die Rede zur Lage der Nation, die Aufforderung von Rumsfeld und einigen Kollegen an Saddam Hussein, ins Exil zu gehen (19. Januar) sind neben anderen Themen (Fund von chemischen Gefechtsköpfen und Atomwaffenbericht im Irak, Äußerung des Autors Günter Grass) dafür eher von Bedeutung, wie ein Ausschlag um den 17. bis 21. Januar zeigt.

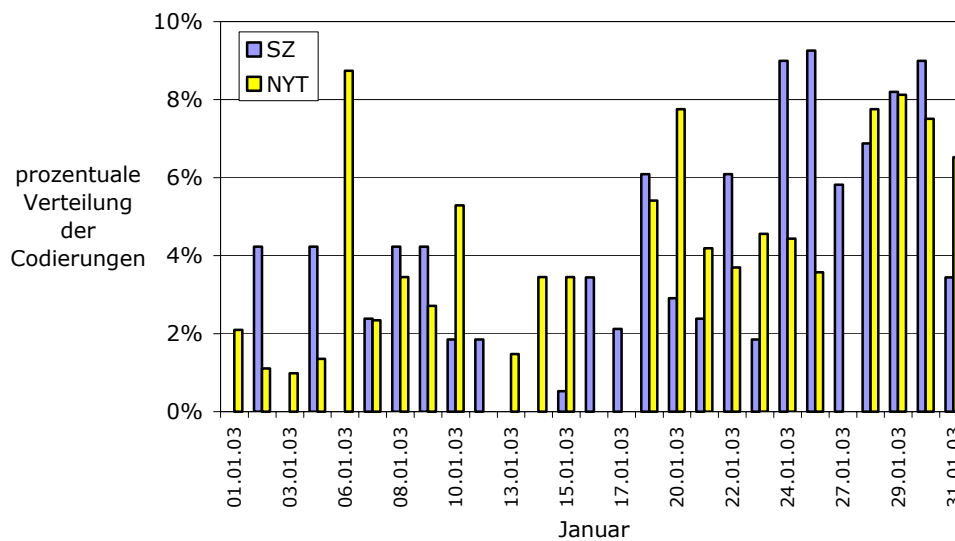
Hier wird die unterschiedliche Themenrelevanz für die beiden Zeitungen und damit der bereits angesprochene Unterschied deutlich.

Süddeutsche Zeitung und New York Times

Die seriösen Tageszeitungen weisen, genau wie die Boulevardblätter, eine Trennung zwischen erster und zweiter Monatshälfte auf, es stehen sich bei der SZ 25 zu 75 % der Artikel gegenüber, bei der New York Times sind es 29,4 bzw. 70,6 %, also ein ähnliches Verhältnis wie die Bild und USA Today.



In bezug auf die Codierungen jedoch unterscheiden sich die Zeitungsgattungen leicht: bei den Boulevardblättern ist die Diskrepanz zwischen den Monatshälften deutlicher, bei den seriösen Zeitungen nimmt sie, zumindest geringfügig, ab: bei der SZ 27,0 zu 73,0 %, bei der New York Times 36,5 zu 63,5 %.



Insgesamt ist die grobe Verteilung der Codierungen jedoch relativ ähnlich zueinander. Damit unterscheiden sich die SZ und New York Times von dem Paar Bild - USA Today. Nichtsdestotrotz fallen außergewöhnlich starke Ausschläge bei beiden Titeln auf, so beispielsweise bei der New York Times am 6. Januar. Dieser Anstieg kann zwar ansatzweise mit dem erwarteten Zwischenbericht der UN-Inspektoren erklärt werden, aufgrund der Stärke jedoch nicht hinreichend. Betrachtet man die genannten Kategorien an diesem Tag, dann fallen Ausschläge auf, die den Rückschluss zulassen, dass insbesondere Amerikas Haltung zu verschiedenen Bereichen wie dem Land Irak, der UNO und einem möglichen Krieg diskutiert wurde. Da viele Themen im Zusammenhang mit der Irak-Krise und einem möglichen Krieg relativ unabhängig von festen Daten sind, ist eine 100%ige Aussage über den Inhalt aufgrund des Erscheinungsdatums des Artikels manchmal nicht möglich.

Politische Schwerpunkte bilden sich jedoch in beiden Publikationen heraus: so beispielsweise die Zeit um das Treffen der UN-Inspektoren mit irakischen Regierungsvertretern vom 19. Januar. Insbesondere am 20.1. ruft dies einen starken Ausschlag bei der New York Times hervor, ebenso wie der offizielle Inspektionsbericht, die Rede zur Lage der Nation und das Zusammentreffen des UN-Sicherheitsrates am 29. Januar.

Rumsfelds Aussagen zu Europa hingegen scheint die deutsche Presse mehr zu beschäftigen als die US-Presse, was ein deutlicher Höhepunkt um den 24. - 27. Januar zeigt.

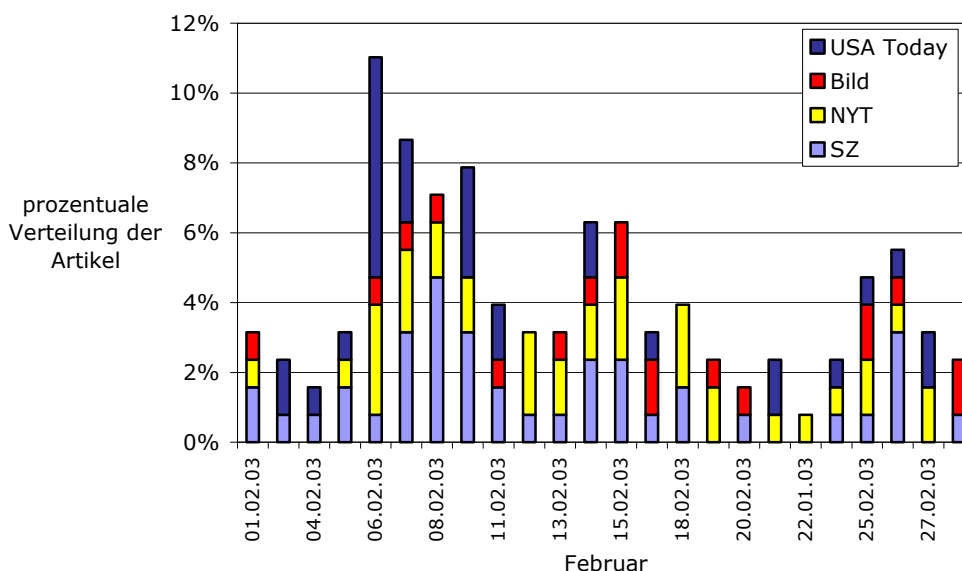


2.3.2.2 Berichterstattung der Tageszeitungen im Februar

Der Februar gehört zu der wichtigsten Entscheidungsphase über Krieg oder Frieden im Irak, insbesondere für Deutschland, das zum 1. Februar den Vorsitz im UN-Sicherheitsrat übernimmt. Die ablehnende Haltung Deutschlands bezüglich eines militärischen Einsatzes im Irak verstärkt sich speziell im Laufe des Februars. Dies ist wohl auch in der zunehmenden Unterstützung ständiger, und damit einflussreicher Mitglieder des UN-Sicherheitsrates, also Frankreich, Russland und China, begründet. Diese Veto-Mächte verfügen über die Möglichkeit, mit einer einzigen Gegenstimme eine Resolution zu blockieren, auch wenn diese durch eine formelle Abstimmung, also durch mindestens 9 der 15 Stimmen, zustande kommt.

Allgemeine Entwicklungen

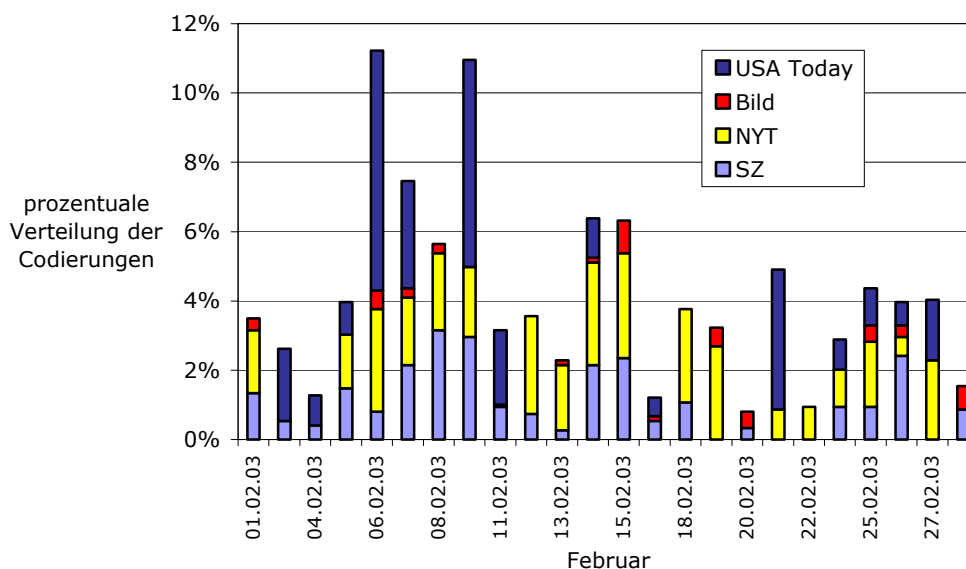
Im zweiten Monat der Untersuchung bewegt sich die addierte Anzahl der Artikel aller Zeitungen pro Tag zwischen einem und maximal 14 Beiträgen. An jedem Tag des Monats, mit Ausnahme des 22. Februar, berichten mindestens zwei Zeitungen über die Irak-Krise. Höhepunkte in der Kurve bilden die Zeit zwischen dem 6. und 10. Februar, der 14. und 15. sowie der 25. und 26. Februar.



Eine Betrachtung der zusammengenommenen Codierungen bestätigt diese Trends für die ersten beiden Zeiträume. Die Zeit um den 25. und



26. Februar erweitert sich hier um den 27. und ist weniger stark. Außerdem auffällig ist der 21. Februar, der mit knapp 5 % nur von den US-Titeln bestritten wird.



Der Verlauf der Kurve orientiert sich weitgehend an den wichtigsten Ereignissen. So steigt der prozentuale Anteil der Artikel wie auch der Codierungen sprunghaft an, nachdem der Außenminister der Vereinigten Staaten, Colin Powell, im UN-Sicherheitsrat die angekündigten Beweise für Iraks Besitz von Massenvernichtungswaffen, die Verbindungen zu Terrororganisationen wie der Al-Quida sowie den Betrug der Iraker an den Waffeninspektoren vorlegt. Dies schlägt sich auch in der Verteilung der genannten Kategorien nieder, sämtliche eben erwähnte Kriegsgründe zeigen eine Steigerung zu diesem Zeitpunkt.

Die Nennung Deutschlands in einem Atemzug mit Libyen und Kuba durch Donald Rumsfeld am 6. Februar sowie dessen Erscheinen bei der Sicherheitskonferenz in München am 7. und 8. Februar tragen auch ihren Teil zu den Ausschlägen, speziell bei der deutschen Presse bei. Diese zeigt an diesen Tagen deutliche Höhepunkte bei der Meinung der Deutschen über die Amerikaner und umgekehrt, die US-Presse jedoch kaum oder gar nicht.

Am 14. Februar legt Chefinspektor Blix einen neuen Bericht zum Verlauf der Inspektionen vor und gibt den Fund von Al-Samoud-2 Raketen bekannt, die die erlaubte Reichweite von 150 Kilometern überschreiten.



Dies ist für die Amerikaner der Beweis für den Betrug durch Saddam Hussein. Kurz vor Blix' Auftreten im Sicherheitsrat hatte der Irak ein Dekret erlassen, das die Einfuhr und Herstellung von Massenvernichtungswaffen verbietet. Damit erfüllt er eine wichtige Forderung der UN-Inspektoren. Beides sind zentrale Punkte in der Berichterstattung, was sich deutlich in einer verstärkten Nennung von Kriegsgründen zeigt.

Hans Blix verlangt am 22. Februar die Zerstörung der illegalen Raketen vom Irak, welcher am Tag darauf einem weiteren, zentralen Punkt der UN nachgibt und U2 Spionageflugzeuge erlaubt. In der Berichterstattung wird die Erreichung dieses Zieles gemeinsam mit dem neuen Resolutionsentwurf der USA und Großbritanniens, der am 24. Februar in den Sicherheitsrat eingebracht wird, aufgegriffen. Der amerikanisch-britische Vorschlag kommt einer Kriegsermächtigung gleich, da er beinhaltet, dass der irakische Präsident Saddam Hussein die Forderungen, die in der vorangegangenen Resolution 1441 vom 8. November 2002 festgelegt wurden, nicht erfüllt hat. Der Entwurf sorgt für eine verstärkte Diskussion über die jeweiligen Meinungen der an der Untersuchung beteiligten Staaten zu einem Krieg (Kategorien 1.2.5 und 2.2.5 wurden öfter codiert) und so für einen kleinen Höhepunkt der Berichterstattung am Ende des Monats.

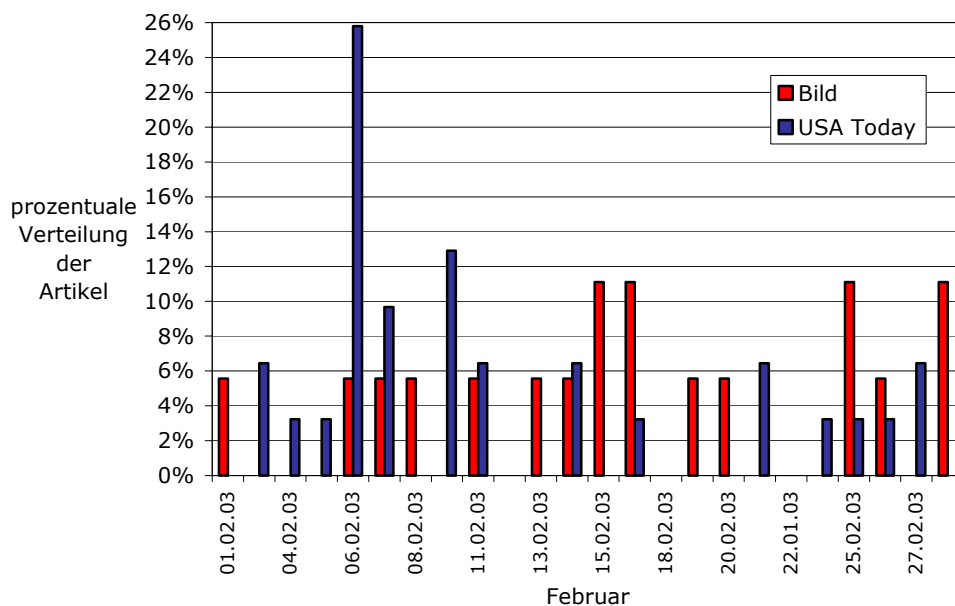
Der relativ starke Ausschlag der US-Titel am 21. Februar bezieht sich offenbar nicht auf ein zentrales politisches Geschehen.

Unterscheidung zwischen den Publikationen

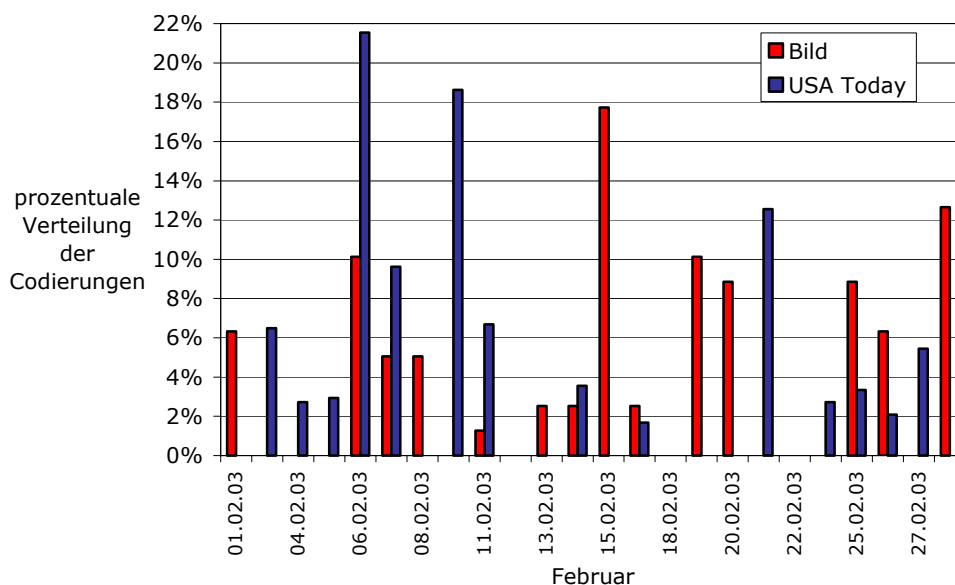
Bild und USA Today

Die Bild-Zeitung und die USA Today weisen an einigen Tagen Lücken in der Berichterstattung auf, jedoch kaum an denselben Daten. Während die Bild vom 2. bis zum 5. Februar keine Beiträge zum Thema Irak veröffentlicht, hält sich die USA Today in der späten Mitte des Monats, zwischen dem 18. und 20.2. zurück.

Bei dem US-Titel fällt der 6. Februar auf, der mit fast 26 % mehr als ein Viertel der Berichterstattung in bezug auf die Artikelverteilung in diesem Monat ausmacht. Der Blick auf die Verteilung der Codierungen bestätigt diesen Ausschlag, der allerdings nicht so extrem ausfällt (untere Grafik).



Es mag der Eindruck entstehen, dass die Bild-Zeitung an Colin Powells Präsentation von Beweisen für Iraks Verstöße weniger interessiert ist, wenn man nur die prozentualen Anteile der Artikel am 6. Februar und danach betrachtet. Bezieht man jedoch die Verteilung der Codierungen mit ein, dann fällt die Berichterstattung doch ein wenig ausführlicher aus, als im ersten Moment angenommen, was durch die Betrachtung der verwendeten Kategorien (Kriegsgründe) bestätigt werden kann. Dennoch kommt die Bild nur auf ca. die Hälfte der Anzahl der Codierungen in der USA Today.





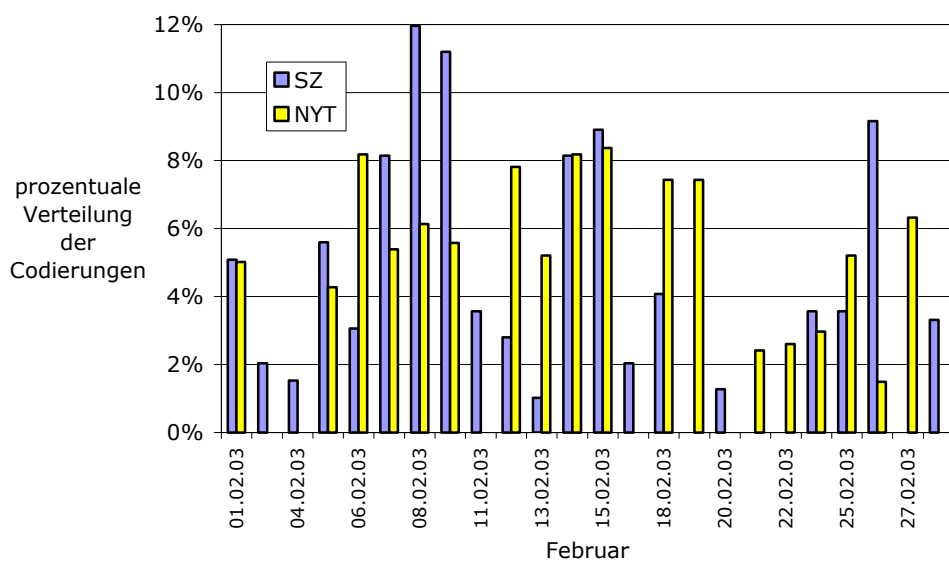
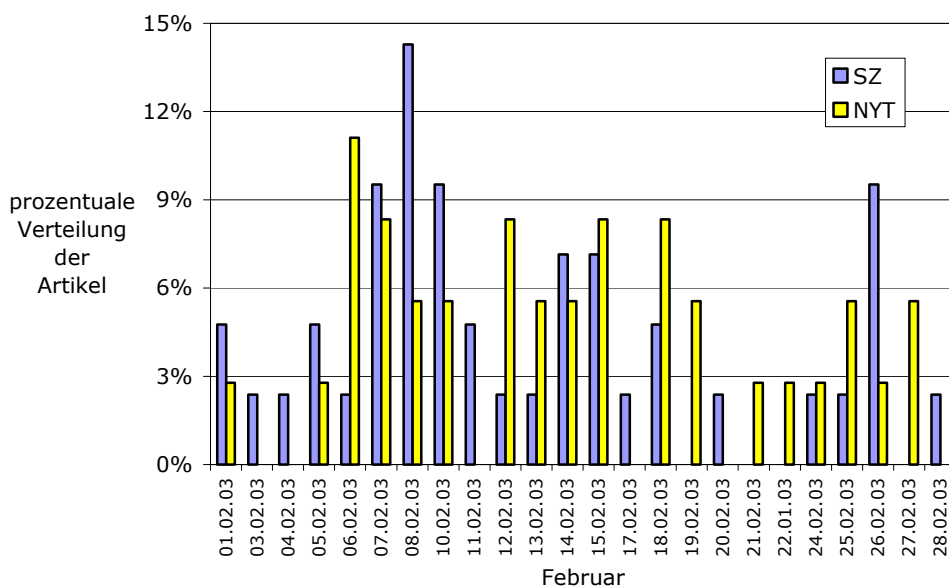
Weiterhin interessant ist der 10. Februar in der USA Today. Der über das Wochenende vom 8. und 9. Februar bekannt gewordene deutsch-französische Friedensplan beschäftigt die Zeitung stark, denn die Meinungen der jeweiligen Länder übereinander (1.2.1, 2.2.1), aber auch die Einstellungen zu einer militärischen Intervention (1.2.5, 2.2.5) spielen eine große Rolle. Ebenso ist der Besuch der Inspektoren in Bagdad Anlass zu erweiterter Berichterstattung, denn die Beschreibung der irakischen Regierung (3.2.1) und Äußerungen von Irakern (3.2.2) kommen hier häufig vor. Die Bild greift diese Themen offenbar nur sehr begrenzt auf und setzt ihren Schwerpunkt eher auf den 15. Februar, den Tag nach dem Fund chemischer Gefechtsköpfe im Irak und der Vorlage des aktuellen Berichts der Waffeninspektoren, Themen, die sich in der Wahl der Kategorien Kriegsgründe (6 und Unterkategorien) und US- bzw. deutsche Meinung zum Krieg (1.2.5, 2.2.5) zeigen.

Die Höfen um den 19. bis 21. Februar bei Bild und USA Today lassen sich nicht an bestimmten Ereignissen festmachen, die etwas intensivere Berichterstattung nach dem 24.2. hingegen schon: die Vereinigten Staaten und Großbritannien bringen an diesem Tag ihren neuen Resolutionsentwurf ein, der heftig umstritten ist und von Deutschland umgehend als Kriegsermächtigung abgelehnt wird.

Süddeutsche Zeitung und New York Times

Die SZ und die New York Times setzen im allgemeinen ähnliche Schwerpunkte wie die Bild und die USA Today, was aufgrund der Häufung von Ereignissen jedoch keine große Überraschung ist.

Der Zeitraum nach US-Außenminister Powells Präsentation der Beweise im Sicherheitsrat, sowie Rumsfelds Vergleich von Deutschland mit Libyen und Kuba, die Münchener Sicherheitskonferenz und Gerüchte über einen deutsch-französischen Friedensplan sowie der Besuch der Inspektoren in Bagdad wird sowohl bei der Artikelhäufigkeit als auch bei den Codierungen deutlich. Die letzten vier Punkte werden in der Süddeutschen Zeitung allerdings etwas ausführlicher behandelt als in der New York Times, denn die Meinungen über das jeweils andere Land (1.2.1, 2.2.1) sowie Deutschlands und Amerikas Einstellung zum Krieg (2.2.5, 1.2.5) kommen hier ein wenig öfter vor.



Ein ebenfalls ähnliches Interesse der Zeitungen besteht am 14. und 15. Februar, am Tag der Vorstellung des Blix-Berichtes und des Fundes der illegalen Al-Samoud-2 Raketen. Hier allerdings überwiegt der Anteil der Kategorie der Kriegs begründungen in der New York Times den der SZ deutlich, die einen Schwerpunkt auf die Erwartungen an einen Militäreinsatz legt.

Am 12. und 13. Februar sowie am 18. und 19.2. übersteigt sowohl der Anteil der Codierungen als auch der Artikel in der New York Times den der Süddeutschen Zeitung um ein mehrfaches, jedoch offensichtlich nicht



aufgrund eines bestimmten Ereignisses, auch die gewählten Kategorien geben keinen Aufschluss über einen Zusammenhang von Themenwahl und einem bestimmten Vorfall. Am 26.2. hingegen ist das Verhältnis von SZ zu NYT umgekehrt, jedoch könnte dies durch das Einbringen eines neuen Resolutionsentwurfes durch das Vereinigte Königreich und die USA erklärt werden, welcher einige Diskussionen über einen eventuellen Krieg, Folgen und vor allem Möglichkeiten der friedlichen Entwaffnung ausgelöst hat. Die diskutierten Themen, die anhand der Codierungen festgestellt werden können und sich von Meinungen zu einem Krieg, über Erwartungen bis zu Begründungen erstrecken, belegen eine Debatte über den Krieg im allgemeinen.

2.3.2.3 Berichterstattung der Tageszeitungen im März

Der März stellt mit dem Angriff des Irak durch die Alliierten den Höhepunkt sowie das Scheitern diplomatischer Bemühungen dar.

Iraks Zerstörung seiner illegalen Raketen veranlassen Chefinspektor Blix, dem Irak in seinem Bericht vom 7.3. eine bessere Kooperation zu bescheinigen. Die Briten versuchen, mit einem überarbeiteten Resolutionsentwurf und einem 6-Punkte-Programm, welches der Irak erfüllen muss, den Sicherheitsrat doch noch von der Notwendigkeit eines Krieges zu überzeugen. Der amerikanisch-britische Entwurf scheitert jedoch bereits im Vorfeld einer Abstimmung.

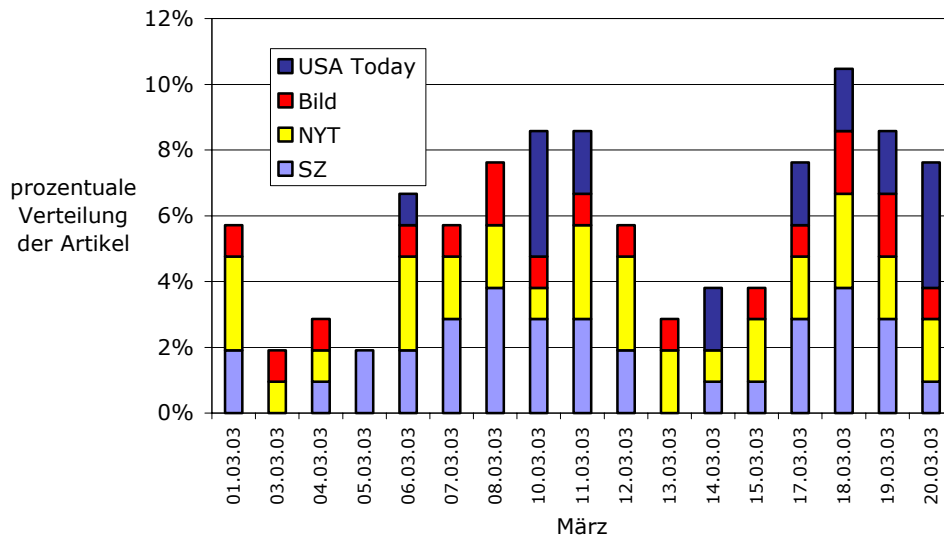
Die Staatsoberhäupter Blair, Aznar und Bush treffen sich auf den Azoren, um letzte diplomatische Möglichkeiten auszuloten. Am 17. März erklärt Bush die UN-Diplomatie für gescheitert und stellt in den frühen Morgenstunden des 18. März (deutsche Zeit) Saddam Hussein ein Ultimatum, den Irak binnen 48 Stunden gemeinsam mit seinen Söhnen zu verlassen. In der Nacht zum 20. März (deutsche Zeit) beginnt der Angriff der Alliierten auf Bagdad.

Allgemeine Entwicklungen

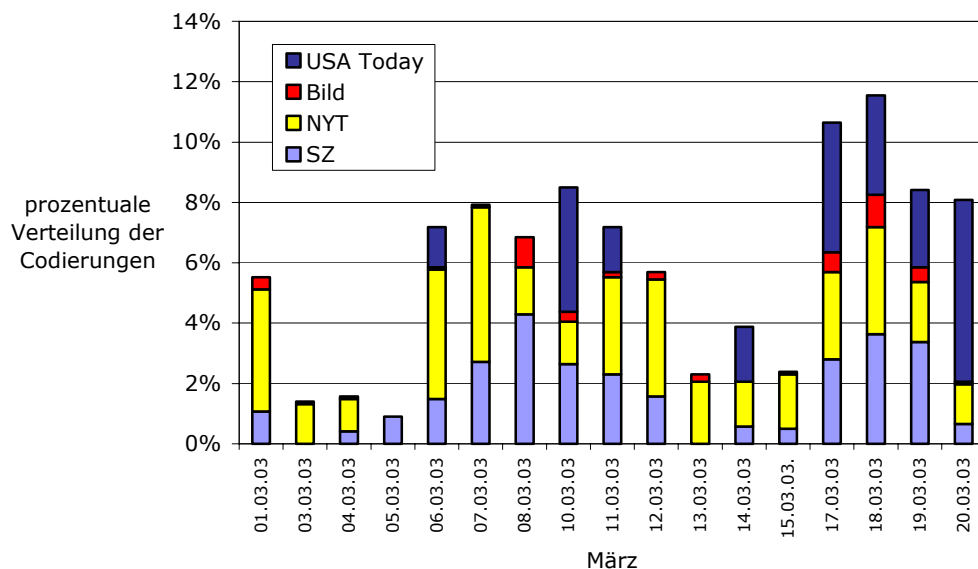
Im März fallen, sowohl bei der Verteilung der Artikel als auch dem Verlauf der Codierungen, zwei markante Höhepunkte auf, die vergleichsweise lang sind, sich also über mehrere Tage hinziehen: vom 6. bis zum 12. und vom



17. bis zum 20. März. Die Anzahl der addierten Artikel pro Tag liegt zwischen 2 und 11, einem Prozentwert von wenigstens knapp 2, meist von mindestens zwei Publikationen.



Bei den Codierungen werden die Unterschiede im Umfang der Berichterstattung deutlicher. Einige Tage bleiben unter 2 % der zusammengerechneten Codierungsanteile und mit über 10 % stechen insbesondere der 17. und 18. März heraus.



Die Kurvenverläufe sind anhand der Geschehnisse im März relativ einfach zu interpretieren. Blix legt seinen Bericht am 7. März im Sicherheitsrat vor, am gleichen Tag, an dem Tony Blair seinen überarbeiteten Entwurf der Resolution präsentiert. Beide Themen rufen viele Diskussionen über



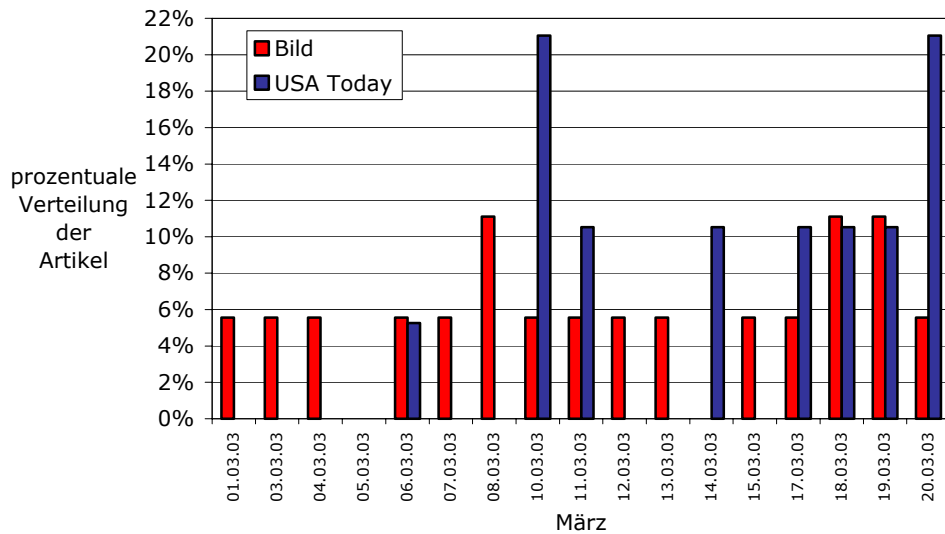
den möglichen Krieg, seine Begründung und Verhinderung hervor, sowohl vor wie auch nach dem 7. März, was sich auch in den codierten Kategorien zu diesem Zeitpunkt zeigt. Eine Ausnahme bildet hier allerdings die USA Today, die zwischen dem 7. und 9. März keine Beiträge liefert.

Am 10.3. scheitert der überarbeitete Entwurf aufgrund mangelnder Stimmen im Sicherheitsrat. Der 13., 14. und 15. März sind vergleichsweise wenig ereignisreich, im Gegensatz zu den darauffolgenden Tagen. Zentrale Geschehnisse wie der Gipfel auf den Azoren, das Ultimatum Bushs an den Sicherheitsrat zur Findung einer gemeinsamen Haltung, die Drohung an Saddam Hussein und der tatsächliche Kriegsbeginn werden begleitet von weltweiten Protesten und letzten, diplomatischen Bemühungen und wirken sich daher konsequenterweise in der Berichterstattung aus. Neben Kriegs begründungen (6 und Unterpunkte) werden insbesondere die codierten Themengebiete um die Meinung zu einem Krieg von Deutschen (2.2.5), Amerikanern (1.2.5), aber auch von irakischen Regierungsvertretern (3.2.2) und über diese (3.2.1) deutlich.

Unterscheidung zwischen den Publikationen

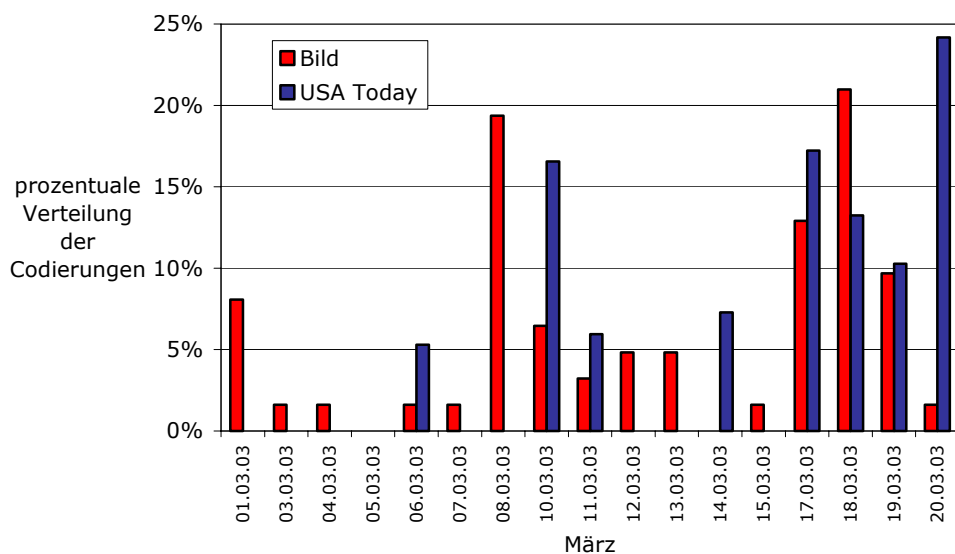
Bild und USA Today

Auch hier scheint sich die Schwerpunktsetzung der beiden Zeitungen zu unterscheiden. Abgesehen von den letzten vier Tagen der Untersuchung findet eine Berichterstattung über die Krise selten an den gleichen Tagen statt und wenn, dann in unterschiedlicher Intensität. Die Bild-Zeitung berichtet in bezug auf die Artikelverteilung fast ausnahmslos über den ganzen Zeitraum relativ gleichmäßig. Die USA Today hingegen veröffentlicht an vielen Tagen nichts, an anderen hingegen umso intensiver.



Betrachtet man jedoch die Aufteilung der Codierungen, dann müssen einige Annahmen, die aufgrund der Artikelverteilung getroffen wurden, korrigiert werden. Die oben genannte, gleichmäßige Streuung der Meldungen in der Bild-Zeitung steht im Gegensatz zum Umfang der relevanten Themen. Diese variieren stark, zwischen 1,6 und knapp 21 %.

Die USA Today berichtet im März, abgesehen vom 20.3., relativ gesehen, im Verlauf des Monats weniger als die Bild-Zeitung und setzt eher auf wenige, dafür intensive Tage der Informationsvermittlung.

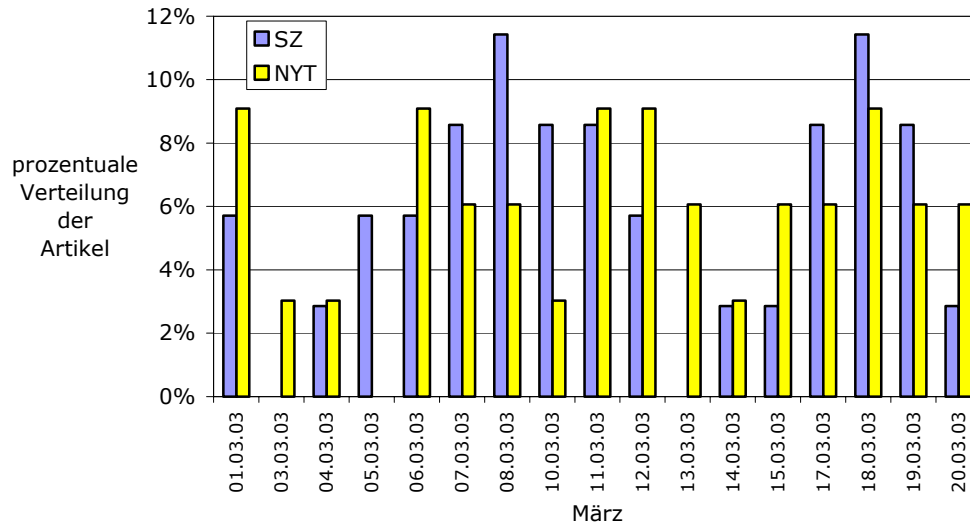


Besonders auffällig im Umfang der Berichterstattung ist der 20. März, an dem die Bild-Zeitung vergleichsweise wenig über politische Themen im

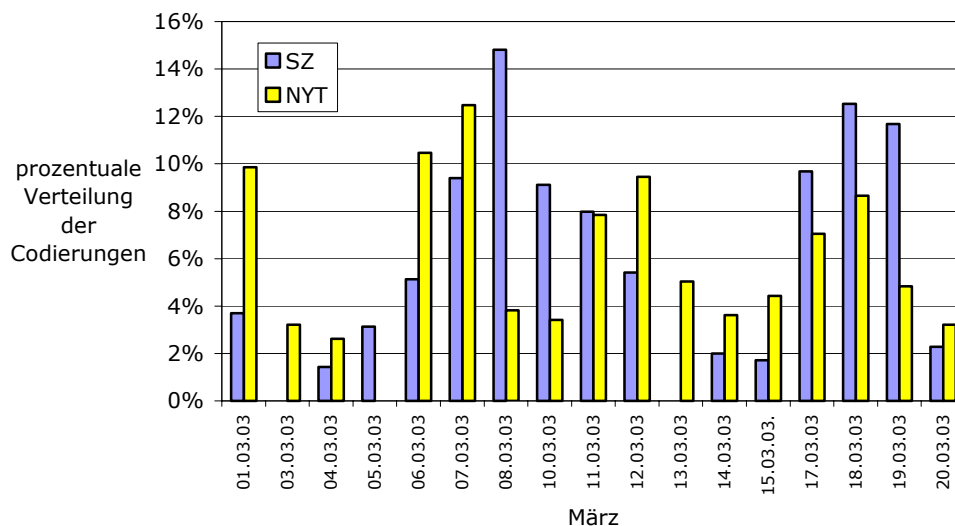


Zusammenhang mit dem Irak-Krieg berichtet, die USA Today dagegen sehr umfassend.

Süddeutsche Zeitung und New York Times



Der in den allgemeinen Entwicklungen bereits erwähnte Verlauf spiegelt sich auch bei der Betrachtung der seriösen Tageszeitungen wider, die sich damit offenbar ebenfalls an wichtigen diplomatischen Ereignissen orientieren. Insbesondere die Süddeutsche Zeitung folgt dieser Kurve, während die New York Times am 10.3. einen Knick aufweist, beim Umfang der Codierungen sogar schon am 8. März. Das Datum ist deshalb interessant, weil am Tag vorher der Blix-Bericht und der neue Resolutionsentwurf der Briten vorgelegt wurden, also eigentlich Material genug, um eine umfassende Berichterstattung zu gewährleisten. Diese Themen werden laut der codierten Kategorien zwar diskutiert, jedoch nicht außergewöhnlich stark.





Auch wenn die New York Times hin und wieder etwas mehr oder etwas weniger berichtet, bleiben die groben Tendenzen in beiden Titeln jedoch im Großen und Ganzen die gleichen.

2.3.2.4 Zusammenfassung des Vergleichs im Zeitverlauf

Im allgemeinen lässt sich über den gesamten Untersuchungszeitraum feststellen, dass sich die Berichterstattung weitgehend an zentralen politischen oder diplomatischen Ereignissen orientiert. Generelle Unterschiede in der deutschen und amerikanischen Berichterstattung über beide Zeitungsgattungen hinweg scheint es jedoch nicht zu geben, Tendenzen sind aber möglich. So ist für die deutsche Berichterstattung Donald Rumsfelds Bemerkung über das „alte“ und „neue Europa“ wohl ein größerer Anlass zu berichten als für die US-Presse. Es handelt sich damit allerdings eher um einen Einzelfall.

Während sich die Süddeutsche Zeitung und die New York Times häufig im Verlauf und der Intensität der Artikel und Codierungen ähnlich sind, finden sich bei der Bild-Zeitung und der USA Today deutliche Diskrepanzen. Eine grundsätzliche Orientierung an festen Daten ist vorhanden, die dann auch anhand der Verteilung von Artikeln oder Codierungen über den jeweiligen Monat hinweg belegt wird, aber die beiden Blätter berichten oft nicht gleichmäßig darüber und weisen in der übrigen Zeit starke Schwankungen auf.

Betrachtet man für jeden einzelnen Titel den Durchschnitt der Artikel pro Tag, dann fällt eine stetige Steigerung von Januar bis März bei den beiden deutschen Titeln auf. Die US-Zeitungen jedoch weisen zwar eine generelle Steigerung von Januar bis März auf, jedoch bildet in beiden Fällen der Februar eine Ausnahme. Bei der New York Times fällt der Durchschnitt unter den vom Januar, bei der USA Today steigt er über das Mittel im März.

Eine Auswertung des Durchschnitts der Codierungen ergibt ein ähnliches Bild bei den deutschen Titeln, bei den US-Blättern stehen in beiden Fällen der Januar und der März fast auf der gleichen Stufe.



2.3.3 Überprüfung der Hypothesen

Die folgenden Annahmen wurden im Vorfeld der Untersuchung aufgestellt und werden anhand des vorliegenden Datenmaterials sowie der ergänzenden qualitativen Bewertung einiger Kategorien überprüft und bewertet.

2.3.3.1 Kriegsgründe

Hypothese 1

Die Gründe für einen Krieg im Irak werden in der deutschen Berichterstattung anders gewichtet als in der amerikanischen.

Anhand des im Kategoriensystem abgebildeten Themenbereichs 6 bis 6.9 werden die durch die Analyse entstandenen Daten untersucht und die jeweiligen Zeitungspaare daraufhin verglichen.

Kriegsgründe im Verhältnis zu anderen Kategorien

Setzt man die Anzahl der Nennung von Kriegsgründen ins Verhältnis zu den anderen Kategorien, kommt man zu folgenden, teils überraschenden Ergebnissen.

Die Süddeutsche Zeitung und die New York Times liegen beim Anteil der Kriegs begründungen mit 28,5 % bzw. 29,5 % relativ gleich auf. Obwohl die Grundlage für eine Gegenüberstellung die relativen Werte bilden, ist folgendes dennoch interessant zu wissen: Da die New York Times insgesamt deutlich mehr Codierungen aufweist als die SZ, steht hinter den Prozentwerten eine erheblich höhere absolute Zahl der Nennungen. In der New York Times wird die Kategorie 6 oder einer ihrer Unterpunkte 545 mal genannt, in der SZ nur 320 mal.

Beim deutsch-amerikanischen Vergleich der Boulevardzeitungen hat die Bild-Zeitung mit 29,2 % einen größeren Anteil der Kriegsgründe an den Gesamtnennungen als die USA Today mit 18,9 %. Doch wie bereits erwähnt wurde, unterscheiden sich die beiden Titel bei der Zahl der Gesamtcodierungen erheblich: die USA Today hat ca. sechsmal so viele Gesamtnennungen wie die Bild-Zeitung. Entsprechend verschieden sind die absoluten Zahlen. In der Bild wurden 61 mal die Kategorie 6 und



deren Unterpunkte genannt, in der USA Today waren es 238 Zählungen. Nichtsdestotrotz übersteigt die Bild im relativen Wert die USA Today aber mit mehr als 10 %.

Die Nachrichtenmagazine unterscheiden sich, im Gegensatz zu den Tageszeitungen, in ihrem absoluten Wert nicht allzu sehr. Im Spiegel werden die Kriegsgründe 100 mal, in der Time 87 mal genannt. Da aber auch hier die Gesamtzahl der Codierungen in deutlichem Abstand auseinander liegen (Spiegel: 794, Time: 331), macht sich dies auch im relativen Anteil der Kriegsbegründungen von allen Kategorien bemerkbar. Der Spiegel kommt so auf 12,6 %, die Time aber auf mehr als das Doppelte mit 26,1 %.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass es dem US-Nachrichtenmagazin wichtiger ist, die Begründungen für einen möglichen, von den USA initiierten und geführten Krieg darzulegen, als ihrem deutschen Gegenpart. Ein Grund für das offensichtliche Auseinanderklaffen der Bedeutung dieses Themas für die Publikation mag die Tatsache sein, dass die amerikanische Öffentlichkeit von einer militärischen Intervention im Irak überzeugt werden soll, die deutsche hingegen, jedenfalls von Regierungsseite aus, nicht.

Dem widerspricht allerdings das Ergebnis der Boulevardblätter. Doch auch hier gibt es eine mögliche Erklärung. Wie bereits anfangs hervorgehoben wurde, unterscheiden sich die Zeitungen in bezug auf die Textlastigkeit, und, wie bei der Durchführung der Analyse festgestellt wurde, auch bei der Themenwahl. Die Bild-Zeitung greift mit ihrem Fokus auf Emotion und Personen kaum Themen auf, die sich ausschließlich um diplomatische Verhandlungen und Positionen drehen, dagegen häufiger solche, die entweder Menschen oder schlagzeilenträchtige Ereignisse etc. in den Mittelpunkt stellen. Dazu gehören auch die Darstellung Saddams, Ergebnisse der Inspektionen (z.B. Funde von verbotenen Raketen), die letztendlich in den Bereich der Kriegsgründe fallen. Die USA Today versucht hingegen, einen Überblick über alle Aspekte zu geben. Hier könnte also die Ursache der oben dargestellten Diskrepanz liegen.

Der ähnliche Anteil der Kriegsgründe an den Gesamtcodierungen bei der New York Times und der Süddeutschen Zeitung lässt eine ausgeglichene



und umfassendere Berichterstattung vermuten als dies bei der Boulevardpresse der Fall ist.

Es ist jedoch wichtig, dass an dieser Stelle darauf hingewiesen wird, dass die Nennung eines Kriegsgrundes nicht notwendigerweise bedeutet, dass diesem automatisch auch zugestimmt wird. Die Ablehnung einer Begründung wurde ebenso wie die einfache Erwähnung oder eine eindeutige Zustimmung in der Analyse erfasst. In einer später folgenden Untersuchung der Daten wird jedoch unterschieden zwischen der Annahme oder Zurückweisung eines Arguments anhand eines qualitativen Merkmals. Dies soll weiteren Aufschluss über oben genannte Annahmen geben.

Die Beschreibung der Kriegsgründe

Neun Motive für einen militärischen Angriff des Irak wurden bei der Analyse unterschieden und erfasst. Dazu gehört die dem Irak vorgeworfene Verbindung zu der Terrorgruppe Al-Quaida, die für die Anschläge vom 11. September 2001 verantwortlich gemacht wird, oder Beziehungen zu anderen, ähnlichen Terroristenvereinigungen (6.1). Die viel zitierten, aber bisher nicht auffindbaren Massenvernichtungswaffen (6.2) werden ebenso als Kriegsgrund einbezogen wie die Befreiung des unterdrückten, irakischen Volkes (6.3). Weitere Argumente für einen Krieg sind die Person Saddam Husseins und die potentielle Bedrohung anderer Staaten durch sein Regime (6.4), aber auch der Ölreichtum des Iraks (6.5) oder die Verteidigung der nationalen Interessen der USA wie die Sicherheit und Freiheit des amerikanischen Volkes (6.6). Der Vorwurf an die Vereinigten Staaten, sie strebe die Hegemonie im Nahen Osten an (6.7), ist ebenso Teil der Untersuchung wie das Ziel, eine Neuordnung und Demokratisierung in dieser Region erreichen zu wollen (6.8). Nicht zuletzt wird das nicht unerhebliche Argument, Saddam Hussein verstoße gegen die im Sicherheitsrat einstimmig angenommene Resolution 1441, untersucht (6.9). Diese Resolution beinhaltet die Wiederaufnahme der im Jahre 1998 unterbrochenen Inspektionen im Irak und droht dem Land im Falle eines Verstoßes gegen die Auflagen, also die vollständige und umfassende Entwaffnung, mit „ernsthaften Konsequenzen“⁶⁵, ein Ausdruck, der sehr unterschiedlich interpretiert werden kann und daher

⁶⁵vgl. United Nations Security Council: Resolution 1441, 14.11.03, Stand 08.11.02, S. 5

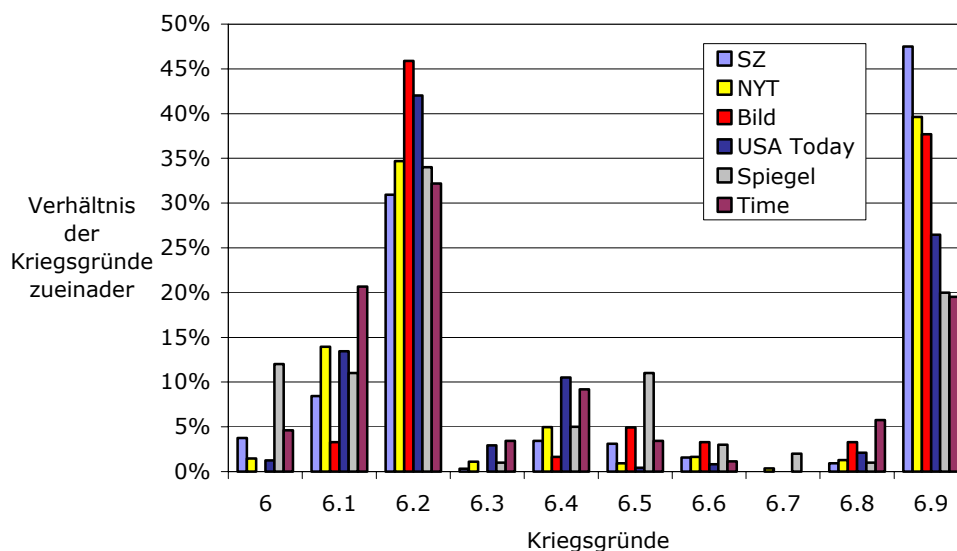


für viel Missstimmung zwischen den Völkern sorgte. Die außerdem aufgeführte Kategorie 6 vereint sämtliche Äußerungen über Beweise und Begründungen, die zu allgemein gehalten wurden, um einem der Unterpunkte zugeordnet werden zu können.

Die Gewichtung der Kriegsgründe

Im folgenden Abschnitt soll überprüft werden, ob allgemeine Tendenzen bei der Begründung des Krieges bestehen. Außerdem werden dabei die Verhältnisse der Gründe untereinander betrachtet und interpretiert.

Eine Übersicht der Gewichtung von Kriegsgründen über alle sechs Medien erscheint im ersten Moment verwirrend, ist aber bei genauerer Betrachtung sehr aufschlussreich.



Die Aufteilung der Gesamtnennungen zum Thema Kriegsgründe ergibt in allen drei Mediengattungen auffällige Ausschläge bei den Massenvernichtungswaffen und dem Verstoß gegen die UN-Resolution, mit der Ausnahme der Time, die bei 6.1 (Verbindung zu Terroristen) geringfügig höher liegt als bei 6.9.

Insbesondere bei dem Verstoß des Iraks gegen die Resolution 1441 übersteigen die deutschen Titel in der Untersuchung die Werte ihrer US-Pendants, bei den Tageszeitungen sogar deutlich. Auch bei der Bewertung der Massenvernichtungswaffen ist dies der Fall, mit Ausnahme der seriösen Tageszeitungen.



Die deutlichen Spitzen bei diesen beiden Punkten sind deshalb wenig überraschend, weil 6.9 (Verstoß gegen die Resolution) viele kleinere Themen umfasst. Dazu gehören beispielsweise Aussagen über die Kooperation oder das Entgegenkommen des Iraks in zentralen Forderungen (z.B. Erlaubnis von Interviews mit Wissenschaftlern oder Überflugrechte für U2 Spionageflugzeuge). 6.2 sammelt Aussagen über den Besitz bzw. die Herstellung von Massenvernichtungswaffen in jeglicher Form. Beide Themen wurden bereits relativ früh und kontinuierlich als Gründe für einen, wie behauptet wird, deshalb notwendigen Krieg angegeben.

Die Verbindung des irakischen Diktators zu Terrororganisationen stellt wohl, in der Gesamtheit der Anteile, den dritten Platz dar. Da dieses Thema in Deutschland bei weitem nicht so ausgiebig diskutiert wurde, liegen die amerikanischen Titel hier mit mindestens knapp 4 % bis zu über 10 % vor den deutschen Entsprechungen. Das könnte darauf zurück zu führen sein, dass die Verbindungen Saddams zur Al-Quaida oder anderen Terrororganisationen vom deutschen Geheimdienst, aber auch von den amerikanischen Kollegen stark umstritten waren und angezweifelt wurden. Die von Colin Powell vorgestellten Beweise im UN-Sicherheitsrat zu diesem Thema basieren auf der Tatsache, dass sich ein angeblicher Al-Quaida-Mann kurz in Bagdad aufgehalten hatte, um sich dort einer Operation zu unterziehen. Anschließend wurde er im Nordirak vermutet, einem Gebiet, das nicht von Saddam Hussein, sondern von den dort ansässigen Kurden kontrolliert wurde. Aus diesen Gründen wird eine Verbindung in Deutschland als eher unwahrscheinlich und Powells Beweise damit als wenig aussagekräftig bewertet.

Die Kategorien 6.3 bis 6.8 sind, mit maximal 11 % Anteil an den Gesamtnennungen, in allen Titeln relativ schwach ausgebildet.

Bei der Kategorie 6.3 wie auch bei 6.4, also der Befreiung der irakischen Bevölkerung sowie der Darstellung Saddam Husseins als solch schwerwiegende Bedrohung, dass ein Krieg gerechtfertigt wäre, sind die amerikanischen Printmedien den deutschen über sämtliche Titel hinweg überlegen, eine Tatsache, die zugegebenermaßen wenig verwunderlich ist, da weder der eine noch der andere Grund von deutschen Politikern als ausreichend empfunden wurde, um einen Krieg zu führen. Obwohl



allgemein bekannt ist und – auch in Deutschland - nie in Frage gestellt wurde, dass Saddam sein Volk gewaltsam unterdrückte, war das Ziel, mit einem Krieg die Freiheit der Iraker sicher stellen zu wollen, in den deutschen Medien kaum ein Thema, in der Bild-Zeitung sogar im gesamten Untersuchungszeitraum niemals. Die Darstellung Saddams ist in den Medien beider Länder gleichermaßen negativ (Kategorie 3.2.1), dennoch scheint in den US-Medien eher die Brücke von einem rücksichtslosen Diktator zu einer Bedrohung für die Nachbarstaaten und nicht zuletzt für die ganze Welt geschlagen worden zu sein. Der Spiegel steht hier als das am stärksten in dieser Kategorie vertretene, deutsche Medium mit der New York Times gleich auf. Der Punkt 6.3 ist unter den deutschen Titeln (abgesehen von 6.7) immer der oder einer der schwächsten Punkte. Dies ist insofern erschreckend, als dass, wie gesagt, keine Zweifel an der Grausamkeit des Diktators gegenüber seinen Bürgern bestehen. Man hätte diesem Ziel also aus moralischen Gründen eigentlich zustimmen müssen. Eben angesprochene moralische Gründe wurden jedoch in Deutschland bei der Argumentation gegen einen Krieg im Irak an vorderster Stelle angeführt. Somit wird ersichtlich, dass das Ziel, die Iraker zu befreien (Kategorie 6.3) unvereinbar mit der Anti-Kriegs-Haltung in Deutschland war. Fairerweise muss man sich an dieser Stelle aber auch fragen, ob es für dieses Ziel nicht auch andere Lösungen als eine Militärintervention gegeben hätte.

Ebenso wenig unerwartet ist das Ergebnis bei 6.5, dem Ölreichtum des Irak als möglicher Hintergrund für einen Krieg. Die deutschen Titel liegen hier zum Teil weit über den amerikanischen Gegenparts. Der Spiegel nennt Öl sogar genauso oft als Kriegsgrund wie eine vermutete Zusammenarbeit Bagdads mit Terrorgruppen. Eine Ausnahme bildet die Time, die knapp mit 0,3 % über der Süddeutschen Zeitung liegt und sich damit deutlich von ihren US-Partnern unterscheidet. Ihrem deutschen Pendant, dem Spiegel, ist sie in dieser Kategorie jedoch bei weitem unterlegen. Gerade dieses Thema dürfte für die US-Regierung besonders heikel sein. Eine Diskussion in den US-Medien über das irakische Öl als möglichen Kriegsgrund könnte als Kritik an der Regierung gesehen werden und wird aus diesem Grund vermutlich eher vermieden.

Die Durchsetzung nationaler Interessen der Vereinigten Staaten findet insgesamt vergleichsweise wenig Platz in der Berichterstattung, aber auch



diesen Themenbereich führen die deutschen Titel insgesamt stärker aus. Er ist insbesondere aufgrund des Erlasses einer „Nationalen Sicherheitsstrategie“⁶⁶ der Vereinigten Staaten im Jahr 2002, die den USA das Recht auf einen Präventivkrieg verleiht, in Deutschland häufig und kontrovers diskutiert worden. Dabei war fraglich, ob eigene Interessen wie die Sicherheit und Freiheit zu einem solchen Krieg berechtigen. Da dies jedoch oft in Meinungsartikeln, Interviews oder in anderen Ressorts diskutiert wurde, wurden diese Medienbeiträge in der Untersuchung nicht erfasst. Aus diesem Grund ist der Ausschlag relativ gering. Aber auch hier gibt es wieder eine Ausnahme unter den amerikanischen Titeln, die New York Times, die das Thema geringfügig öfter nennt als die Süddeutsche Zeitung.

Kategorie 6.7, die angestrebte Hegemonie der Vereinigten Staaten, findet in vier Publikationen keinerlei Erwähnung, in der New York Times geringfügig, im Spiegel etwas mehr. Letzterer war im Untersuchungszeitraum allgemein sehr Amerika- bzw. Bush-kritisch, weshalb ein solcher Vorwurf, einen Krieg zu führen, um in dieser Region die Herrschaft zu übernehmen, zwar hart, aber nicht unerwartet ist. Ein Anteil von nur 2 % (Spiegel) ist jedoch sehr gering, weshalb dem keine übermäßige Bedeutung zukommen sollte.

Das Ziel der Demokratisierung und Neuordnung des Nahen Ostens (6.8) erhält in den Medien relativ wenig Aufmerksamkeit, mit Ausnahme der Time und der Bild. Letzteres überrascht deshalb, weil es sich eher um ein politisches Ziel handelt und damit weniger leserfreundlich ist, ein wichtiges Kriterium bei der Bild-Berichterstattung. In Deutschland wurde dieses Ziel von deutschen Politikern immer wieder in Frage gestellt, denn man erwartete eher das Gegenteil, nämlich die Destabilisierung der Region.

Insgesamt lässt sich also eine grobe Tendenz zur Nennung von bestimmten Kriegsgründen feststellen. Bei der genaueren Betrachtung fallen jedoch einige deutliche Unterschiede auf.

⁶⁶vgl. The White House: National Security Strategy, Strengthen Alliances to Defeat Global Terrorism and Work to Prevent Attacks Against Us and Our Friends, 14.11.03, Stand 17.09.02

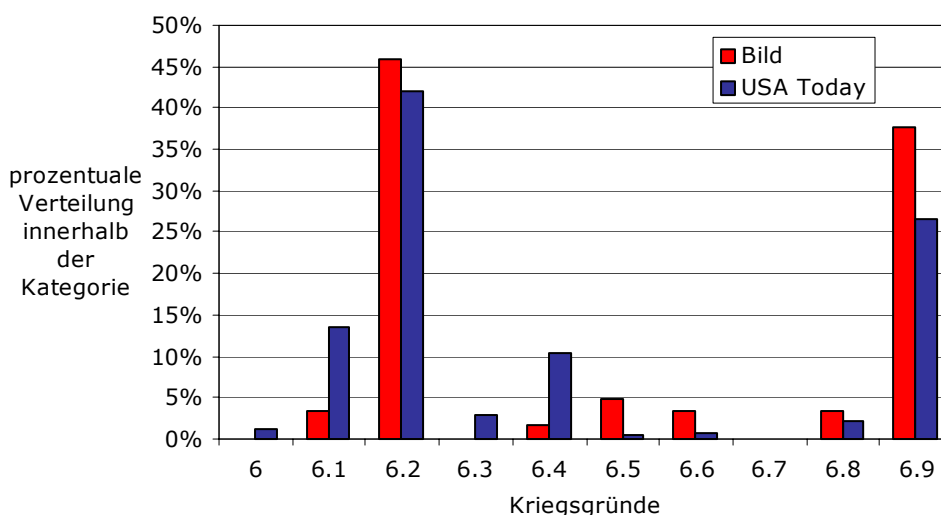


Die Kategorie 6 wird in der Untersuchung der Ergebnisse nicht weiter berücksichtigt, da sie keinerlei inhaltliche Schlüsse zulässt.

Vergleich der Medienpaare und Untersuchung von Besonderheiten

Bild und USA Today

Betrachtet man die Anzahl der Nennungen, so sind sich beide Zeitungen über die Massenvernichtungswaffen und den Verstoß gegen die UN-Resolution als herausragendste Kriegsgründe einig. Die Bild-Zeitung bewertet den Verstoß gegen die Resolution 1441 allerdings mit einem Abstand von über 11 % deutlich höher als die USA Today. Die Verbindung mit Terrororganisationen spielen dafür in der amerikanischen Zeitung mit über 10 % eine größere Rolle. Auffällig ist jedoch, dass die USA Today die Bedrohung durch Saddam ebenfalls sehr stark bewertet, die Bild wie schon bei 6.1, nicht. Letztere nennt Öl (6.5) als Kriegsgrund sogar öfter als die Verbindung zu Terroristen (6.1) und die Durchsetzung nationaler Interessen (6.6) ebenso oft, beides Kategorien, die von der USA Today fast völlig vernachlässigt werden. Dagegen findet die Befreiung des irakischen Volkes (6.3) keinerlei Erwähnung in der Bild-Zeitung.

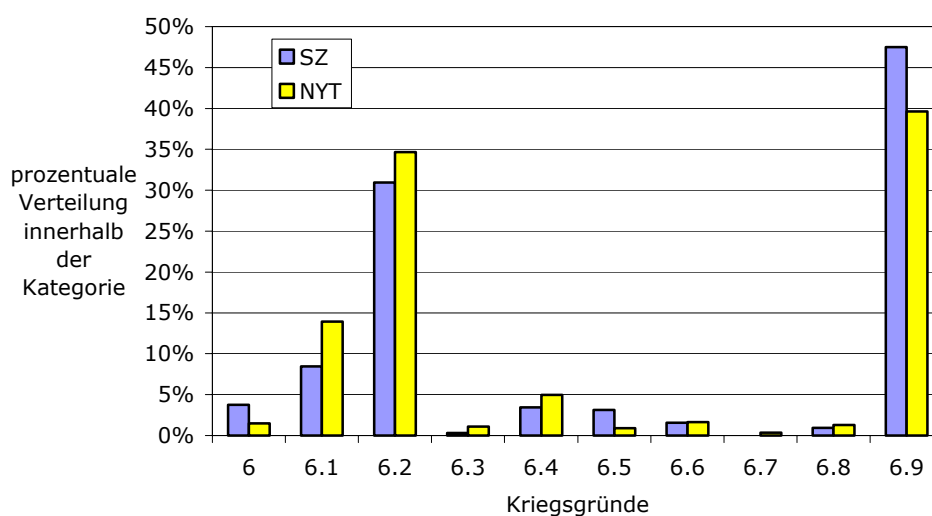


Stark verallgemeinert könnte man sagen, dass, abgesehen von den Kategorien 6.2 und 6.9, Themen, die in der Bild ausgeführt werden, in der USA Today dagegen keine Erwähnung finden und umgekehrt.



Süddeutsche Zeitung und New York Times

Die seriösen Tageszeitungen gleichen sich im Großen und Ganzen den oben ausgeführten, allgemeinen Tendenzen an. Anders als bei den Boulevardblättern liegt die Süddeutsche Zeitung bei der Kategorie 6.9, dem Verstoß gegen die Resolution 1441, mit 7,8 % über der New York Times. Diese übersteigt wiederum beim Zusammenhang des Irak und Terrorgruppen die SZ um 5,5 %.



Interessant ist die Tatsache, dass bei der Süddeutschen Zeitung zwischen der Bedrohung durch Saddam (6.4) und dem Verlangen nach billigem Öl (6.5) nur 0,3 % liegen, bei der New York Times sind es jedoch 4 %. Sieht man von 6.7 (Anstrebung der Hegemonie im Nahen Osten) ab, dann ist Öl der am wenigsten genannte Grund in der New York Times, in der Süddeutschen Zeitung ist es die Befreiung des irakischen Volkes.

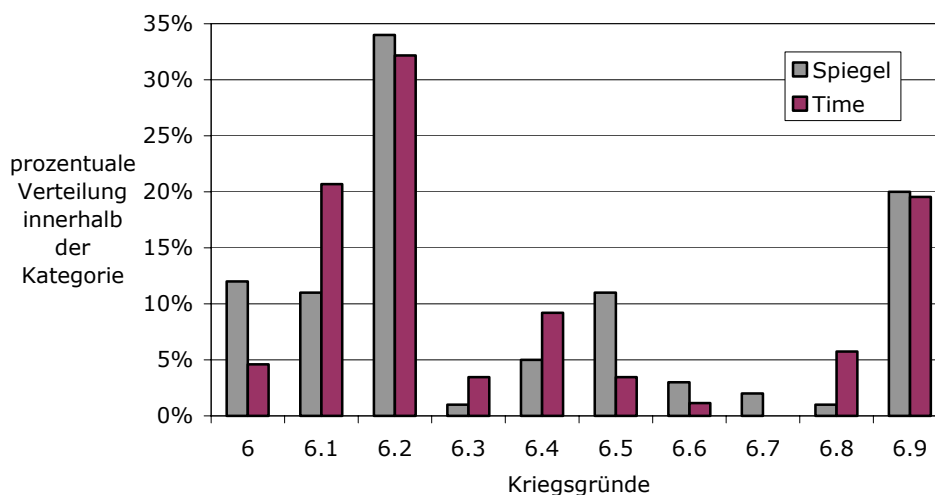
Insgesamt liegt bei beiden Titeln eine ähnliche Verteilung vor. Gemeinsam mit der breiten Streuung über (fast) alle Themen könnte dies, im Vergleich zu den deutlichen Unterschieden bei den Boulevardblättern, auf eine ausgeglichene und damit objektivere Berichterstattung schließen lassen.

Spiegel und Time

Spiegel und Time liegen in den zwei Hauptkategorien 6.9 und 6.2 relativ gleich auf (maximal knapp 2 % Unterschied), entgegen den Vertretern der Tageszeitungen. Bei den irakischen Beziehungen zu Terroristen sieht es jedoch deutlich anders aus. Ähnlich wie bei den Boulevardblättern entsteht



bei diesem Punkt mit ca. 10 % Unterschied eine deutliche Diskrepanz zwischen deutscher und amerikanischer Berichterstattung.



Die Kategorien 6.3 und 6.4, also die Freiheit für die Iraker und Saddams Regime als Bedrohung, sind, wie bei den anderen Gattungen, in den amerikanischen Titeln stärker vertreten, hier mit bis zu über 4 % Unterschied.

Das Thema Öl liegt im Spiegel mit 7 % deutlich über dem Umfang in der Time und passt sich damit ebenfalls in das bereits angedeutete Bild ein, dass Öl in Deutschland ein bedeutenderer Grund in den untersuchten Artikeln ist als in den USA. Kategorie 6.5, der Ölreichtum des Iraks, liegt rein prozentual auf einer Ebene mit der Verbindung zu Terrororganisationen.

Im Vergleich zum Spiegel, aber auch zu den anderen Medien weist die Time bei dem Ziel der Demokratisierung des Nahen Ostens (6.8) einen höheren Ausschlag auf.

Zusammenfassung

Alle drei Zeitungspaare passen sich ebenfalls den bereits im ersten Teil festgestellten Trends an, weisen jedoch interessante Unterschiede bei der Verteilung und dem Umfang der Nennungen auf.



Bewertung ausgewählter Kriegsgründe durch die einzelnen Medien

Wie bereits oben festgestellt, waren die drei Kategorien über Iraks Besitz von Massenvernichtungswaffen, Saddam Husseins Verbindungen zu Terrorgruppen und der Verstoß des Irak gegen die UN-Resolution die herausstechendsten Punkte, die in den meisten Publikationen bezüglich des Umfangs an oberster Stelle waren.

Im folgenden soll nun betrachtet werden, wie diese Kategorien dargestellt wurden, ob sie also abgelehnt oder ihnen zugestimmt wurde. Die Untersuchung wird um interessante Themengebiete wie 6.4 (Saddam Hussein als Bedrohung) und 6.5 (Kriegsgrund Öl) erweitert. Neutrale Nennungen werden außen vor gelassen. Die linke Grafik (blau) gibt einen Überblick über den Umfang der Nennungen des jeweiligen Kriegsgrundes im Vergleich zu den anderen Medien, bereits aufgeteilt nach der Zustimmung (dunkelblau) und der Ablehnung (hellblau). In der rechten Grafik (grün) wird die Aufteilung der Zustimmung (dunkelgrün) und Ablehnung (hellgrün) für den jeweiligen Titel dargestellt, unabhängig vom Verhältnis zu den anderen Publikationen.

Verstoß gegen die Resolution 1441

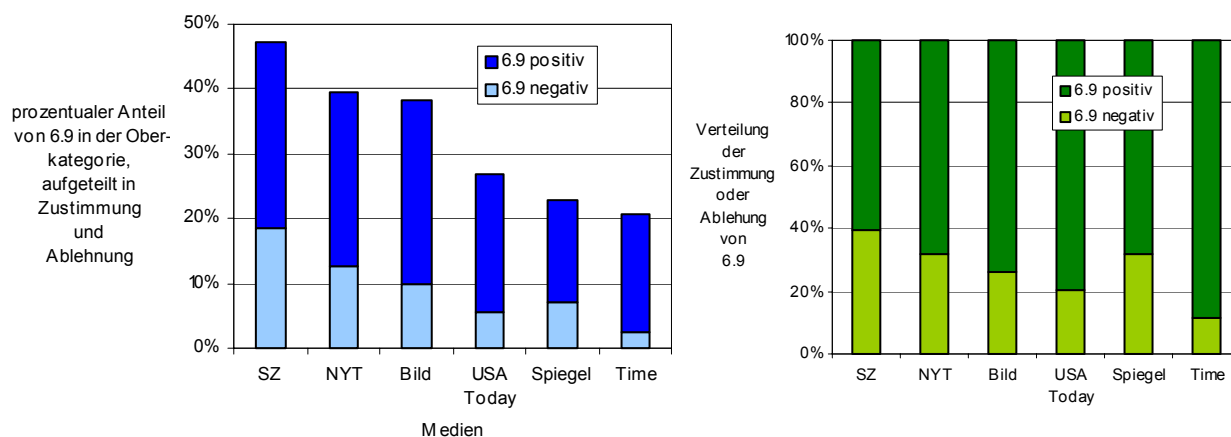
Hier ist zu beobachten (beide Grafiken), dass die deutschen Publikationen dieses Argument öfter ablehnen als ihre jeweiligen amerikanischen Gegenparts (6.9 negativ), also nicht der Ansicht sind, dass der Irak gegen die Resolution 1441 verstoßen hat. Die Süddeutsche Zeitung (grün) ist mit dem Verhältnis 39,6 % Ablehnung zu 59,4 % Zustimmung am stärksten gegen dieses Argument, gefolgt von der New York Times mit 31,7 % dagegen und 68,3 % dafür, was immerhin einen Unterschied von ca. 8 % ausmacht. Das bedeutet, die New York Times stimmt dem Argument des Verstoßens des Irak gegen die Resolution eher zu als die Süddeutsche Zeitung. Ähnlich sieht das Verhältnis bei den Boulevardblättern aus. Auch hier ist der deutsche Vergleichspartner mit 74 % schwächer in der Zustimmung als die USA Today mit 79,4 %.

Die Nachrichtenmagazine weisen ebenfalls ein solches Verhältnis zueinander auf. Der Spiegel liegt mit 31,6 % Ablehnung zu 68,4 % Zustimmung zwischen den deutschen Titeln Süddeutsche und Bild. Die Time allerdings weist ein stark unterschiedliches Verhältnis zwischen



Zustimmung und Ablehnung auf: 88,2 % pro und 11,8 % contra einen Verstoß gegen die Forderungen der UNO.

Das bedeutet, dass die Time diesem Argument im Vergleich zu den anderen Printprodukten am meisten zustimmt, die Süddeutsche am wenigsten. An zweiter Stelle nach der Time folgt die USA Today, dann die Bild, der Spiegel und die New York Times, die fast gleichauf liegen.



Obwohl der Verstoß gegen die Resolution über alle Titel hinweg diskutiert wird und es Unterschiede bei der Wichtigkeit in Zusammenhang mit anderen Gründen gibt, lässt sich bei der Bewertung (qualitative Aussage) feststellen, dass die deutschen Titel eher zu einer Ablehnung dieses Arguments tendieren als ihre US-Partner, was aufgrund der Anti-Kriegs-Haltung in Deutschland jedoch nicht überraschend ist.

Herstellung und Besitz von Massenvernichtungswaffen

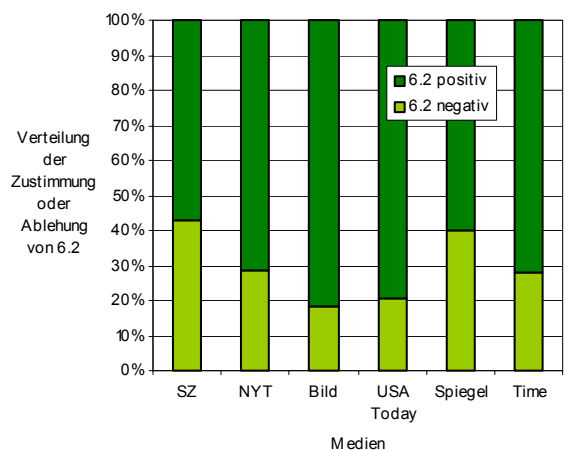
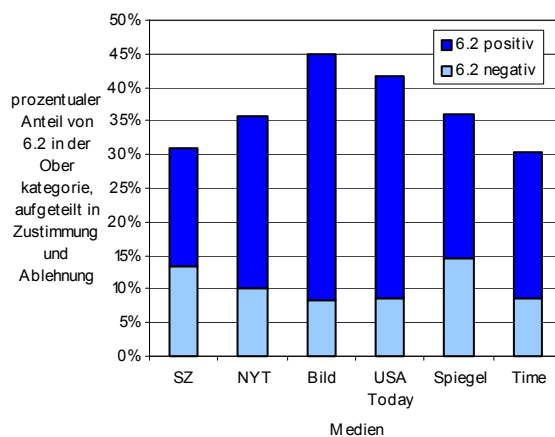
Die beiden Boulevardblätter nennen die Massenvernichtungswaffen als Kriegsgrund am häufigsten unter allen Publikationen. Die Tageszeitungen und Nachrichtenmagazine liegen in einem ähnlichen Bereich, obwohl sich hier die Reihenfolge unterscheidet. Die Time nennt dieses Argument weniger häufig als der Spiegel, bei den Tageszeitungen ist es jedoch der US-Vertreter, der über die Massenvernichtungswaffen als Begründung öfter berichtet.

Die Süddeutsche Zeitung wie auch der Spiegel mit 43 % bzw. 40 % zeigen eine verhältnismäßig starke Ablehnung dieses Themas als Kriegsgrund, eine sogar geringfügig höhere Abneigung als bei Iraks Verstoß gegen die UN-Resolution. Damit liegen wieder zwei deutsche Titel in bezug auf die Zurückweisung vorne, gefolgt von ihren US-Partnern New



York Times und Time, beide mit einem nicht zu verachtenden Unterschied von ca. 10 % zu ihren deutschen Vergleichstiteln. Die Boulevardblätter stimmen diesem Grund am meisten zu, die Bild übertrumpft hier sogar die USA Today geringfügig um knappe 2 %.

Insgesamt ist die Ablehnung dieses Grundes bei den deutschen Zeitungen stärker als bei den amerikanischen, die Bild-Zeitung bildet die Ausnahme und damit auch das Schlusslicht in der Rangfolge.



Verbindungen des Irak mit Terroristen

Wie bereits oben erwähnt, fällt hier der Unterschied zwischen US- und deutschen Titeln ganz besonders auf. Die blaue Grafik zeigt eindeutig, dass alle deutschen Publikationen ausnahmslos hinter sämtlichen US-Printmedien zurück bleiben.

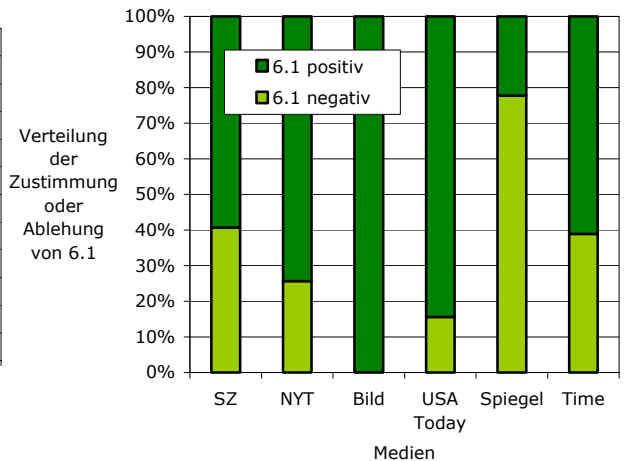
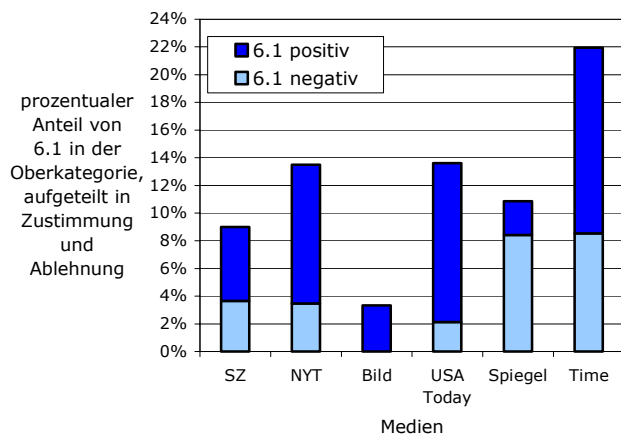
Bei der Verteilung der Bewertung entsteht, hier allerdings mit einer Ausnahme, ein ähnlicher Eindruck: die Süddeutsche und insbesondere der Spiegel stimmen diesem Argument eher nicht zu, der Spiegel sogar mit überwältigenden 80 %. Auch die Time ist vergleichsweise schwach in der Zustimmung zu Iraks Kontakten zu Terroristen. Die New York Times und USA Today hingegen stellen dies nicht so sehr in Frage und liegen mit ca. 25 % bzw. 15 % deutlich unter den bereits genannten.

Die Bild-Zeitung fällt hier völlig aus der Reihe und stimmt diesem Argument komplett zu. Sie liegt allerdings mit ungefähr 3 % der Nennungen zu diesem Thema innerhalb der Oberkategorie 6 ohnehin sehr niedrig und in absoluten Zahlen ausgedrückt sind das insgesamt nur zwei



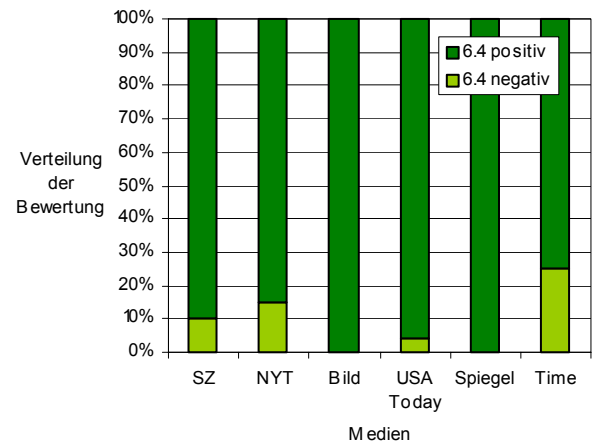
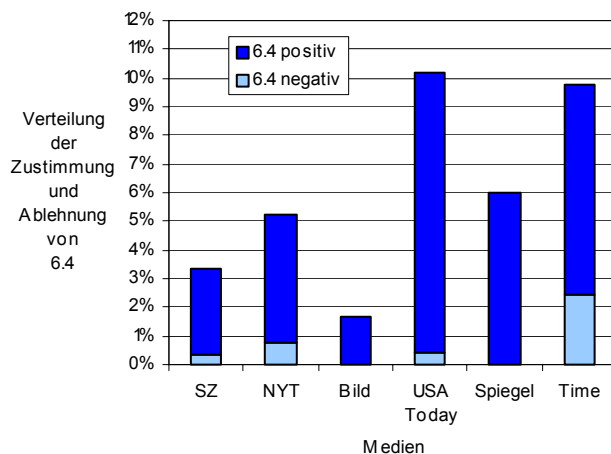
Nennungen. Diese Kategorie hat somit für die Bild-Zeitung so gut wie keine Aussagekraft.

Insgesamt bestehen also speziell bei den deutschen Titeln mit Ausnahme der Bild-Zeitung relativ starke Zweifel bei dieser Begründung, bei den US-Titeln deutlich weniger.



Saddam Hussein ist eine Bedrohung für die Welt

Dieser Punkt wird in den deutschen Medien generell deutlich weniger häufig genannt als in den amerikanischen. Bei der Untersuchung der Bewertungen kommt man jedoch zu einem überraschenden Ergebnis: die deutschen Zeitungen erkennen die Bedrohung durch Saddam an und stellen dies weniger in Frage als die amerikanischen Medien. Die einzige deutsche Publikation, die diesen Kriegsgrund überhaupt hin und wieder verneint, ist die Süddeutsche Zeitung. Im Gegensatz dazu stellen alle drei US-Titel diesen Grund mehr oder weniger in Frage, in der Time wird er sogar in 25 % der Fälle abgelehnt.

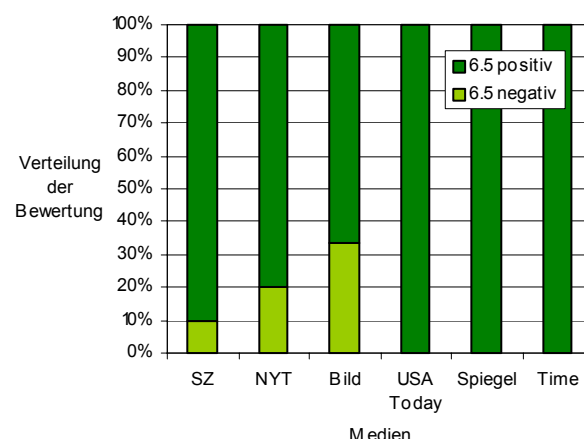
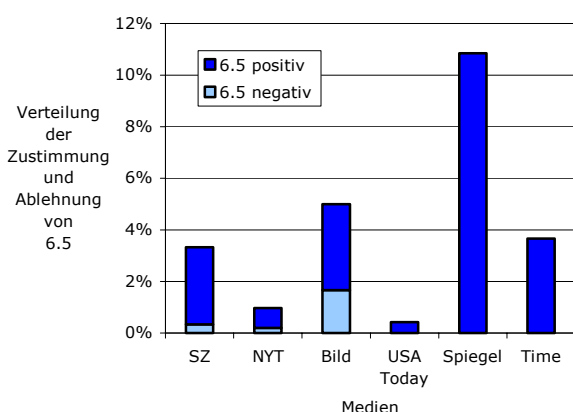




Daraus kann man schließen, dass Saddams Bedrohung in den USA insgesamt öfter ein Thema war und stärker diskutiert wurde als in Deutschland. Die Deutschen hingegen betrachten die Bedrohung durch Saddam weniger als zentralen Kriegsgrund, stellen die Bedrohung durch ihn aber prinzipiell nicht mehr in Frage, stimmen dem also zu.

Der Ölreichtum des Irak ist der wahre Grund für einen Krieg

Dass das Öl in Deutschland häufiger als Grund für einen Krieg durch die USA diskutiert wurde, wurde bereits in der allgemeinen Beschreibung festgestellt. Dass es jedoch eine deutsche Zeitung sein würde, die dieses Argument am meisten in Frage stellt, ist überraschend. Mehr noch, dass es speziell die Bild-Zeitung ist, bei der gerade in diesem Punkt wenig Kritik erwartet wurde. Sie lehnt diesen Grund mit über 30 % der Nennungen ab, die Süddeutsche mit ca. 10 %.



Die New York Times ist die einzige der US-Publikationen, die das Argument, die USA hätten es auf die irakischen Ölreserven abgesehen, in Frage stellt. Wenn es in der USA Today und oder Time überhaupt genannt wurde, dann wird dem auch zugestimmt.

Dass der Spiegel diesen Kriegsgrund jedoch nicht anzweifelt, ist nicht weiter verwunderlich, da das Magazin häufig eine der ersten Publikationen ist, die anderen Argumenten lang nicht so stark zustimmt wie die weiteren Untersuchungsteilnehmer.

Zusammenfassung der Bewertungen ausgewählter Kriegsgründe

Die bereits vorweggenommenen Interpretationen im ersten Teil dieser Hypothesenüberprüfung kann anhand der Untersuchung der Bewertungen



generell bestätigt werden, wurde jedoch um interessante Details bezüglich einzelner Titel oder Gattungen erweitert.

Prüfung der Hypothese

Wie unter „Die Gewichtung der Kriegsgründe“ festgestellt wurde, kann man über alle Titel hinweg die Aussage treffen, dass die Schwerpunkte relativ eindeutig auf den Themen „Massenvernichtungswaffen“ und „Verstoß gegen die Resolution 1441“ liegen. Abgesehen von dem kontroversen Punkt 6.1 (Iraks Kontakte mit Terroristen) werden alle anderen Kategorien von den einzelnen Publikationen mit maximal knapp über 10 % ausgeführt, der Punkt 6.7 (Anstreben einer Hegemonie im Nahen Osten durch die USA) aber fast gar nicht. Begrenzt man die Untersuchung also auf diese Feststellungen, dann muss die Hypothese, dass die Kriegsgründe je nach Land unterschiedlich gewichtet werden, folgerichtig und allgemein für falsch erklärt werden.

Bereits innerhalb der einzelnen Kategorien gibt es jedoch drastische Unterschiede. Und obwohl die Betrachtung der Zeitungsgattungen im Speziellen sowie die Bewertung der Kategorien durch die einzelnen Titel häufig nicht eindeutig eine deutsche oder amerikanische Richtung ergeben, können dennoch unterschiedliche Tendenzen festgestellt und teilweise auch begründet werden.

Der Hypothese vollständig zuzustimmen oder sie gänzlich abzulehnen ist also schwierig. Dennoch soll sie, zumindest tendenziell, bewertet werden: In der Schwerpunktsetzung ähneln sich die Titel zwar, aber bereits hier besteht eine Ausnahme, das Thema 6.1. Bei genauerer Untersuchung der Publikationen und Kategorien stellt man dann schnell unterschiedliche Bewertungen und Ansichten fest. Aus diesen Gründen wird die Hypothese eher als richtig erachtet und ihr zugestimmt.

2.3.3.2 Gegenseitige Bewertung der untersuchten Länder

Hypothese 2

Im Verlauf des Untersuchungszeitraumes bewerten sich Amerikaner und Deutsche und deren jeweilige Haltung (und Rolle) zunehmend negativ.



Um diese Hypothese zu überprüfen, werden die Kategorien 2.2.1 in den deutschen Medien und 1.2.1 in den US-Medien herangezogen. Beide beinhalten Äußerungen von Personen oder anderen Quellen aus dem jeweiligen Heimatland über den Vergleichspartner. Während der Untersuchung wurde bereits eine Bewertung der Aussagen (negativ, positiv oder keines der beiden für neutrale Beschreibungen) getroffen, anhand derer die Hypothese untersucht wird.

Übersicht im Zeitverlauf

Die oben zitierte Hypothese vermutet eine Steigerung der negativen Äußerungen über das jeweils andere Land im Verlauf des Untersuchungszeitraumes.

Beide Kategorien wurden insgesamt relativ selten genannt, sie machen von den Gesamtcodierungen (über den ganzen Zeitraum hinweg) nur zwischen 1,5 % (Time) bis 3,9 % (Süddeutsche Zeitung) aus.

Aufgrund des recht geringen prozentualen Anteils an den Gesamtcodierungen sind sämtliche Aussagen über Schlüsse schwer belegbar. Dies sollte bei der Lektüre der folgenden Untersuchung im Auge behalten werden.

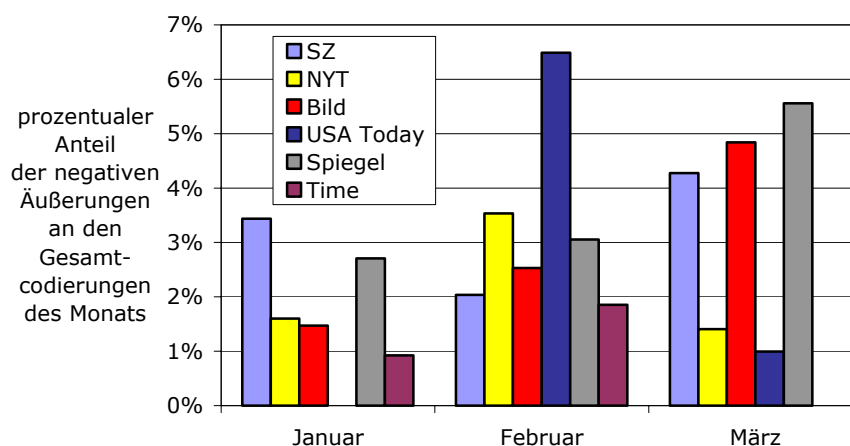
In dieser Kategorie liegen die deutschen Titel allesamt höher als die US-Publikationen: Nach der SZ mit 3,92 % folgt die Bild gleich darauf mit 3,88 % und der Spiegel mit 3,77 %. Spitzenreiter bei den US-Titeln ist die USA Today (3,49 %), gefolgt von der New York Times mit 2,76 % und dem Schlusslicht Time.

Die deutschen Zeitungen scheinen Äußerungen über die USA eine leicht höhere Wichtigkeit beizumessen als die US-Titel Aussagen über Deutschland. Dies ist jedoch wenig überraschend, da die USA als einer der Initiatoren der Irak-Krise eine entscheidende Rolle gespielt haben und deshalb in diesem Zusammenhang häufig genannt und nach ihren Handlungen beurteilt wurden. Deutschland hingegen ist in den USA zwar aufgrund seiner vehementen Gegenwehr in der Diskussion über die Notwendigkeit eines militärischen Einsatzes oft ein Thema gewesen, hat aber in seiner Wichtigkeit abgenommen, als es um die entscheidende, aber niemals tatsächlich zur Entscheidung gekommene Abstimmung ging.



Frankreich, China und Russland haben aufgrund ihrer Veto-Macht vermutlich mehr Aufmerksamkeit bekommen, was jedoch in der Untersuchung nicht weiter geprüft wurde.

Hier könnte auch der Grund für folgende Ergebnisse eines Vergleichs zwischen den Monaten Januar, Februar und März liegen.



Die deutschen Zeitungen zeigen im Januar sowohl insgesamt als auch bei den einzelnen Vergleichspaaren einen deutlich höheren Ausschlag als ihre US-Partner. Einzig die New York Times übertrumpft die Bild-Zeitung geringfügig, nicht jedoch ihren Gegenpart SZ. Die USA Today ist im ersten Untersuchungsmonat sogar überhaupt nicht vertreten.

Im Februar sind alle US-Medien im Vergleich zum Vormonat deutlich stärker vertreten. Insbesondere die USA Today sticht mit über 6 % Anteil an den Gesamtcodierungen im Februar besonders hervor. Mit Ausnahme der Nachrichtenmagazine übersteigen die US-Medien hier ihre Partner erheblich, die USA Today die Bild sogar mit mehr als dem doppelten Prozentsatz.

Während die deutschen Medien im März in ihrer Kritik nochmals zulegen, fallen die US-Vertreter unter 1,5 % zurück oder weisen gar keine Nennungen auf (Time).

Vergleicht man die Ereignisse mit diesen Tendenzen, dann kommt man zu folgenden, möglichen Zusammenhängen: im Januar liegt der Schwerpunkt deutscher Kritik an den Amerikanern in der zweiten Monatshälfte. In dieser Zeit eröffnet der US-Verteidigungsminister Rumsfeld Journalisten



seine Ansicht zu dem „alten“ und „neuen Europa“. Diese Äußerung löst, wie bereits erwähnt, Empörung und Ärger in Deutschland aus, was sich insbesondere bei der Süddeutschen Zeitung und dem Spiegel in kritischen Aussagen gegenüber den USA niederschlägt. Daneben spielen natürlich laufende Diskussionen über den Krieg und dessen möglichen Startzeitpunkt sowie der den USA häufig unterstellten Machtwillen in diesem Zusammenhang eine große Rolle in der Berichterstattung. Rumsfelds Äußerungen dürften in der New York Times und der Time ebenfalls eine Rolle gespielt haben und erklären so teilweise den Januar-Ausschlag der beiden Medien. In der USA Today allerdings findet Rumsfelds abwertende Beschreibung Deutschlands und Frankreichs keinerlei Berücksichtigung.

Im Februar fällt die USA Today hingegen ganz besonders auf. Auch die anderen US-Titel holen in ihrer Kritik auf. Grund dafür mag sein, dass Deutschland den Vorsitz im UN-Sicherheitsrat für einen Monat übernommen hat und dem Land damit mehr Aufmerksamkeit zukommt als anderen, nicht-ständigen Mitgliedern in diesem Gremium. Weiterhin verstärkt Deutschland seine Kritik an einem Krieg und die Bemühungen, diesen zu vermeiden und stellt sich damit offen gegen die Vereinigten Staaten. Dies ist für die USA insofern wichtig, da es den Deutschen gelingt, mächtige Staaten wie Frankreich, Russland und China (Veto-Mächte im Sicherheitsrat) auf ihre Seite zu ziehen. Vor allem ein angeblicher deutsch-französischer Friedensplan mit Blauhelmeinsatz ist der Grund für Kritik der USA an den Deutschen. Beide Länder kämpfen jeweils um Unterstützung, was sie zu Kontrahenten macht und negative Äußerungen als logische Folge nach sich zieht. Dass auch Deutschland in diesem Zusammenhang Kritik übt, ist keine Überraschung.

Im letzten Monat der Untersuchung kommt bei den US-Medien der bereits früher erwähnte Effekt (siehe „Übersicht im Zeitverlauf“) zum Tragen: die USA konzentrieren sich auf die mit Veto-Macht ausgestatteten Mitglieder des Sicherheitsrates, denn diese können letztendlich maßgeblich über den Ausgang einer Abstimmung entscheiden. Deutschland gehört zu den nicht-ständigen Mitgliedsstaaten und hat aus diesem Grund nur ein Abstimmungs- aber kein Vetorecht. Die Kritik an Deutschland hat aus diesem Grund hier wohl deutlich nachgelassen. Die Bundesrepublik hingegen hat insbesondere gegen Ende der Untersuchung genug Anlass



für Kritik am Vorgehen der USA, beispielsweise an den Drohungen und Versprechungen gegenüber der UN oder UN-Mitgliedern und am bewussten Übergehen Deutschlands. Insbesondere Bushs Treffen auf den Azoren mit dem britischen und spanischen Staatsoberhaupt Blair und Aznar sowie der darauf folgende Ablauf bis hin zum Kriegsbeginn stößt in Deutschland auf Ablehnung, die sich auch in der Berichterstattung bemerkbar macht.

Prüfung der Hypothese

Die deutschen Medien haben zusammengenommen im Januar und Februar in etwa den gleichen Prozentsatz, im März jedoch deutlich höher. Die Süddeutsche Zeitung ist die einzige der drei, die keine Zunahme über alle drei Monate aufweist, der Spiegel und die Bild jedoch eindeutig.

Die US-Publikationen zeigen keine Steigerung, sondern eine Kurve, welche geringe Kritik im Januar, viele negative Äußerungen im Februar und ein Abflachen im März beinhaltet.

Daraus kann man schließen, dass die Kritik nicht, wie angenommen im Verlauf des Untersuchungszeitraumes stetig zugenommen hat, sondern sich an politischen Ereignissen orientiert.

Für zwei der deutschen Medien bedeutet dies die konstante Steigerung der Kritik im Zeitverlauf, auch in der Süddeutschen Zeitung ist zwischen Januar und März insgesamt eine Zunahme der negativen Äußerungen zu verzeichnen. Damit kann wohl im allgemeinen der Hypothese für die deutschen Titel zugestimmt werden, nicht jedoch für die US-Publikationen, die eindeutig keine Zunahme, sondern, wie gesagt, eine Kurve bilden.

Anmerkung

In diesem Zusammenhang erscheint auch das Verhältnis der Äußerungen durch Amerikaner über Deutschland (1.2.1) in deutschen Medien zu den deutschen Aussagen über die USA (2.2.1) in US-Medien interessant. Während erstere (1.2.1 in deutschen Medien) auf einen Prozentsatz von zwischen 2,6 % und 4,31 % kommen, sind letztere (2.2.1 in US-Medien) nur mit 0,48 % bis 1,4 % vertreten. Das heißt, die Äußerungen von Repräsentanten Deutschlands spielen in den US-Publikationen eine vergleichsweise geringe Rolle, umgekehrt ist dies jedoch nicht der Fall, der



Anteil dieser Kategorie ist sogar relativ groß und die Bedeutung damit umso höher.

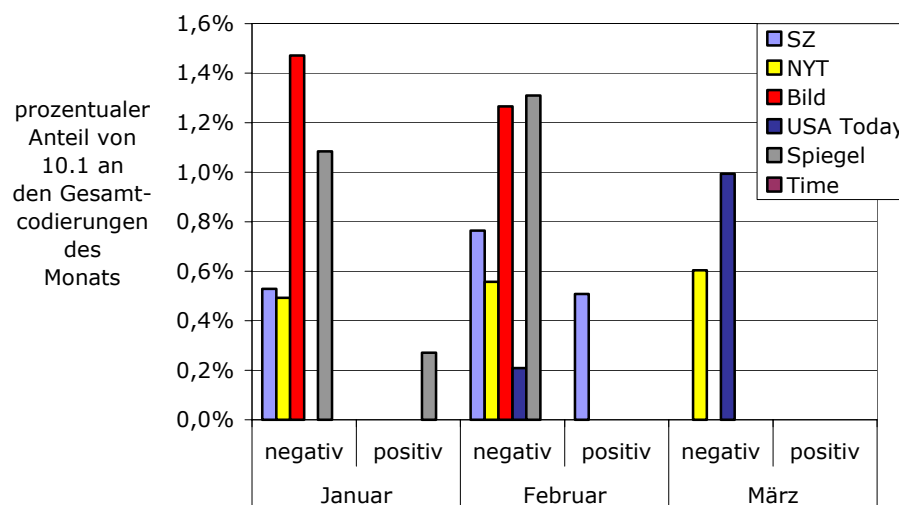
2.3.3.3 Das deutsch-amerikanische und das europäisch-amerikanische Verhältnis

Hypothese 3

Das Verhältnis zwischen den USA und Deutschland bzw. Europa wird thematisiert und von der amerikanischen Presse ähnlich schlecht bewertet wie von der deutschen.

Um diese Hypothese zu überprüfen, werden die Kategorien 10.1 (Verhältnis USA – Deutschland) und 10.2 (USA – Europa) untersucht.

Das deutsch-amerikanische Verhältnis



Insgesamt kommt die Kategorie 10.1, also die Bewertung des Verhältnisses zwischen den USA und Deutschland enttäuschend selten vor, in der Time sogar nie. In den deutschen Medien macht diese Kategorie einen Prozentsatz von den Gesamtcodierungen von 0,62 (SZ) bis 1,01 % (Spiegel) aus, in den US-Titeln zwischen 0,00 % und 0,54 % (New York Times).

Die deutschen Medien überwiegen also diesbezüglich (die Grafik gibt das Verhältnis von 10.1 zu der Anzahl der Codierungen im jeweiligen Monat an). Nur der März bildet eine Ausnahme, denn die deutschen Titel



thematisieren das Verhältnis zu diesem Zeitpunkt gar nicht mehr, die USA Today und die New York Times dafür stärker als zuvor. Eine allgemeine Tendenz ist weder länder-, noch gattungsspezifisch erkennbar. Auffällig ist jedoch, dass die deutsch-amerikanische Beziehung selten positiv bewertet wird, und wenn doch, dann von deutschen Medien. Dies ist jedoch keine Überraschung, denn da Deutschland z.B. wirtschaftlich eher von den USA abhängig ist als umgekehrt, wurden möglicherweise aus diesem Grund einige positive Aussagen gemacht.

Im Vergleich zu den US-Medien beurteilen die deutschen Titel die Beziehung nicht nur öfter, sondern generell auch negativer als ihre Vergleichspartner.

Das europäisch-amerikanische Verhältnis

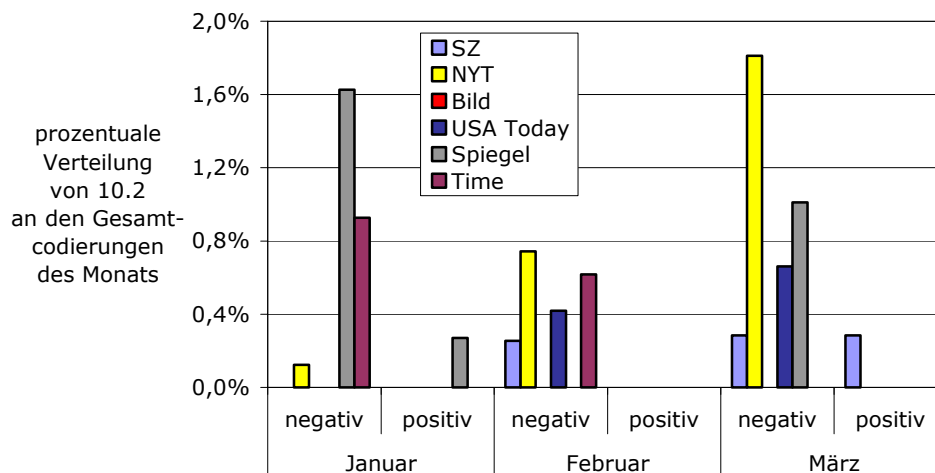
Ähnlich sieht es auch bei der Beziehung der USA zu Europa aus. Auch dieses Thema wird von den Medien kaum aufgenommen, allerdings sind diesmal die US-Titel stärker vertreten, abgesehen vom deutschen Spiegel. Die Bild erwähnt 10.2 gar nicht, die SZ mit nur 0,27 % äußerst selten. Die amerikanischen Medien bewegen sich in einem Rahmen zwischen 0,76 % und 0,30 % Anteil an der Gesamtzahl der Codierungen.

Auch hier ist, wie bei Punkt 10.1, kein allgemeiner Trend über die Monate hinweg erkennbar (in untenstehender Grafik wurde die Anzahl der Nennungen von 10.2 ins Verhältnis zu der Summe aller Codierungen des jeweiligen Monats gesetzt).

Die Nennungen in den Tageszeitungen (ausgenommen die Bild) nehmen jedoch im Laufe des Untersuchungszeitraumes leicht zu, die New York Times im März sogar besonders stark. Diese Tendenz ist insofern überraschend, da bei der Überprüfung der Hypothese 2 gerade bei den US-Titeln eine Abnahme der Beurteilung der Deutschen festgestellt wurde. Die Bewertung des Verhältnisses USA – Europa durch die jeweilige Zeitung unterscheidet sich also von den Äußerungen der Amerikaner (Hypothese 2) über die Deutschen (dazu muss bemerkt werden, dass bei den Aussagen über Europa Deutschland meist als Teil gemeint war, 10.1 und 10.2 sind also geographisch getrennt, nicht notwendigerweise durch Inhalte).



Ähnlich wie bei dem deutsch-amerikanischen Verhältnis ist die Bewertung von 10.2 (US-europäische Beziehung) durch amerikanische und deutsche Medien fast ausschließlich negativ. Nur bei den deutschen Titeln gibt es einige wenige positive Nennungen.



Prüfung der Hypothese

Auf der Basis eines so geringen Anteils der Kategorien 10.1 bzw. 10.2 an den Gesamtcodierungen ist eine Analyse schwierig, denn die Aussagen basieren auf sehr kleinen absoluten Zahlen der Aussagen, oft nicht mehr als ca. 5 Nennungen je Titel über den ganzen Zeitraum. Die Schlüsse, die auf dieser Grundlage gezogen werden, sind daher äußerst schwach.

Möglicherweise wurden diese Themen in eigenen Artikeln behandelt, die jedoch beispielsweise aufgrund mangelnden Bezugs zur Irak-Krise oder ihrer Ressortzugehörigkeit nicht Gegenstand der Untersuchung waren.

Dennoch soll die Hypothese überprüft werden. Wie bereits angedeutet machen die Kategorien 10.1 und 10.2 einen sehr geringen Teil der Gesamtcodierungen aus, in jedem untersuchten Titel kommt aber mindestens eine der beiden Kategorien vor. Insofern kann der erste Teil der Hypothese bestätigt werden, dass die Beziehungen Deutschland – USA bzw. Europa – USA in den Medien thematisiert werden, allerdings mit der Einschränkung, dass dies nur geringfügig geschieht.

Dem zweiten Teil der Hypothese kann ebenfalls zugestimmt werden, denn beide Länder bezeichnen die Beziehungen ähnlich negativ, die



amerikanischen Medien sogar in beiden Fällen zu hundert Prozent. Nur die deutschen Publikationen finden ein paar wenige positive Worte über die Beziehungen, die aber den negativen bei weitem unterliegen.

2.3.3.4 Bewertung der UNO

Die UNO wird in der amerikanischen Presse häufig negativ dargestellt, im Gegensatz zu der deutschen Berichterstattung.

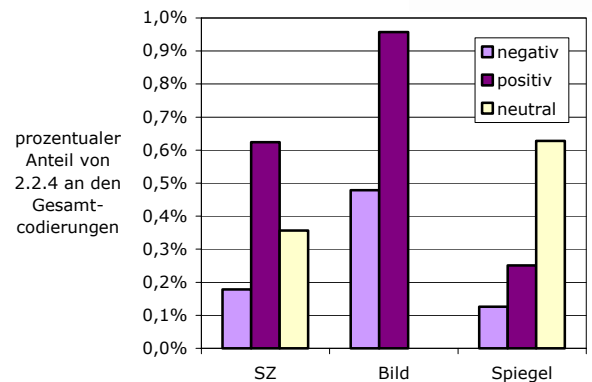
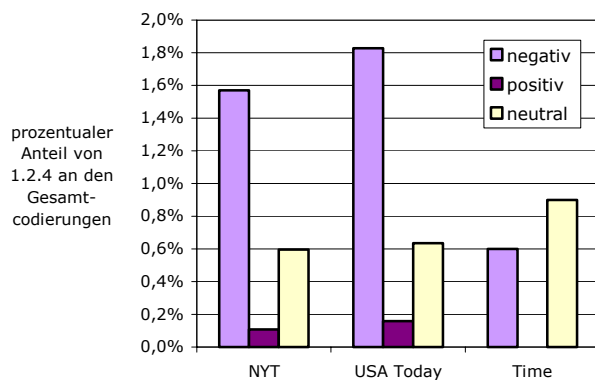
Die UNO war gerade in dieser Zeit Mittelpunkt vieler Diskussionen, nicht nur in bezug auf ihre Entscheidung über eine mögliche britisch-amerikanische Resolution zur Kriegsermächtigung, sondern auch ihre Rolle als internationales Gremium zur gemeinsamen Entscheidungsfindung wurde debattiert. Dass hier unterschiedliche Meinungen aus den USA und Deutschland aufeinander prallen, wird bei der folgenden Untersuchung deutlich.

Um möglichst aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten, wurde in der Analyse eine Unterscheidung der Quellen vorgenommen. Das bedeutet, dass sämtliche Äußerungen zur UNO als Institution je nach Ursprung in verschiedene Kategorien eingeteilt wurden: Aussagen von US-Vertretern wurden unter 1.2.4, von Deutschen unter 2.2.4 und von allen anderen oder der jeweiligen Redaktion unter 4 codiert.

Insgesamt machen sämtliche Äußerungen über die Vereinten Nationen zwischen 5,97 % (SZ) und 2,39 % (Bild) an den Gesamtcodierungen aus. Die deutschen Titel liegen, mit Ausnahme der Bild-Zeitung, tendenziell um einiges höher als ihre amerikanischen Vergleichspartner, die nach der SZ und dem Spiegel (5,15 %) mit 3,84 % (New York Times), 2,94 % (USA Today) und 2,40 % (Time) folgen.

Vergleich der Meinung über die UNO aus den jeweiligen Ländern

Für diese Gegenüberstellung wurde die Kategorie 1.2.4 für die US-Titel und 2.2.4 für die deutschen Medien herangezogen.



Bereits auf den ersten Blick ist der Unterschied zwischen der Beurteilung der UNO durch deutsche und US-Medien augenfällig. Die US-Medien weisen alle einen relativ starken Ausschlag der negativen Äußerungen im Vergleich zu den positiven auf, bei den deutschen Titeln ist es genau umgekehrt.

Diese Kategorien lassen nicht nur einen Rückschluss auf die Beurteilung dieses Themas durch die Medien zu, sondern auch die durch die Medien vertretene Meinung von Amerikanern.

Aus diesem Ergebnis kann man schließen, dass die UNO in den USA zu diesem Zeitpunkt mit Abstand deutlich negativer beurteilt wurde als in Deutschland. Die amerikanischen Medien schreiben kaum ein gutes Wort über die Institution, die Time sogar nie. In den deutschen Titeln hingegen wird die UNO zwar generell verhältnismäßig positiv bewertet, aber Kritik oder Zweifel kommen dennoch zum Ausdruck. Nur die Nachrichtenmagazine fallen durch ihre häufigen, neutralen Äußerungen auf.

Was weiterhin aufmerksam macht, sind die Maximalwerte der Ausschläge: der höchste deutsche Wert für ein Urteil (positiv, negativ, neutral) liegt bei knapp einem Prozent, bei den US-Publikationen ist er mit gut 1,8 % fast doppelt so hoch. Auch die Diskrepanzen zwischen den Bewertungen sind deutlicher: die Nennung negativer Aspekte bei den amerikanischen Publikationen ist mit bis zu 1,6 % Unterschied zu den positiven Äußerungen extrem, bei den deutschen Titeln beträgt die Abweichung maximal gut 0,4 %. Das bedeutet, dass die US-Medien in ihrer insgesamt recht negativen Aussage extremer sind als die deutschen Medien in ihren positiven Beurteilungen, da bei letzteren der Unterschied zwischen negativen und positiven Nennungen deutlich geringer ist.



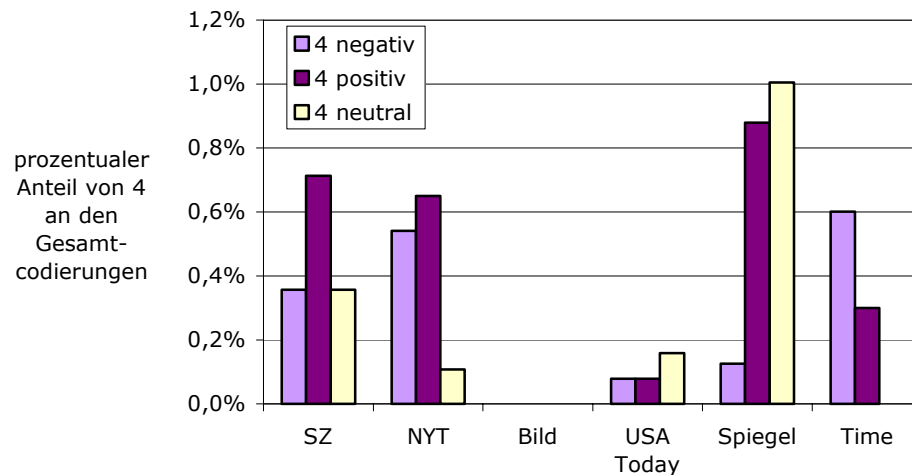
Ein solches Ergebnis entspricht den Erwartungen. Präsident Bush und einige seiner Regierungsmitglieder äußern im gesamten Untersuchungszeitraum immer wieder Zweifel am Funktionieren eines solchen Gremiums und drängen die UNO, sich ihrer Verantwortung bewusst zu werden und Saddam Hussein unter Druck zu setzen. Die Vereinigten Staaten sind jedoch machtpolitisch in der Welt deutlich besser gestellt als Deutschland und sind deshalb lange nicht so dringend auf ein internationales Gremium angewiesen. Sie können es sich also leichter leisten, die UNO offen zu kritisieren und im Zweifelsfall zu übergehen. Diese Situation kommt bei der unterschiedlichen Beurteilung in den länderspezifischen Titeln zum Ausdruck. Die Deutschen zeigen sich von den Vereinten Nationen als internationales Entscheidungskomitee weitgehend überzeugt, was in positiven Aussagen deutlich wird.

Die Vereinigten Staaten sind, wie ihr britischer Partner, der Meinung, dass der Sicherheitsrat einer zweiten Resolution zustimmen muss, um die vorangegangene (1441) zu bestätigen. Ein Rückzug würde in den Augen der US-Vertreter eine Meidung des Problems bedeuten, nicht aber eine Lösung. Da sich jedoch im Verlauf der Zeit die Stimmen gegen eine von den USA und Großbritannien initiierte Kriegsermächtigung in Form einer zweiten Resolution mehren, werden auch die US-Kritik und die verhaltenen Drohungen an die Vereinten Nationen stärker. Insbesondere bei den amerikanischen Tageszeitungen wird dies erkennbar, denn die Anzahl der negativen Nennungen legt über den Untersuchungszeitraum hinweg zu.

Betrachtet man jedoch die Aussagen von der Redaktion oder von Quellen, die weder aus den USA oder Deutschland stammen und unter Punkt 4 codiert wurden, ergibt sich bei den Nachrichtenmagazinen zwar ein ähnliches Bild, nicht aber bei den Tageszeitungen. Die USA Today weist insgesamt sehr wenige Äußerungen auf, die negativen und positiven sind hier aber ausgeglichen, die Bild kommt in dieser Kategorie zu keinen Ergebnissen. Speziell die Resultate der New York Times überraschen: die Mehrzahl der nicht-länderspezifischen Nennungen sind positiv, auch wenn der Abstand zur Anzahl der negativen Äußerungen gering ist. Scheinbar zögert die New York Times nicht, auch möglicherweise kritische Stimmen gegenüber der Regierungsmeinung zu Wort kommen zu lassen und



versucht, damit eine möglichst neutrale Berichterstattung zu gewährleisten.



Prüfung der Hypothese

Trotz der eben angeführten Auffälligkeit in der New York Times kann wohl eindeutig festgestellt werden, dass die Berichterstattung durch US-Medien (basierend auf amerikanischen Quellen) im allgemeinen negativer gegenüber der UN ist als die in deutschen Medien, welche sich auf deutsche Äußerungen beziehen. Die Grafiken zu 1.2.4 und 2.2.4, aber auch das Diagramm zu 4 belegen dies eindeutig.

Damit wird die Hypothese bestätigt.

Auch hier gilt es jedoch zu bedenken, dass die Aussagen auf sehr kleinen absoluten Zahlen getroffen wurden und daher einer soliden statistischen Basis entbehren.

2.3.3.5 Nachkriegsszenarien

Hypothese 5

Nachkriegsszenarien werden in der deutschen Presse intensiver (öfter und früher) diskutiert als in der amerikanischen Berichterstattung.

Diese Hypothese bezieht sich auf Punkt 9 im Kategoriensystem und beinhaltet sämtliche Planungen für einen Nachkriegs-Irak, wie beispielsweise den Aufbau eines demokratischen Staates, einen funktionierenden Sicherheitsapparat etc.. Bei der Analyse wurde eine



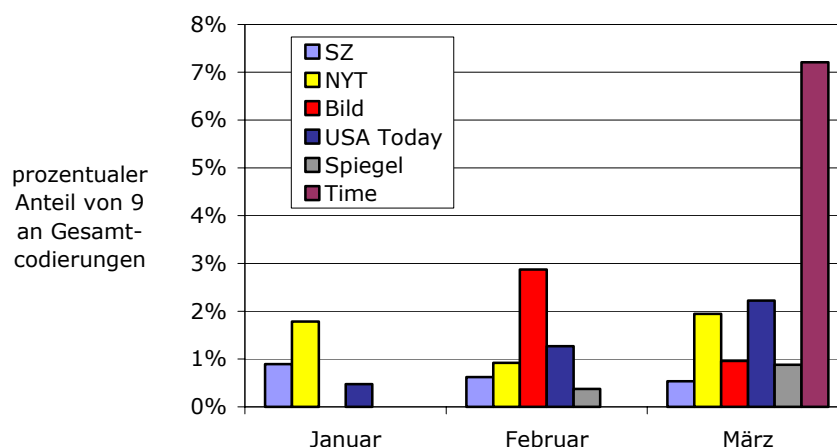
Unterteilung der Vorschläge je nach Ursprung vorgenommen, so steht 9.1 für US-Vorhaben, 9.2 für Fragestellungen und Ideen aus Deutschland und anderen Quellen.

Der Anteil der Kategorie 9 (9.1 und 9.2 zusammengenommen) an den Gesamtcodierungen ist sehr unterschiedlich. Die US-Medien überragen hier ihre deutschen Vergleichspartner zum Teil deutlich. Die Time führt mit 7,21 %, gefolgt von der New York Times mit 4,66 % und der USA Today mit 3,97 %. Die deutsche Publikation, die sich am intensivsten mit den Nachkriegsplanungen beschäftigt ist – überraschenderweise – die Bild-Zeitung mit 3,83 %, die ihrem Gegenpart damit um nur wenig nachsteht. Die Süddeutsche Zeitung hingegen berichtet prozentual gesehen weniger als die Hälfte als die New York Times, der Spiegel mit 1,26 % sogar nur gut ein Sechstel des Anteils der Time.

Kategorie 9.2, also deutsche Fragestellungen und Nachkriegstheorien spielen besonders bei den US-Medien mit zwischen 0,00 % und 0,16 % eine sehr geringe Rolle, bei den deutschen etwas mehr. Aber auch hier überwiegen die Nachkriegsplanungen der USA (9.1).

Berichterstattung über Nachkriegsszenarien im Zeitverlauf

Die folgende Grafik erlaubt einen Überblick des Anteils der Kategorie 9 an den Gesamtcodierungen im Verlauf des Untersuchungszeitraumes.



Entgegen den Erwartungen berichten die deutschen Medien mit Ausnahme der Süddeutschen Zeitung im Januar überhaupt nicht über Pläne für einen



Nachkriegs-Irak. Aber auch die SZ wird von ihrem Vergleichspartner New York Times deutlich übertrumpft.

Im Februar fällt der starke Ausschlag bei der Bild auf, der mit knapp 3 % den bedeutendsten Anteil der Nachkriegspläne bei dieser Zeitung ausmacht. Auch der Spiegel erwähnt im Februar erstmals dieses Thema. Es ist der einzige Zeitpunkt, zu dem die deutschen Titel, auch hier mit Ausnahme der SZ, gegenüber den US-Medien überwiegen.

Der März hingegen sieht jedoch wieder deutlich anders aus. Alle sechs Untersuchungsgegenstände melden sich bezüglich dieses Themas zu Wort, die amerikanischen jedoch um einiges mehr als die deutschen. Die Time konzentriert sogar ihre gesamte Berichterstattung auf den März.

Allgemeine Tendenzen sind hier schwer festzustellen. Einzig die Tatsache, dass die Berichterstattung in den US-Medien über den Untersuchungszeitraum hinweg zunimmt, ist auffällig. Die Nachrichtenmagazine legen ihren zeitlichen Schwerpunkt bei diesem Thema nur ansatzweise auf Februar und verstärkt auf März. Die Tageszeitungen weisen aber keine durchgehende Entwicklung auf.

Die insgesamt etwas stärkere Konzentration auf den mittleren und letzten Teil des Untersuchungszeitraumes hängt mit der Tatsache zusammen, dass die US-Regierung erst relativ spät genauere Pläne für den Nachkriegs-Irak veröffentlicht hat. Die Frage nach dem „Danach“ kam zwar hin und wieder von deutscher Seite, allerdings scheint man sich hier insgesamt eher auf den Krieg an sich und vor allem seine Vermeidung und die dazu notwendigen Inspektionen konzentriert zu haben.

Prüfung der Hypothese

Die Hypothese beinhaltet zwei Annahmen: einerseits, dass die Berichterstattung in deutschen Medien früher stattgefunden hat. Dies kann, wie die Grafik belegt, nicht bestätigt werden. Sie erfolgt zwar bereits im Januar, aber auch US-Medien greifen das Thema bereits zu diesem Zeitpunkt auf, also gleichzeitig und nicht, wie angenommen, später. Andererseits wurde erwartet, dass man sich in den deutschen Publikationen (im relativen Vergleich) intensiver mit der Nachkriegsordnung auseinandersetzt. Aber auch das kann anhand des



prozentualen Anteils der Kategorie 9 an den Gesamtcodierungen widerlegt werden.

Der Hypothese kann also in keinem der beiden Punkte zugestimmt werden.

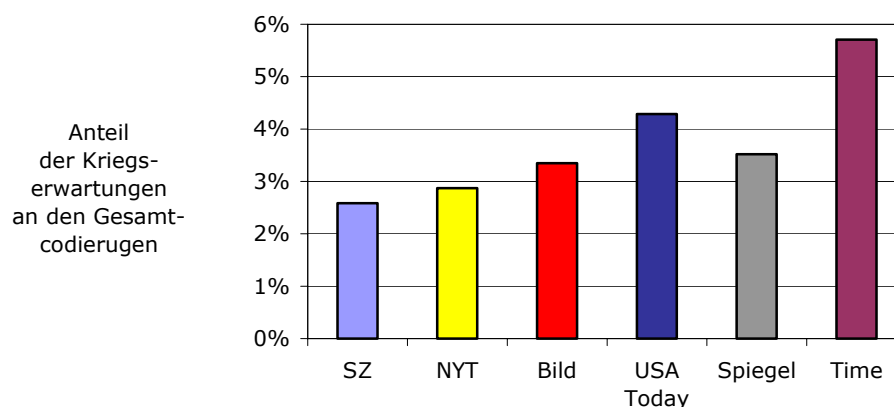
2.3.3.6 Kriegserwartungen

Hypothese 6

Erwartungen an den Krieg werden in den deutschen Medien häufiger thematisiert und sind im allgemeinen negativer als in den amerikanischen Publikationen.

Diese Annahme wird anhand der Kategorie 5 überprüft. Wie bei anderen Themengebieten wurde auch hier bereits während der Untersuchung eine Bewertung der Aussagen in positiv, negativ und neutral vorgenommen, welche einen tieferen Einblick als eine reine Häufigkeitsanalyse ermöglicht. Das Thema Kriegserwartungen umfasst nicht nur die unmittelbaren Ereignisse während eines Krieges (beispielsweise die Annahme, Saddam Hussein könnte seine Ölfelder anzünden, um die Sicht für alliierte Soldaten zu beeinträchtigen etc.) sondern auch die Folgen, die ein Krieg für die Bevölkerung oder die gesamte Region haben könnte.

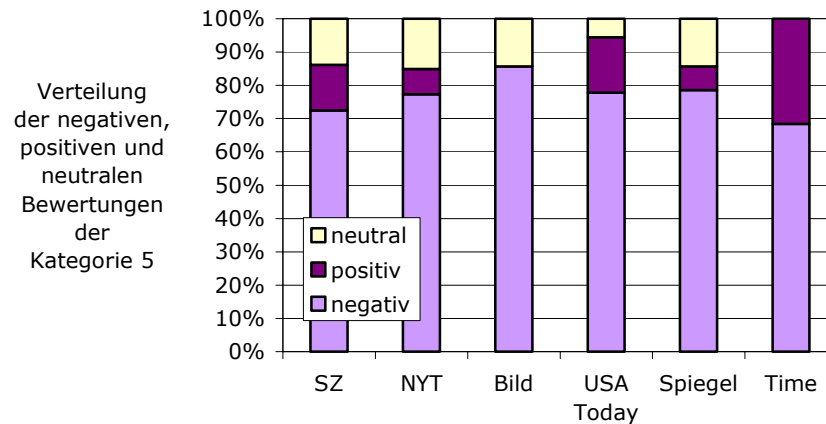
Der Anteil der Erwartungen an einen Krieg macht zwischen 2,58 % (SZ) und 5,71 % (Time) an den Gesamtcodierungen aus. Die US-Titel liegen alle jeweils relativ eindeutig über ihren deutschen Gegenparts. Auffällig ist der verhältnismäßig geringe Anteil der seriösen Tageszeitungen im Vergleich zu den anderen Mediengattungen, die alle über den Prozentwerten der SZ und New York Times liegen, die Nachrichtenmagazine insgesamt sogar noch über den Boulevardblättern.





Vergleich der Bewertungen

Dass ein Krieg selten positive Effekte mit sich bringt, ist selbstverständlich und erklärt daher den mit mindestens 68 % überwiegend negativen Anteil der Äußerungen über alle Titel hinweg.



Aufgrund der ablehnenden Haltung Deutschlands gegenüber einer militärischen Intervention der USA und Großbritanniens wurde bei diesem Thema erwartet, dass sich die deutschen Medien in ihrer Berichterstattung dieser Meinung anpassen und den Krieg negativer darstellen als ihre US-Partner. Dies trifft, wieder mit Ausnahme der Tageszeitungen, zu, denn Bild und Spiegel überwiegen mit den ablehnenden Aussagen USA Today und Time. Bei diesen beiden Gattungen bestätigt sich weiterhin die Erwartung, dass positive Aspekte eines militärischen Einsatzes, wenn überhaupt, dann nur geringfügig erwähnt werden und sich im Umfang den US-Titeln unterordnen.

Dahingehend überrascht das Ergebnis der seriösen Tageszeitungen, welche die Erwartungen sogar widerlegen. Die Süddeutsche Zeitung nennt mehr positive und neutrale und weniger negative Aspekte eines Krieges als die amerikanische New York Times, beurteilt diesen Krieg also insgesamt positiver. Worin der Grund für diesen signifikanten Unterschied liegt, ist nicht klar. Die Vermutung, dass die seriösen Tageszeitungen um umfassende und möglichst neutrale Berichterstattung bemüht sind, liegt aufgrund ihres Rufes und ihrer Natur als seriöse Zeitungen nahe: beide Titel widersprechen mit diesem Verhalten der Meinung ihrer Regierungen und versuchen, dem Leser auch einen anderen Einblick in die Geschehnisse zu eröffnen.



Prüfung der Hypothese

Auch diese Hypothese teilt sich in zwei Annahmen. Die erste Vermutung, dass die Kriegserwartungen in den deutschen Medien stärker kommuniziert werden als in den US-Medien trifft für die einzelnen Vergleichspaare nicht zu. Jeder US-Vertreter einer Gattung übertrifft im Anteil der Kategorie an den Gesamtcodierungen seinen Vergleichspartner. Die New York Times fällt jedoch im Verhältnis zu allen Untersuchungsgegenständen hinter die deutsche Bild und den Spiegel zurück. Da aber eine allgemeine Tendenz zur verstärkten Berichterstattung in den amerikanischen Titeln festgestellt werden kann, gilt die Hypothese im ersten Teil als widerlegt.

Der zweite Teil der Annahme zielt auf die Bewertung der Kriegserwartungen ab. Auch hier bildet die Sparte der seriösen Tageszeitungen eine Ausnahme. Für beide anderen Gattungen kann die Hypothese, dass die Kriegserwartungen in deutschen Medien insgesamt negativer sind als in den US-Blättern, bestätigt werden. Für die seriösen Tageszeitungen gilt dies allerdings nicht. Dieser Teil der Hypothese kann somit also nicht eindeutig beantwortet werden.

Das zieht folgerichtig nach sich, dass auch die Gesamthypothese weder eindeutig widerlegt noch bestätigt werden kann.

2.3.3.7 Kriegsziele

Hypothese 7

Die Ziele der Mission werden von der amerikanischen Berichterstattung öfter als von der deutschen genannt.

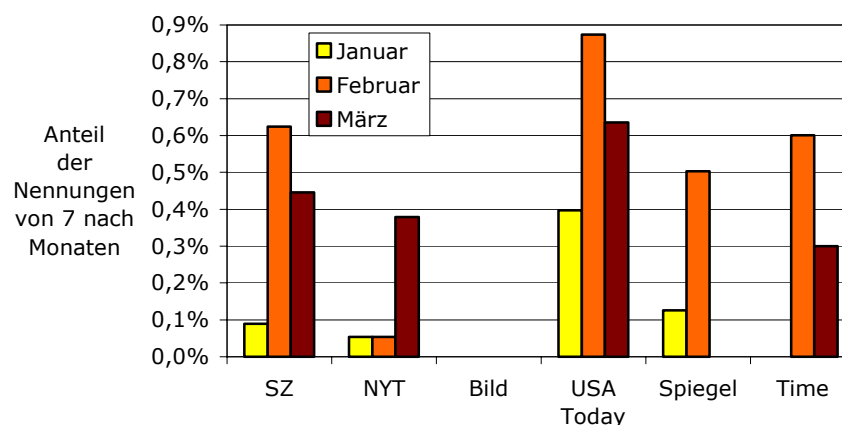
Die Kategorie 7, also die verfolgten Ziele eines Einsatzes im Irak finden insgesamt gesehen nicht allzu viel Aufmerksamkeit. Der Anteil der Kategorie an den Gesamtcodierungen bewegt sich zwischen 1,9 % bei der USA Today und 0,0 % bei der Bild-Zeitung. Nach der USA Today folgt die Süddeutsche Zeitung mit 1,16 %, die Time mit 0,9 %, der Spiegel mit 0,63 % und die New York Times mit 0,49 %. Es wechseln sich also deutsche mit US-Publikationen ab, eine deutsche oder amerikanische Tendenz über alle Titel kann also nicht festgestellt werden. Auch stehen



die Vergleichspaare bis auf die Nachrichtenmagazine nicht unmittelbar hintereinander, so dass ein Trend zwischen den Gattungen konstatiert werden könnte.

Verteilung der Kategorie nach Monaten

Allgemein lässt sich bei dem Vergleich aufgesplittet nach Monaten feststellen, dass mit Ausnahme der New York Times und der Bild-Zeitung alle Publikationen im Februar am stärksten über dieses Thema berichten. Während der März insgesamt auch noch stark ist, ist die Berichterstattung im Januar verhältnismäßig gering.



Bei der angeführten Grafik fällt außerdem auf, dass die Bild-Zeitung dieses Thema im gesamten Untersuchungszeitraum, wie bereits erwähnt, überhaupt nicht aufgreift. Damit steht sie im starken Kontrast zur USA Today, die in allen drei Monaten Vorreiter unter den untersuchten Medien ist. Dies ist wahrscheinlich auf die Tatsache zurückzuführen, dass die USA Today, wie anfangs angedeutet, deutlich textlastiger ist und viel mehr Themen aufgreift als die Bild-Zeitung.

Spiegel und Time liegen beim Anteil der Kategorie 7 über alle Monate hinweg zusammen mit 0,63 % bzw. 0,9 % relativ eng auf, die Time aber leicht höher als ihr deutscher Gegenpart. Allerdings scheint die Berichterstattung zeitvershoben zu sein, der Spiegel greift das Thema früher auf, erwähnt es aber im März nicht mehr, die Time hält sich im Januar zurück, berichtet aber verstärkt im Februar und März.



Bei der Süddeutschen Zeitung ist dieses Thema in allen drei Monaten stärker vertreten als in der New York Times, im Januar und Februar sogar deutlich.

Es ist jedoch verwunderlich, dass die Ziele eines Einsatzes insgesamt außerordentlich selten kommuniziert werden, da es sich um ein zentrales Thema handelt. Eine Erklärung könnte sein, dass dies jedoch einen Vorteil für die Angreifer hat, in diesem Fall die USA und die alliierten Mächte: legt man öffentlich Ziele fest, dann kann einem anschließend vorgeworfen werden, diese eventuell nicht erreicht zu haben, eine Anklage, die Staatsmänner um entscheidende Stimmen bei der Wiederwahl bringen könnte.

Prüfung der Hypothese

Eine allgemeine Aussage über alle Gattungen lässt sich bei diesem Thema nicht treffen, tatsächlich unterscheiden sich die Zeitschriften und Zeitungen zum Teil deutlich. Während bei den seriösen Tageszeitungen der deutsche Vergleichspartner überwiegt, ist es bei den Boulevardblättern der amerikanische Part. Für letztere kann man die Hypothese also bestätigen, für erstere jedoch nicht.

Bei den Nachrichtenmagazinen kann die Annahme, dass die US-Medien mehr über die Ziele des Einsatzes berichten, ebenfalls bestätigt werden, wenn auch mit einer hauchdünnen Überlegenheit.

2.3.3.8 Embeddedness

Hypothese 8

Die neue Art der Kriegsberichterstattung – Embeddedness – wird in den deutschen Medien (untersuchte Ressorts) eher kommuniziert und diskutiert als in den amerikanischen Medien.

Die Überprüfung dieser Annahme ist aufgrund der im Vorfeld der Analyse getroffenen Definition des Untersuchungsmaterials schwierig. Das Thema Embeddedness oder Artikel, die sich generell mit Journalisten im Irak-Krieg beschäftigten, wurden vorzugsweise in anderen Ressorts als den untersuchten platziert (wie beispielsweise Medien, Gesellschaft etc.). Aus



diesem Grund stützt sich die hier vorgenommene Auswertung auf einige wenige Nennungen.

„Eingebettete Journalisten“ in einem möglichen Krieg wurden in allen Titeln während des kompletten Zeitraumes insgesamt nur 16mal erwähnt. Alle Aussagen wurden in US-Titeln gefunden, nicht eine einzige Nennung in einer der deutschen Publikationen. Der Anteil an den Gesamtcodierungen liegt zwischen 0,08 % und 0,76 % und ist damit, wie schon gesagt, sehr niedrig. Die New York Times nimmt eindeutig die Spitzenposition ein und vereint 14 der 16 Zählungen auf sich. Time und USA Today erwähnen das Thema je einmal.

Embeddedness spielt also im Zusammenhang mit Berichterstattung über die politische Auseinandersetzung der Irak-Krise kaum eine Rolle, obwohl dieser Themenbereich insbesondere aufgrund möglicher Zensur und Voreingenommenheit der Journalisten international durchaus wichtig erscheint.

Prüfung der Hypothese

Auch wenn Embeddedness im Zusammenhang mit politischen Aktivitäten oder diplomatischen Geschehnissen (also dem Gegenstand dieser Untersuchung) insgesamt nur selten thematisiert wurde, ist es doch eindeutig, dass die These widerlegt werden muss. In deutschen Publikationen findet das Thema keinerlei Beachtung, in US-Titeln nur wenig. Insbesondere bei der Time und USA Today kann darüber hinaus aber nicht von Diskussion gesprochen werden, in der New York Times nur schwerlich.



2.4 Diskussion und persönlicher Eindruck

Aufgrund intensiver Lektüre der untersuchten Medien im Zeitraum vom 1. Januar bis 20. März entstanden einige persönliche Eindrücke der Unterschiede in der Sichtweise bestimmter Themen durch die jeweiligen Länder, dargestellt durch die jeweiligen Medien, die sich jedoch durch die durchgeführte Analyse nicht messen lassen.

Einige davon sollen hier aufgegriffen, diskutiert und aus Sicht des Autors interpretiert werden.

Resolution 1441

Ein zentrales Thema in der internationalen Auseinandersetzung um den Irak und ein mögliches, militärisches Einschreiten stellt die am 8. November 2002 einstimmig angenommene UN-Resolution 1441 dar. Bereits vor der Abstimmung wurde wochenlang um den Wortlaut diskutiert. Dies hatte zur Folge, dass der endgültige Text in der Resolution letztendlich so formuliert wurde, dass er sehr unterschiedlich ausgelegt werden kann. Dies wurde im Verlauf der Krise zu einem wichtigen Streitpunkt mit schwerwiegenden Folgen.

Die Vereinigten Staaten und deren Verbündete waren der Meinung, dass die Resolution mit der Drohung, der Irak müsse bei Nichtbefolgung des Beschlusses mit „ernsthaften Konsequenzen“ rechnen, bereits die Ermächtigung zu einem militärischen Einsatz durch einen der Mitgliedsstaaten ist, eine zweite Resolution für einen Feldzug sei nicht nötig. Die Deutschen, gemeinsam mit beispielsweise Frankreich oder auch UN-Vertretern, argumentierten, dass der Rat im Falle eines Bruches der Resolution durch den Irak, zusammentreten und über weiteres Vorgehen abstimmen, also einen Krieg legitimieren muss. (Außenminister Fischer und der deutsche UN-Botschafter Günther Pleugner deuteten im Januar an, dass eine 2. Resolution eventuell nicht nötig wäre, Äußerungen, die schnell wieder zurückgezogen und von anderen widerlegt wurden.)

In deutschen Medien wurde das Vorgehen der Amerikaner, den Sicherheitsrat möglicherweise in dieser Frage zu umgehen, als Bruch des Völkerrechts bezeichnet, weil er alleine das Recht auf die Entscheidung hat, in den Krieg zu ziehen. Sollte der Irak also die Forderungen der Vereinten Nationen nicht erfüllen oder die Auflagen brechen, müsste der UN-Sicherheitsrat zusammenkommen und darüber beraten.



Die USA hingegen sagten, wenn ein Bruch der Resolutionsbeschlüsse festgestellt wird, dann darf die Drohung mit ernsthaften Konsequenzen (in den USA eindeutig anerkannt als Ausdruck für einen militärischen Einsatz) umgesetzt werden. Es ging für die Vereinigten Staaten also weniger um die Frage der zweiten Resolution, sondern eher darum, ob und wann der Irak die Forderungen erfüllt hat oder es zu einem Bruch des UN-Entschlusses kam. Dies wurde in den US-Medien deutlich, die bei weitem nicht so ausführlich über die Resolution und die Legitimierung eines Krieges durch sie berichteten wie die deutschen Medien. Die Bemühungen um eine 2. Resolution waren, laut US-Regierungsmitgliedern, nur dem engsten Verbündeten Tony Blair zuliebe betrieben worden, der mit schwerem Widerstand in seinem Land und auch aus den eigenen Reihen zu kämpfen hatte. Eine Zustimmung der Völkervereinigung hätte den Gang in den Krieg in den Augen vieler Briten legitimiert.

Ein weiterer Streitpunkt in bezug auf die Resolution ist, dass sie nichts über die Folgen aussagt, falls verbotene Waffen oder Materialien gefunden werden. Die Amerikaner legen dies als Verstoß gegen die Resolution aus und halten es deshalb für einen Kriegsgrund. Kriegsgegner wie Deutschland und Frankreich deuten Funde illegaler Rüstung als Beweis für das Funktionieren der Inspektionen.

Die USA und ihre Verbündeten haben die Resolution und deren Forderungen viel strenger ausgelegt als die Kriegsgegner. Während letztere Versäumnisse (die streng genommen als solche gewertet werden können) bereits als Bruch der Resolution bezeichneten, waren Deutsche und Franzosen deutlich zögerlicher. Die USA führten verschiedene Themen an, die sie als Beweis für den Bruch der Resolution 1441 durch den Irak interpretierten. Dazu gehören beispielsweise Fehler und Versäumnisse in der im Dezember 2002 vorgelegten Waffenerklärung, die lange, durch den Irak verursachte Verzögerung bei den geforderten Interviews mit irakischen Wissenschaftlern ohne Beisein von Regierungsvertretern, bei der Erlaubnis des Einsatzes von U2 Spionageflugzeugen im Irak sowie vieles mehr.

Es gibt jedoch noch einige weitere Kritikpunkte, die im Zusammenhang mit der Resolution 1441 von deutschen Medien, nicht jedoch von den untersuchten US-Titeln genannt werden:



Eines der Ziele der Amerikaner, das gegen Ende der Verhandlungen mehr und mehr diskutiert wurde, ist der Sturz Saddams und seines Regimes. Dies wird jedoch völkerrechtlich nicht unterstützt, einzig die Entwaffnung kann – im Zweifelsfall – militärisch durchgesetzt werden.

Weiterhin fordert die Resolution 1441 die Mitgliedsstaaten auf, die UNO mit allen zur Verfügung stehenden Informationen zu unterstützen. Da US-Regierungsvertreter häufig betont haben, dass die Inspektoren in ihren Berichten nicht so gut urteilen können wie die Amerikaner, weil letztere Beweise haben, von denen die UN-Vertreter im Irak nichts wissen, ist es offensichtlich, dass hier eigentlich ein Bruch der Resolution durch die Amerikaner vorliegt, ein Thema, das jedoch im ganzen Untersuchungszeitraum kaum Erwähnung findet.

Weiterhin wurde in Deutschland und Frankreich die Aufgabe der Inspektoren anders gesehen als in den USA. Die Vereinigten Staaten legten ihren Fokus weniger auf die Inspektionen durch die UN, sondern primär auf die Kooperation des Irak, welcher seine Programme zur Herstellung illegaler Kampfstoffe und Waffen von sich aus offen legen sollte. Die europäischen Kriegsgegner hingegen dachten den Inspektoren die größere Rolle zu, denn diese sollten überprüfen, ob der Irak Massenvernichtungswaffen hat und sie gegebenenfalls sicherstellen. Die unterschiedliche Sichtweise zog notwendigerweise verschiedene Schlüsse nach sich. Deutsche und Franzosen bestanden auf verlängerte Inspektionen, Briten und Amerikaner betonten immer wieder, dass der Irak durch mangelnde Kooperation die Resolution bricht und so einen militärischen Einsatz legitimiert.

Hier lag auch der Grund, warum der (angebliche) deutsch-französische Plan, über den der Spiegel Anfang Februar berichtete, von den Amerikanern und Briten rundweg abgelehnt wurde, gemeinsam mit dem Vorwurf, dass er einen Rückschlag für die Bush-Regierung bedeute und die US-britische Drohkulisse untergrabe.

Beweise, Beweisführung und Geheimdienstinformation

Ende Januar und Anfang Februar waren die US-Medien von einer Diskussion in US-Regierungskreisen beherrscht, die in den deutschen Publikationen weit weniger Aufmerksamkeit bekommen hat: die Frage nach dem Umfang der Geheimdienstinformationen, die veröffentlicht werden sollten, um das amerikanische Volk und letztendlich die Welt von



einem Krieg zu überzeugen. Diese Auseinandersetzung zwischen den Geheimdiensten und der Regierung über ein Für und Wieder einer Veröffentlichung von streng geheimen Informationen wurde medienaffin gestaltet. Für den Leser entstand der Eindruck, die USA habe eindeutige und schlagkräftige Beweise für die Existenz von Massenvernichtungswaffen und illegalen Waffenprogrammen im Irak sowie für den Betrug der irakischen Regierung an den Inspektoren. Die von US-Außenminister Powell im UN-Sicherheitsrat präsentierten Beweise stellen demnach nur einen kleinen Bruchteil des tatsächlichen Ausmaßes dar. Begründet wurde die Zurückhaltung von Beweisen damit, dass man Quellen schützen und weiterhin nutzen wolle und müsse, um einen Vorsprung während des Krieges zu haben.

Da die Amerikaner bis zum heutigen Zeitpunkt keinen dieser Beweise veröffentlicht haben, lange nach einem Krieg und dem Sturz des Regimes, entsteht der Eindruck, dass es sich damals weniger um eine echte Auseinandersetzung gehandelt hat, sondern eher um eine medienwirksame und zumindest in den USA recht erfolgreiche PR-Kampagne, um die Bevölkerung von einem militärischen Vorgehen zu überzeugen.

Die Amerikaner haben ihre Argumentation für einen Krieg allerdings im Lauf der Zeit leicht verändert. Anfangs war das Thema der Massenvernichtungswaffen dominierend. Als jedoch die Beweise, die die Vereinigten Staaten vorbrachten, unter anderem durch die Präsentation im UN-Sicherheitsrat durch Außenminister Powell am 5. Februar, nicht die erhoffte Reaktion, also die Zustimmung der zweifelnden Mitglieder, erwirkten, änderten sie ihre Argumentation dahingehend, dass der Irak gegen die Resolution 1441 verstoße (siehe oben). Sie hielten jedoch nach wie vor an der Thematik der Massenvernichtungswaffen fest.

Unklar jedoch ist und bleibt für den Leser und Normalbürger, wie groß die Gefahr für die Welt durch Saddam Hussein wirklich war. Schließlich wurde in der Resolution 1441 eine Bedrohung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit für den Fall der Nichtbefolgung der UN-Forderungen durch den Irak anerkannt⁶⁷.

⁶⁷ vgl. United Nations Security Council: Resolution 1441, 14.03.04, Stand 08.11.02



Die Vereinten Nationen (UN)

Bereits sehr früh stellte US-Präsident Bush klar, dass er gewillt sei, alleine in einen Krieg gegen den Irak zu ziehen, falls nötig auch ohne die UNO. Als sich die Krise zuspitzte, also zwischen Ende Januar und dem Kriegsbeginn am 20. März, mehrten sich die Äußerungen verschiedener US-Regierungsvertreter zusehends, dass die UN Irrelevanz riskiere, geschwächt wäre, ihrer Verantwortung nicht gerecht und an Glaubwürdigkeit verlieren werde, wenn sie einer neuen Resolution nicht zustimmt. Vergleiche mit dem Völkerbund und Abwertungen wie, die UN werde ein „wirkungsloser Debattierclub der Geschichte“ (US-Präsident Bush am 14. Februar 2003)⁶⁸ folgten. Die USA übten zunehmend Druck auf die UNO und deren Mitgliedsstaaten aus, so dass diesen kaum eine Wahl blieb als den Wünschen der Vereinigten Staaten nachzugeben. Obwohl die UNO in Deutschland deutlich mehr Unterstützung findet (wie in der Untersuchung bestätigt), wurde sie von den Kriegsgegnern ebenso unter Druck gesetzt. Schröders Äußerung, Deutschland werde sich nicht an einem Krieg gegen den Irak beteiligen, auch dann nicht, wenn die UNO sich dafür entscheiden sollte, ist der Gegenpart zu Bushs Drohungen, er werde auch allein in den Krieg ziehen. Beide Staatsoberhäupter haben damit kund getan, dass eine Entscheidung der Vereinten Nationen keinerlei Einfluss auf den von ihnen bereits gewählten Weg hätte.

Die jeweiligen Landesmedien trugen ihren Teil zum Zwist bei. So fragte beispielsweise der Spiegel (17.03.03, Nr. 193 im Untersuchungsverzeichnis) was die UNO noch wert sei, wenn sie sich den Wünschen der Supermacht USA unterwirft. Für die UNO bedeutete das als Konsequenz, dass beide Möglichkeiten, also die Zustimmung zu einem Krieg oder seine Ablehnung eine Schwächung ihrer Position bedeuten.

Die Politik, die von beiden Seiten des Atlantiks (USA, Kriegsgegner in Europa) gemacht wurde, war in großen Teilen nationaler Eigennutz und ließ keinem der beiden Partner die Möglichkeit, seine Meinung zu ändern und dabei das Gesicht zu wahren. Opfer dieser kontraproduktiven Politik war die UNO, die aus dem Konflikt geschwächt herausging. Nicht zuletzt trugen die Medien einen großen Teil dazu bei, die Positionen zu verstärken und damit einen Rückweg erst recht zu verbarrikadieren.

⁶⁸ zitiert aus Blix: Irak könnte friedlich entwapfnet werden. In: Süddeutsche Zeitung, 15.02.2003, S. 1



Verhältnis der USA und Deutschland

Auch wenn die Untersuchung der Beziehung von Deutschland und den USA auf verhältnismäßig wenigen Nennungen beruht, so kann die Annahme, dass sich die Deutschen und die Amerikaner zunehmend negativ bewerten, doch durch den persönlichen Eindruck des Autors bei der Lektüre der Medien bestätigt werden.

Insbesondere der Spiegel ist sehr kritisch gegenüber den USA und Präsident George W. Bush und wirft den Amerikanern Arroganz vor. Obwohl die USA Today lange Zeit noch von Deutschland als einem Schlüsselverbündeten spricht, bringt die Zeitung später schwere Vorwürfe gegen Deutschland zur Sprache.

Wie in der Anmerkung zu Hypothese 2 angedeutet, spielen Äußerungen von US-Vertretern über Deutschland in deutschen Medien eine größere Rolle als dies umgekehrt der Fall ist. Insbesondere auffällig sind die vielen negativen Aussagen der Amerikaner über die Deutschen in deutschen Medien. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass eine gewisse Feindseligkeit gegenüber der USA entstand.



3 Fazit

Obwohl bei den Vertretern beider Länder generelle Tendenzen, z.B. bezüglich der Verteilung der Artikel und Codierungen im Zeitverlauf erkennbar sind, bestätigt die Überprüfung der Annahmen zum Teil sehr eindeutig, dass Unterschiede in der länderspezifischen Berichterstattung bestehen. Diese äußern sich in der Gewichtung verschiedener Themen im Vergleich zueinander, in der Intensität wie auch im Zeitpunkt der Veröffentlichungen.

Die generelle Übereinstimmung beider seriösen Tageszeitungen im zeitlichen Ablauf (siehe Kapitel 2.3.2) ist selbsterklärend, da sie den Anspruch aktueller Berichterstattung erfüllen wollen und sich weitgehend gleichmäßig an den zentralsten Ereignissen orientieren.

Die Boulevardblätter folgen zwar den groben Trends der seriösen Tageszeitungen, legen aber, entgegen den Ergebnissen bei USA Today und New York Times, auch häufig verschieden großen Wert auf bestimmte Ereignisse und Themen. Insbesondere bei länderspezifischen Geschehnissen (z.B. die Rede zur Lage der Nation von Präsident Bush am 28. Januar) werden Schwerpunkte jedoch unterschiedlich gesetzt oder sind in ihrer Intensität verschoben, eine logische Folge des geographischen Ursprungs der Medien.

Die Diskrepanzen bei den analysierten Themen sind, in allen Medien, unterschiedlich signifikant, entsprechen nur teilweise den Erwartungen und sind je nach Gattung oft verschieden. Eine allgemeingültige, aber gleichzeitig detaillierte Aussage über alle untersuchten Themengebiete ist deshalb schwer zu treffen, da immer wieder mit Ausnahmen argumentiert werden musste und die inhaltlichen Gebiete insbesondere in den Beziehungen untereinander sehr komplex sind. Für die einzelnen Themen ist jedoch trotz Ausnahmen in den meisten Fällen eine Generalaussage, bzw. eine Bestätigung oder Ablehnung möglich (siehe Hypothesenprüfungen).

Allerdings können beispielsweise beim Thema Kriegsgründe einige Annahmen bestätigt werden, die sich im Vorfeld dieses Krieges in Deutschland gebildet haben. So kann durch die Studie festgestellt werden,



dass z.B. der äußerst kritische Kriegsgrund Öl in allen drei deutschen Medien deutlich öfter genannt wurde als in den US-Medien. Umgekehrt verhält es sich mit Iraks Verbindung zu Terroristen, ein Thema, das in Deutschland relativ wenig diskutiert wurde.

Weiterhin kann die Richtigkeit des Eindrucks bewiesen werden, dass die Deutschen und Amerikaner sich gegenseitig sehr negativ beurteilen. Auch die UNO wird in den USA eher negativ bewertet, in Deutschland dafür deutlich positiver.

Der bei der Lektüre der relevanten Artikel entstandene, persönliche Eindruck ist, dass die Printmedien häufig die von der jeweiligen Regierung geführte Diskussion aufnehmen, teils auch deren Argumente. Dies wird beispielsweise bei dem oben beschriebenen Unterschied in der Bewertung der Resolution 1441 deutlich. Er scheint in erster Linie auf die verwendeten Quellen, in den meisten Fällen Regierungsvertreter oder Wissenschaftler aus dem eigenen Land zurück zu gehen. Weitere Beispiele dieser Art wurden ebenso unter 2.4 erwähnt, auf sie soll an dieser Stelle aber nicht weiter eingegangen werden.

Anhand dieser Untersuchung kann nicht überprüft werden, ob die in Kapitel 1 festgestellten Unterschiede zwischen den USA und Deutschland Einfluss auf die Berichterstattung haben. Nichtsdestotrotz scheinen sowohl öffentliche Meinung als auch Regierungsstandpunkt in beiden Ländern maßgeblich zur Wahl und Perspektive eines Themas beizutragen. Damit kann bestätigt werden, dass das jeweilige Umfeld, in dem ein Medienbeitrag entstand durchaus wichtig für die Berichterstattung sein kann, auch wenn Ausnahmen auch in diesem Fall die Regel bestätigen.

Code-Buch

Fragestellung

Die Frage, die in der vorliegenden Arbeit beantwortet werden soll, ist, ob sich die Berichterstattung in den USA und Deutschland am konkreten Beispiel des Irak-Krieges unterscheidet, und wenn ja, wie.

Es geht also weniger um die Wirkung, welche die Medien auf die Leserschaft ausüben, sondern mehr und insbesondere um die Darstellung bestimmter Themen.

Hypothesen

Generalhypothese

Wie unterscheidet sich die Berichterstattung zum Thema Irak-Konflikt in deutschen und amerikanischen Printmedien?

Hypothese 1

Die Gründe für einen Krieg im Irak werden in der deutschen Berichterstattung anders gewichtet als in der amerikanischen.

Hypothese 2

Im Verlauf des Untersuchungszeitraumes bewerten sich Amerikaner und Deutsche und deren jeweilige Haltung (und Rolle) zunehmend negativ.

Hypothese 3

Das Verhältnis zwischen den USA und Deutschland bzw. Europa wird thematisiert und von der amerikanischen Presse ähnlich schlecht bewertet wie von der deutschen.

Hypothese 4

Die UNO wird in der amerikanischen Presse häufig negativ dargestellt, im Gegensatz zu der deutschen Berichterstattung.

Hypothese 5

Nachkriegsszenarien werden in der deutschen Presse intensiver (öfter und früher) diskutiert als in der amerikanischen Berichterstattung.

Hypothese 6

Erwartungen an den Krieg werden in den deutschen Medien häufiger thematisiert und sind im allgemeinen negativer als in den amerikanischen Publikationen.

Hypothese 7

Die Ziele der Mission werden von der amerikanischen Berichterstattung öfter als von der deutschen genannt.

Hypothese 8

Die neue Art der Kriegsberichterstattung – Embeddedness – wird in den deutschen Medien (untersuchte Ressorts) eher kommuniziert und diskutiert als in den amerikanischen Medien.

Die Hypothesen beziehen sich alle auf die ausgewählten Medien.

Untersuchungsmaterial

Die Zeitungen und Zeitschriften Süddeutsche Zeitung, Bild-Zeitung und der Spiegel sowie die New York Times (Werktags-Ausgabe von Montag bis Samstag), USA Today und die Time im Zeitraum vom 1. Januar 2003 bis einschließlich 20. März 2003 werden in bezug auf das Thema Irak untersucht. Sämtliche Artikel, die den Irak-Konflikt zum zentralen Thema machen, werden erfasst und untersucht.

Nicht aufgeführt werden Artikel, in denen der Irak und der Krieg mit dem Land zwar auftauchen, aber eindeutig als nebensächliches Thema identifiziert werden können.

Bsp. In einem Artikel geht es um die schlechte wirtschaftliche Lage in Deutschland. Als einer der Gründe wird die Krise und der drohende Krieg im Irak genannt, aber nicht näher ausgeführt.

Berichte, die sich länderspezifisch (ausgenommen USA, Deutschland und Irak) mit der Situation auseinandersetzen (Bsp. Blair kämpft im eigenen Land gegen Widerstand), Artikel, die sich ausschließlich mit Truppenbewegungen in die Golfregion oder Demonstrationen und Stimmungen im Land (auch USA, Deutschland und Irak) beschäftigen, der Konflikt in der NATO um die Unterstützung der Türkei, Portraits von Personen, Umfragenberichte sowie wortgetreue Auszüge aus Reden, Gesetzestexten, Resolutionen oder Büchern werden ausgegrenzt.

Analyse- und Kontexteinheiten

Der einzelne Artikel bildet die Kontexteinheit. Dabei wird von zusammengehörigen Artikeln dann ausgegangen, wenn es sich um einen flüssigen Text handelt, der durch eine Überschrift definiert wird, unabhängig davon, ob er auf der gleichen Seite abgeschlossen oder auf einer anderen Seite fortgesetzt und abgeschlossen wird.

Zwischenüberschriften definieren keinen neuen Artikel.

Artikel, die auf einer Seite begonnen und unterbrochen werden, um auf einer anderen Seite fortgesetzt zu werden, werden der Anfangsseite zugerechnet.

Bilder, Bildunterschriften und Grafiken werden nicht analysiert, auch wenn sie einem zu analysierenden Text eindeutig zugeordnet werden könnten.

Codierungseinheit

Jede zentrale Aussage bezüglich des relevanten Themas wird codiert und analysiert. Sie bildet damit die Codierungseinheit. Es kann sich dabei um Sätze, Abschnitte oder einzelne Wörter im richtigen Zusammenhang handeln. Nicht einbezogen werden jedoch die Überschriften der Artikel. Ändert sich bei aufeinanderfolgenden Aussagen der Kontext, nicht aber die Kategorie, wird erneut kodiert. Das bedeutet, dass die gleiche Kategorie mehrmals hintereinander vorkommen kann.

Kategorienbildung und -system

Alle Artikel, die über den Irak in Verbindung mit der Krise und deren Hintergründe sowie mit dem Krieg selbst berichtet wird werden kategorisiert. Der Irak muss zentrales Thema sein und im Zusammenhang mit einer der Unterkategorien ausführlich genannt werden.

Codierungsvorgaben

- 01 Fortlaufende Nummer

- 02 Publikation
 - 1 Süddeutsche Zeitung
 - 2 Der Spiegel
 - 3 Bild-Zeitung
 - 4 The New York Times
 - 5 Time
 - 6 USA Today

- 03 Datum
Tag.Monat.Jahr / Nr. (*falls angegeben*)

- 04 Seite
Seitenzahl
- 05 Länge
Bei Online-Artikeln (im Untersuchungsverzeichnis gekennzeichnet) bezieht sich der Umfang auf DIN A4 Seiten, Schrift Times New Roman, 10 Punkt, einzeilig, keine Leerzeilen
- 06 Nummer
Nummer des Artikels und Verfasser gemäß Verzeichnis des Untersuchungsmaterials
- 07 Rubrik
 - 1 Titel / News / Nachrichten, Themen des Tages, Die Seite Drei
 - 2 Deutschland / National (USA) / Nation (USA)
 - 3 Ausland / International / World / Themen aus dem Ausland
- 08 Darstellungsform
 - 1 Bericht
 - 2 Nachricht
 - 3 Reportage
- 09 Urheber/ Quellen
 - 1 Redaktion
 - 2 Auslandskorrespondent
 - 3 Externer Autor
 - 4 Agentur

10 Themenbereiche (Thema Irak vorausgesetzt)

1 USA

Alle Äußerungen, welche die USA sowie deren Verhalten in bezug auf den Irak-Krieg (aktuelle Situation) betreffen

1.1 Rolle als Weltmacht

Sämtliche Äußerungen, die diese Rolle anerkennen, zählen dazu. Begriffe wie z.B. Supermacht werden hier dem Ausdruck Weltmacht gleichgesetzt.

Bsp. Die USA sind die einzig verbleibende Supermacht.

1.2 Verhalten der USA und seiner Repräsentanten

Sämtliche Äußerungen, Tätigkeiten oder Verhaltensweisen der Vereinigten Staaten oder seiner Vertreter (Politiker, Wissenschaftler) zu den unten genannten Themen, wenn diese im Zusammenhang mit der Irak-Krise genannt werden. Dazu zählen auch Zitate einzelner Personen sowie angenommenes, zukünftiges Verhalten.

1.2.1 Aussagen über Deutschland (auch durch Publikation) und das deutsch-amerikanische Verhältnis (Zitate, Personen,

nicht Publikation). Wird Frankreich mit Deutschland, sowie das „alte Europa“ genannt, wird dies in 1.2.1 codiert.

- 1.2.2 Aussagen über Europa, nur wenn „Europa“ genannt wird
- 1.2.3 Aussagen über Saddam und den Irak (nicht durch die Publikation, durch Personen), Beschreibung des Landes, auch direkte Aufforderungen, nicht aber deren Tätigkeiten (zu 3)
- 1.2.4 Aussagen über die UNO
- 1.2.5 Aussagen über den Krieg. Dazu zählen Äußerungen über die Notwendigkeit, politische Planung (nicht Truppenbewegungen), politisches Voranschreiten und Antreiben, Zustimmung oder Ablehnung, Kosten (keine Details, nur Gesamtkosten, keine innenpolitischen Diskussionen), nicht aber Verhandlungen mit anderen Ländern (außer Deutschland und Irak) über Kriegsvorbereitungen. Tatsächliche Handlungen mit Aussagekraft in bezug auf relevanten Themen werden codiert, nicht aber inhaltslose Beschreibungen wie z.B. Powell steht hinter Bush. Informationen über Ausstattung von Soldaten werden ebenso ausgegrenzt.
- 1.2.6 Aussagen über die Regierung
Nicht einbezogen werden die Erwartungen an einen Krieg und Äußerungen zu Kriegsgründen, welche zu 5. bzw. 6. zählen.

1.3 Darstellung und Urteile über Personen

Beschreibende Darstellung der unten genannten Personen (keine Zitate), Bewertungen, Vorwürfe und Empfehlungen an diese Person direkt, nur im Zusammenhang mit dem Irak-Krieg und mit Quelle aus den USA (Publikation wird als solche anerkannt und eingeschlossen).

Die Quelle der Aussage muss amerikanisch sein. Nicht erfasst wird, wenn die Person eindeutig als Regierungsvertreter handelt, 1.2 bzw. 2.2 ist dann zu codieren.

- 1.3.1 George W. Bush
- 1.3.2 Donald Rumsfeld
- 1.3.3 Colin Powell
- 1.3.4 Gerhard Schröder
- 1.3.5 Joschka Fischer

Bsp. Bush ist ein nachdenklicher Mensch.

2 Über Deutschland und aus deren Sicht

2.1 Rolle in der Welt

Sämtliche Äußerungen in bezug auf Deutschlands Rolle in der Welt (aktuell, vergangen) von Deutschland selbst, von anderen Staaten oder Gremien oder einzelnen Personen. Ausgenommen sind Äußerungen, die eindeutig aus den USA bzw. von deren Vertretern stammen – diese werden unter Punkt 1.2.1 erfasst.

2.2 Verhalten/ Einstellungen

Sämtliche Äußerungen, Tätigkeiten oder Verhaltensweisen Deutschlands oder seiner Vertreter (Politiker, Wissenschaftler) zu den unten genannten Themen, wenn diese im Zusammenhang mit der Irak-Krise genannt werden. Dazu zählen auch Zitate einzelner Personen sowie angenommenes, zukünftiges Verhalten.

2.2.1 Aussagen über die USA und das deutsch-amerikanische Verhältnis (Zitate, durch Personen, nicht durch die jeweilige Redaktion der Zeitungen/ Zeitschriften)

2.2.2 Bewertende Aussagen über Europa an sich, und europäische Länder.

Bsp. Schröder ist der Meinung, dass Frankreich und Deutschland wieder näher zusammenrücken

2.2.3 Aussagen über Saddam und den Irak (nicht durch die Publikation, nur durch Personen), Beschreibung des Landes, direkte Aufforderungen, nicht aber Tätigkeiten (zu 3)

2.2.4 Aussagen über die UNO

2.2.5 Aussagen über den Krieg in bezug auf Notwendigkeit, Planung, Vermeidung, Voranschreitung und Antreibung (Kriegsvorbereitung), über die „auslaufende Zeit“, nicht aber nötige Truppenstärke und Truppenbewegungen, auch keine innenpolitischen Themen (z.B. Struck hat Fehlinformation herausgegeben, Nahles unterstützt Schröder etc.)

2.2.6 Beschreibende Aussagen über die eigene Regierung, nicht aber über das, was sie tut und tun wird

Nicht einbezogen werden die Erwartungen an einen Krieg und Äußerungen zu Kriegsgründen, welche zu 5. bzw. 6. zählen.

2.3 Darstellung von Personen

Beschreibende Darstellung von Personen (nicht Meinungsäußerungen derjenigen Person), Bewertungen, Vorwürfe und Empfehlungen an diese Person direkt;

Nicht erfasst wird, wenn die Person eindeutig als Regierungsvertreter handelt, 1.2/ 2.2 ist dann zu codieren.

2.3.1 George W. Bush

2.3.2 Donald Rumsfeld

2.3.3 Colin Powell

2.3.4 Gerhard Schröder

2.3.5 Joschka Fischer

Bsp. Fischer ist der heimliche Kanzler Deutschlands.

3 Irak und Bevölkerung

3.1 Darstellung und Beschreibung des Volkes (auch Kurden eingeschlossen), des Landes an sich und seiner Geschichte durch die Publikation oder andere Länder/Vertreter, außer Deutschland oder der USA (diese werden in den so benannten Kategorien erfasst). Eigenständige Artikel über das Land werden ausgegrenzt, kodiert wird in den in die Untersuchung einbezogenen Artikeln. Bsp. Der Irak hat eine lange Geschichte der Gewaltherrschaft. Negativ-Beispiel. Die USA halten den Irak für ein schönes Land. (gehört zu 1.2.3)

3.2 Darstellung Saddam Husseins

3.2.1 Beschreibung und Handlungen Saddam Husseins und der Regierung, auch Meinungen vom eigenen Volk werden erfasst, keine Aussagen über vorhandene oder mögliche Waffen.

Bsp. Saddam ist ein blutiger Diktator.

3.2.2 Aussagen von Saddam oder Regierungsvertretern

Nicht codiert wird Saddam Husseins Meinung zu Palästina oder allgemeine Aussagen zu anderen Themen, Inspektionen, USA, Krieg etc., die keinerlei Rückschlüsse auf das Regime zulassen.

Unterscheidung zu 6 (Kriegsgrund): Zu 3 gehörig, wenn Saddam Hussein und seine Regierung beschrieben werden und diese Beschreibung nicht eindeutig als Kriegsgrund aufgeführt wird.

4 UNO

Darstellung und Beschreibung durch die Publikation, Landesvertreter, die weder aus Deutschland oder den USA kommen, oder durch die UNO selbst (Quellenangabe, wenn vorhanden) sowie zugewiesene

Rolle oder Aufgaben (falls angegeben) wie beispielsweise Garantie der Weltsicherheit, Legitimierung eines Krieges etc..

Nicht erfasst werden die Tätigkeiten allgemein oder die der Waffeninspektoren.

5 Erwartungen an einen Krieg

In bezug auf Länge, Härte, Verluste sowie eventuelle Auswirkungen (z.B. Ankurbelung der Wirtschaft) etc. aus Sicht der USA (Bsp. Verteidigungsminister Rumsfeld erwartet, dass sich ein Großteil der Truppen Saddams schnell ergeben wird.), aus Sicht Deutschlands, des Iraks, der UNO oder anderer, der Publikation oder unbenannt. Wenn die Quelle genannt ist, wird sie angegeben.

Nicht einbezogen werden die Aussagen über die benötigte Truppenstärke.

6 Kriegsgründe

Mit Quellenangabe, falls vorhanden

6.1 Verbindung mit Al-Qaida und Terrorgruppen

6.2 Massenvernichtungswaffen (MVW) und deren Herstellung (auch Erwerb von Material zur Herstellung von MVW), jede Aussage darüber, dass Saddam versucht, MVW zu kaufen, bekommen oder zu bauen, auch wenn nicht eindeutig dabei steht, dass es sich dann um einen Kriegsgrund handelt, es aber impliziert
Bsp. Der Irak hat Aluminiumröhren gekauft, um nukleare Waffen herzustellen

6.3 Befreiung des irakischen Volkes

6.4 Diktator Saddam Hussein und der Irak als Bedrohung

6.5 Irakische Ölreserven

6.6 US-nationale Interessen (Sicherheit, Freiheit, etc.), auch wenn der Irak als Bedrohung für die USA (alleinig genannt) gesehen wird

6.7 US-Streben nach Hegemonie im Nahen Osten

6.8 Demokratie, Stabilität und Neuordnung im Nahen Osten

6.9 Verstoß gegen Resolution 1441 (nicht in bezug auf Massenvernichtungswaffen, es sei denn, es ist von einem allgemeinen Verstoß die Rede)

7 Kriegführung

Erfasst werden sachliche Ziele und die Art der Kriegführung (nicht jedoch technische Details wie die Beschreibung von Waffen und Waffentechnik etc.).

Bsp. Die Opferzahl unter den Zivilisten soll möglichst gering gehalten werden.

Bsp. Die Waffen sollen so genau treffen, dass zivile Einrichtungen geschont werden können und der anschließende Wiederaufbau schnell vonstatten gehen kann.

8 Embeddedness

Alle Aussagen in bezug auf die neue Art der Kriegsberichterstattung, alle Erwähnungen von „Embeddedness“.

9 Nachkriegsszenario

Sämtliche Äußerungen in bezug auf (konkrete) Vorstellungen von einem Nachkriegsirak, Pläne zum Wiederaufbau (z.B. Kosten, Zeitspanne) und Regierungsbildung, jedoch keine Aussagen über Schwierigkeit der Planung oder Vorstellen der Pläne in der Öffentlichkeit, vorm Präsidenten etc..

9.1 Pläne aus den USA

9.2 Pläne, Vorstellungen und Fragestellungen aus Deutschland und anderen Ländern (außer USA)

Bsp. Der Wiederaufbau im Irak soll unter der alleinigen Obhut der alliierten Kräfte ablaufen.

10 Beschreibung des aktuellen Verhältnisses zwischen den USA und

10.1 Deutschland (auch, wenn es gemeinsam mit Frankreich genannt wird)

10.2 Europa

durch die Redaktion der jeweiligen Zeitung (nicht Folge von möglichen Handlungen Deutschlands, keine Zitate von Personen)

Innerhalb eines Artikels, eines Absatzes oder Satzes können aufgrund von Länge und Komplexität mehrere Codierungen vorkommen werden.

Reliabilität

Aufgrund der Tatsache, dass die Analyse von nur einer Person durchgeführt wurde, ist die Prüfung auf Reliabilität nur bedingt möglich.

Verschiedene Versuchstexte wurden jedoch in größeren Zeitabständen mehrfach codiert und kamen zum selben Ergebnis (Intracoder-Reliabilität).

Quellenverzeichnis

Internet

1. akademie.de: Tageszeitung (Definition, Bedeutung, Erklärung im Lexikon), <http://www.net-lexikon.de/Tageszeitung.html>, 26.02.04
2. Auswärtiges Amt: Länder- und Reiseinformationen. USA/ Vereinigte Staaten. Kultur- und Bildungspolitik, Medienwesen. http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/laender/laender_ausgabe_html?type_id=13&land_id=188, 14.10.03
3. BBC News, UK: Bremer's statement in full, http://news.bbc.co.uk/1/hi/world/middle_east/3317861.stm, 15.02.03, Stand 14.12.03
4. Bundesverband deutscher Zeitungsverleger e.V.: Zeitungen 2003 im Überblick, <http://www.bdzv.de/presse/marktdaten/schaubilder2003/pics/BD01103.jpg>, 15.10.03, Stand 01.08.03
5. Bundesverband deutscher Zeitungsverleger e.V.: Zur Lage der Zeitungen in Deutschland 2003, <http://www.bdzv.de/cgi-bin/pd.pl?userid=1&publikation=424&template=arttext&ressort=424>, 15.10.03, Stand 8/2003
6. Columbia Journalism Review: Who owns what. Gannett <http://www.cjr.org/tools/owners/gannett.asp>, 14.10.03
7. Council on Foreign Relations: Iraq Timeline, <http://www.cfr.org/publication.php?id=5351>, 13.11.03, Stand 03.04.03
8. Der Spiegel Online: Chronik. Die deutsch-amerikanische Krise, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,250843,00.html>, 14.11.03, Stand 30.05.03
9. Financial Times Deutschland: Chronologie des Irak-Konfliktes, <http://www.ftd.de/pw/in/1047394588270.html?nv=rs>, 17.11.03, Stand 24.04.03
10. Gannett Co. Inc: Company Profile, <http://www.gannett.com/map/gan007.htm>, 14.10.03

11. IHK Berlin: Verlagswirtschaft. Branchenfakten mit Fokus auf Berlin, Ausgabe 2003
http://www.berlin.ihk24.de/BIHK24/BIHK24/servicemarken/branchen/it_medien/anlagen/download/Verlagswirtschaft_2003.pdf, 14.10.03
12. Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V. (IVW): Pressemitteilung Auflagenzahlen Nutzungsdaten,
<http://www.ivw.de/news/pm32.html>, 12.10.03, Stand 7/2003
13. Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V. (IVW): Pressemitteilung Auflagenzahlen Nutzungsdaten,
<http://www.ivw.de/news/pm8.html>, 12.10.03, Stand 7/1999
14. Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V. (IVW): Auflagen 2. Quartal 2003 Süddeutsche Zeitung, Der Spiegel, Bild-Zeitung,
<http://www.ivw.de/auflagen2/web/registriert/quarterszahlen/thelist.htm>, 12.10.03, Stand 7/2003
15. Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Agenda 21: Konflikte, Krieg und Frieden: Irak-Konflikt/ Golf-Region. Pressespiegel Jahrgang 2002;
<http://www.learn-line.nrw.de/angebote/agenda21/archiv/02/pr/GOLF.HTM>, 13.11.03
16. Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Agenda 21: Konflikte, Krieg und Frieden: Irak-Konflikt/ Golf-Region. Pressespiegel Jahrgang 2003,
<http://www.learn-line.nrw.de/angebote/agenda21/archiv/03/pr/GOLF.HTM>, 13.11.03
17. Newspaper Association of America: Daily Readership Trends,
<http://www.naa.org/artpage.cfm?AID=5095&SID=1113>, 12.10.03, Stand 8/2003
18. Newspaper Association of America: Facts about Newspapers 2001,
http://www.naa.org/info/facts01/19_top20companies/index.html, 12.10.03, Stand März 2000
19. Newspaper Association of America: Newspaper Circulation Volume,
<http://www.naa.org/artpage.cfm?AID=1610&SID=1022>, 12.10.03, Stand 7/2003
20. Nielsen Netratings: The global standard for digital media measurement, Germany, Home Panel, Web Usage Data, http://www.nielsen-netratings.com/news.jsp?section=dat_to&country=ge, 13.11.03, Stand 08/2003

21. Nielsen Netratings: The global standard for digital media measurement, United States, Home Panel, Monthly Web Usage Data, http://www.nielsen-netratings.com/news.jsp?section=dat_to&country=us, 13.11.03, Stand 08/2003
22. Pew Research Center for the People and the Press: Strong Opposition to Media Cross-Ownership emerges, <http://people-press.org/reports/display.php3?ReportID=188>, 09.11.03, Stand Juli 2003
23. Pew Research Center for the People and the Press: What the world thinks in 2002, <http://people-press.org/reports/pdf/165.pdf>, 11.10.03, Stand Dezember 2002
24. Tagesschau.de: Ausland: Saddams Söhne im Irak getötet, <http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID2080310,00.html>, 15.02.04, Stand 14.12.03
25. The New York Times Company: Our company. Awards, <http://www.nytc.com/company-awards.html>, 26.02.04, Stand 2004
26. The New York Times Company: Our company. The New York Times Timeline 1851-1880, <http://www.nytc.com/company-timeline-1851.html>, 26.02.04, Stand 2004
27. Time: About Time, http://www.time-planner.com/planner/about_time/, 13.11.03, Stand 08.09.03
28. Time: Briton Hadden. Co-founder, Time, http://www.time-planner.com/planner/about_time/bios/founders/briton_hadden.html, 13.11.03
29. Time: Circulation, <http://www.time-planner.com/planner/circulation/index.html>, 13.11.03, Stand 14.04.03
30. Spiegel Almanach Online: Deutschland. Kommunikation, <http://www.spiegel.de/jahrbuch/0,1518,DEU,00.html#kom>, 11.10.03, Stand 24.09.02
31. The White House: National Security Strategy, Strengthen Alliances to Defeat Global Terrorism and Work to Prevent Attacks Against Us and Our Friends, <http://www.whitehouse.gov/nsc/nss3.html>, 14.11.03, Stand 17.09.02
32. The White House: President Delivers State of the Union Address, <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2002/01/20020129-11.html>, 14.11.03, Stand 29.01.02
33. The White House: President Delivers State of the Union Address, <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2003/01/20030128-19.html>, 14.11.03, Stand 28.01.03
34. United Nations Security Council: Resolution 1441, <http://www.un.org/Depts/unmovic/new/documents/resolutions/s-res-1441.pdf>, 14.03.04, Stand 08.11.02

35. USA Today: USA Today's national media market share,
http://www.usatoday.com/media_kit/usatoday/au_market_share.htm,
14.10.03
36. www.sueddeutsche.de: Irak - Chronik einer Krise,
www.sueddeutsche.de/ausland/artikel/444/444/print.html, 28.10.03, Stand
14.01.03
37. www.sueddeutsche.de: Überblick. Die Süddeutsche Zeitung, 23.10.03
38. www.tagesschau.de: Chronologie des Krieges,
http://www.tagesschau.de/thema/0,1186,OID1664644_NAV1755690_REF,00.html, 12.11.03
39. www.tagesschau.de: Stichwort: Medien in den USA,
http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID2055652_REF1_NAV2014542,00.html, 18.07.03
40. Zumach, Andreas: Ein Veto spaltet die NATO, in: Die Tageszeitung,
<http://www.taz.de/pt/2003/02/11/a0089.nf/textdruck>, 17.11.03, Stand
11.02.03
41. Zumach, Andreas: Kompromiss soll NATO-Einheit retten, in: Die Tageszeitung,
<http://www.taz.de/pt/2003/02/18/a0100.nf/textdruck>, 17.11.03, Stand
18.02.03

Literatur

1. Abramson, Paul R.; Inglehart, Ronald: Value Change in Global Perspective, 4. Auflage, The University of Michigan Press, USA, 1998
2. Brüggemann, Michael: The Missing Link. Crossmediale Vernetzung von Print und Online, Prof. Dr. Rössler, Patrick (Hrsg.), Band 4, Verlag Reinhard Fischer, München 2002
3. Esser, Frank; Kaltenhäuser, Bettina: The Modern Newsroom, in: Kleinsteuber, Hans J. (Hrsg.): Aktuelle Medientrends in den USA. Journalismus, politische Kommunikation und Medien im Zeitalter der Digitalisierung, Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001
4. Früh, Werner: Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis, 3. überarbeitete Auflage, Verlag Ölschläger GmbH, München 1991
5. Früh, Werner: Realitätsvermittlung durch Massemedien: die permanente Transformation der Wirklichkeit, Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen 1994

6. Inglehart, Ronald; Basanez, Miguel; Moreno, Alejandro: Human Values and Beliefs: A Cross-Cultural Sourcebook. Political, Religious, Sexual and Economic Norms in 43 societies: Findings from the 1990-1993 World Values Survey, The University of Michigan Press, Ann Arbor, USA, 1998
7. Kleinsteuber, Hans J. (Hrsg.): Aktuelle Medientrends in den USA. Journalismus, politische Kommunikation und Medien im Zeitalter der Digitalisierung, Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001
8. Kleinsteuber, Hans J.: Medien und Technik in den USA, in: Kleinsteuber, Hans J. (Hrsg.): Aktuelle Medientrends in den USA. Journalismus, politische Kommunikation und Medien im Zeitalter der Digitalisierung, Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001
9. Krüger, Udo Michael; Müller-Sachse, Karl H.: Medienjournalismus. Strukturen, Themen, Spannungsfelder, Westdeutscher Verlag, Opladen/Wiesbaden, 1998
10. Mast, Claudia (Hrsg.): ABC des Journalismus. Ein Leitfaden für die Redaktionsarbeit, 9. überarbeitete Auflage, UKV Medien Verlagsgesellschaft, Konstanz 2000
11. Meyer, Thomas: Mediokratie. Die Kolonisierung der Politik durch das Mediensystem, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 2001
12. Meyn, Hermann: Massenmedien in Deutschland, UVK Medien Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz, 2001
13. Nord, David Paul: Communities of Journalism. A History of American Newspapers and Their Readers, University of Illinois Press, Urbana and Chicago, 2001
14. Ruß-Mohl, Stefan: Benchmarking, in: Kleinsteuber, Hans J. (Hrsg.): Aktuelle Medientrends in den USA. Journalismus, politische Kommunikation und Medien im Zeitalter der Digitalisierung, Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001
15. Schreiber, Norbert: Wie mache ich Inhaltsanalysen? Vom Untersuchungsplan zum Ergebnisbericht, R.G. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1999
16. Schulz, Winfried: Inhaltsanalyse, in: Noelle-Neumann, Elisabeth; Schulz, Winfried; Wilke, Jürgen (Hrsg.): Das Fischer Lexikon. Publizistik, Massenkommunikation, 2. Auflage, Fischer Taschenbuch Verlag in der S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 2002
17. Sommer, Theo: Amerikanischer Journalismus im Zeitalter des Info-Highways – Trends im US-Journalismus, in: Kleinsteuber, Hans J. (Hrsg.): Aktuelle Medientrends in den USA. Journalismus, politische Kommunikation und Medien im Zeitalter der Digitalisierung, Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001

18. Weischenberg, Siegfried: Das Ende einer Ära? Aktuelle Beobachtungen zum Studium des künftigen Journalismus, in: Kleinsteuber, Hans J. (Hrsg.): Aktuelle Medientrends in den USA. Journalismus, politische Kommunikation und Medien im Zeitalter der Digitalisierung, Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001

Zeitungen und Zeitschriften

1. Blix: Irak könnte friedlich entwaffnet werden. In: Süddeutsche Zeitung, 15.02.2003, Seite 1
2. Deysson, Christian: Die Deutschen. Ein Nachruf. in: Wirtschaftswoche, Nr. 47 / 2002, 14.11.02
3. Kershaw, Ian: Trauma der Deutschen. In: Spiegel special: Die Gegenwart der Vergangenheit. Die Spiegel-Serie über den langen Schatten des dritten Reiches, Nr.1 / 2001

Untersuchungsgegenstände

Süddeutsche Zeitung
Spiegel
Bild
New York Times
Time
USA Today

im Zeitraum vom 01.01.03 bis einschließlich zum 20.03.03.

Für nähere Informationen siehe Untersuchungsverzeichnis.